

1 Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

unser Projekt „Engagierte Väter – Optimierung von Konzepten zur Väterbildung mit Migranten“ war eine Herausforderung für uns: Väter, auch Migranten-Väter, verstehen sich nicht als aktive Erzieher ihrer Kinder und überlassen diesen gesellschaftlichen Bereich oft den Frauen. Gezielte Bildungsarbeit mit Vätern ist also wichtig. Väterbildung kann rigide Rollenmuster individuell und gesellschaftlich flexibilisieren. In der Familienbildung ist es jedoch schwierig, die Zielgruppe Migranten-Väter zu erreichen. Zu Beginn des Projektes waren wir darum nicht sicher, ob es uns gelänge, eine interessante Arbeit abliefern zu können. Jetzt, am Ende des Projektes, können wir sagen: Es ist gelungen!

Kolleginnen und Kollegen aus sieben mittel- und osteuropäischen Ländern (Rumänien, Italien, Großbritannien, Österreich, Polen, Spanien und Deutschland) haben hervorragende Arbeit geleistet: Durch Pilotprojekte in den beteiligten Ländern haben wir Migranten-Väter folgender Nationalitäten erreicht: Türken, Iraker, Iraner, Kongolesen, Afghanen, Chinesen, Vietnamesen, Inder, Pakistaner, Somalier, Malaysier, Ghanaesen, Nigerianer, Russen, Marokkaner, Peruaner, Ecuadorianer und Algerier. Von zentraler Bedeutung war in allen Pilot-Projekten der Einsatz eines kulturellen Vermittlers. Er fungiert als Brücke zwischen den Bildungsanbietern und der Zielgruppe. Es scheint, dass der Einsatz eines Vermittlers, der die kulturellen Hintergründe der Zielgruppe teilt und auch als Dolmetscher eingesetzt werden kann, unerlässlich ist. Die Arbeit unserer acht Partner wurde dokumentiert und nationale Evaluatoren begleiteten die Projekte. Ein deutscher Wissenschaftler, unser internationaler Evaluator, hat die nationalen Evaluationsberichte über die Arbeit mit Migranten ausgewertet, relevante Ergebnisse herausgestellt sowie Thesen zur Übertragbarkeit auf andere Länder vorgelegt.

Lesen Sie selbst. Geben Sie uns Rückmeldung. Und am schönsten wäre es, wenn es gelungen wäre, Sie für die Arbeit mit Migranten-Väter in Ihrem Land zu gewinnen. Unser Anliegen war es, in den am Projekt beteiligten europäischen Ländern, Männer als Väter zu erreichen. Ziel war es, eine Optimierung von Konzepten zur Väterbildung mit Migranten zu erreichen, weil Väterbildung zu mehr Demokratie zwischen den Geschlechtern beitragen kann. Damit werden u.a. auch Ansprüche einer europäischen Genderpolitik erfüllt.

Wir möchten uns bedanken bei allen beteiligten europäischen Partnern, die zum Erfolg dieses EU-Projektes beigetragen haben. Ebenso bedanken wir uns bei den nationalen und dem internationalen Evaluator für ihre engagierte Mitarbeit. Unser Dank gilt auch der EU-Politik, die erst durch die Projekt-Bewilligung (i.R. des SOKRATES/Grundtvig-Programmes) an uns die Möglichkeit geschaffen hat, das Thema „Integration von Migranten-Väter in die Familienbildung“ aufzugreifen, erste Lernschritte machen zu dürfen und die auf der CD-Rom und im Begleitheft beschriebenen Erfahrungen zu machen. Wir dürfen das Gelernte an Sie weitergeben. Vielen Dank!

Elfi Thurow (Projektkoordinatorin)

2 Kurzportraits der beteiligten Partner

DEUTSCHLAND

PARITÄTISCHES Bildungswerk Landesverband NRW e.V. (PBW), Wuppertal/Deutschland - Gesamtkoordinator

Das PBW ist eine Non-Profit Organisation, die im Bereich der allgemeinen und der beruflichen Fortbildung tätig ist. Die Rechtsform des PBW ist der „eingetragene Verein“. Als Tochter des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., arbeitet das PBW in theoretischen und praktischen Fragen eng mit diesem zusammen (zum Beispiel mit den Fachbereichen „Familie, Kinder und Frauen“, „Migration“ und „Gesundheitshilfe“). Das PBW entwickelt praxisorientierte berufliche Fortbildungsseminare. Zum Angebot gehören unter anderem Kurse in Sozialmanagement, berufsbegleitende Fortbildungen in Beratungs- und Therapieformen, spezielle Angebote für Erzieherinnen usw. Zielgruppen der beruflichen Fortbildungsangebote sind hauptberufliche und ehrenamtlich tätige Fachkräfte, die in den verschiedenen Feldern der sozialen Arbeit und der Erwachsenenbildung tätig sind. Die Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtsverband eröffnet dem PBW Zugang zu den 3000 Mitgliedsorganisationen des Verbandes in NRW.

Neben der beruflichen Fortbildung agiert das PBW als Landesorganisation der Weiterbildung und vertritt u.a. Familienbildungseinrichtungen des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes bildungspolitisch gegenüber staatlichen Instanzen, Behörden und anderen Verbänden. Im Rahmen dieser Arbeit vernetzt das PBW die Einrichtungen miteinander, organisiert den fachlichen Austausch und initiiert gemeinsame innovative Projekte.

Das PARITÄTISCHE Bildungswerk beschäftigt derzeit 23 hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ca. 200 nebenberufliche Dozenten sowie vier Sachbearbeiterinnen. Jährlich erreicht das PBW mit seinem Angebot ca. 55.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen und führt 70.000 Unterrichtsstunden sowie 30.000 Teilnehmertage in der allgemeinen Weiterbildung durch. Das PBW vertritt seit mehr als 25 Jahren die Interessen der Familienbildungseinrichtungen des Verbandes und initiiert seit Jahren berufliche Fortbildung für Kursleiter / Kursleiterinnen sowie für die Leitungskräfte von Familienbildungsstätten.

Das PBW ist auch in Europa aktiv: Den Prozess des zusammenwachsenden Europas unterstützt das PBW durch die Mitarbeit in verschiedenen EU-Programmen. Von November 1998 bis Dezember 1999 führte das PBW in Kooperation mit einem britischen Partner ein Projekt im Rahmen der europäischen DAPHNE-Initiative gegen häusliche Gewalt durch. Das PBW hatte die Projektkoordination. Außerdem hat das PBW zwei Grundtvig-Projekte als Koordinator durchgeführt: „Zukunftswerkstatt Familienbildung“ (1999-2000) und „Familienbildung: Förderung des individuellen Bildungsbedarfs von männlichen Erwachsenen und Vätern“ (2000-2001).

Koordinatorin des Projektes „Engagierte Väter“ (2002-2004) ist Frau Elfi Thurow, Bildungsreferentin im PBW.

Gesundheitszentrum für MigrantInnen in Köln (GfM), Köln/Deutschland

Das Gesundheitszentrum für MigrantInnen wurde Dezember 1995 im PARITÄTISCHEN Köln als eine offene Beratungsstelle gegründet und ist eine Anlauf-, Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle für erkrankte und / oder gesundheitlich gefährdete MigrantInnen in Köln. Gleichzeitig ist das GfM Ansprechpartner für Fachleute, die in ihrer Zusammenarbeit mit MigrantInnen Unterstützung wünschen.

Aufgrund der Migrationserfahrungen und Lebensbedingungen von Migranten in Deutschland können körperliche und psychische Belastungen (z.B. aufgrund von Diskriminierung und Ausgrenzung) auftreten. Migranten sind häufig nur mangelhaft über existierende Gesundheitsdienste und -angebote informiert. Hinzu kommen: Sprachprobleme, Ängste und Unsicherheiten, die den Zugang zu präventiven, kurativen und rehabilitativen Leistungsangeboten im somatischen und psychischen Bereich erschweren. Neben AussiedlerInnen und Kontingent-Flüchtlinge aus Russland stellen MigrantInnen aus der Türkei die zahlenmäßig größte Gruppe dar.

Für die Behebung der Defizite und Verbesserung der medizinischen und psychosozialen Versorgung wird eine neue Sozial- und Gesundheitspolitik angestrebt, die die Integration der MigrantInnen in die Regelversorgung und -dienste, ermöglicht.

Somit erfüllt das GfM zwei wichtige Aufgaben:

- Beratung, Information und Betreuung der MigrantInnen und
- durch gezielte Maßnahmen die interkulturelle Öffnung der Regeldienste voranzutreiben.

Arbeitsbereiche:

Beratung

Im Mittelpunkt der Beratungen stehen medizinische und psychologische Beratungen, Krisenintervention und Kurzzeittherapien.

In einem Erstgespräch wird geklärt, wo die Problematik liegt und wie das Problem gelöst werden kann. Primär wird eine Vermittlungsmöglichkeit in Regelangebote der psychosozialen Versorgung in Betracht gezogen. Nur wenn dieses nicht möglich ist, erfolgt eine Betreuungsübernahme durch das GfM.

Bei vielen KlientInnen sind mehrere Gespräche notwendig, um entsprechend der jeweiligen Problemlage gemeinsam Ziele zu definieren und Maßnahmen zu einer Weitervermittlung einzuleiten. Bei anderen wiederum ist es nicht möglich, sie weiter zu vermitteln. In solchen Fällen können wir bis zu 20 Sitzungen anbieten. In Ausnahmefällen ist auch längere psychotherapeutische Begleitung möglich.

Art der Beratungen:

Besonders hoch ist der Bedarf nach psychologischer Beratung. An zweiter Stelle kommen Erziehungs- und Partnerschaftsberatung sowie andere Beratungen, an dritter Stelle medizinische Beratungen.

Zusätzlich wurden telefonische oder persönliche Beratungen mit deutschen und nichtdeutschen MitarbeiterInnen in den Kliniken, in Sozialen Diensten, mit Ärzten und Sozialarbeitern / Sozialpädagogen in den verschiedenen Einrichtungen durchgeführt.

Präventionsarbeit

Schwerpunkt der Präventionsarbeit sind die Informationsveranstaltungen in den Vereinen, Moscheen, Schulen, Frauengruppen und Initiativen. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, Menschen zu erreichen, die in der Regel keinen Zugang zu bestimmten Hilfsdiensten haben. Dieser zugehende Ansatz ermöglicht darüber hinaus den Vereinen, sich zu qualifizieren und sich mit den Gesundheitsfragen ihrer Mitglieder zu beschäftigen. Es ist die effizienteste Methode mit geringerem Zeitaufwand, möglichst viele Menschen direkt zu erreichen.

Die Themen waren: Sucht und Drogen, psychische Entwicklungen der Kinder und Kindererziehung in der Familie, Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen, Gesundheitsreform und Selbstbeteiligung der PatientInnen, Pflegeversicherung, Fragen zum Gesundheitssystem, gesunde Ernährung, Herz- und Kreislauferkrankungen, rheumatische Erkrankungen, Allergien und Hauterkrankungen, frauenspezifische Krankheiten, Depressionen, Stress und Stressbewältigungsstrategien, sexuelle Erziehung usw.

Nachsorge

Seit Jahren bieten wir für psychisch behinderte Personen intensive ambulante Betreuung im Rahmen des BSHG (Bundessozialhilfegesetz). Diese PatientInnen haben Psychosen, schizophrene Erkrankungen, Angst- und Persönlichkeitsstörungen, Zum Teil werden sie teilstationärer behandelt.

Zur ambulanten Eingliederungshilfe gehört die Beratung von Angehörigen, die Durchführung von Hausbesuchen und die Begleitung der Klienten zu Institutionen, Krankenhäusern und Ärzten.

Selbsthilfe

Schwerpunkt der Arbeit im Selbsthilfebereich ist die Kooperation und die interkulturelle Öffnung der Kontakt und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS). Bis Ende 2003 wurden vier türkische, eine russische und eine multikulturelle Selbsthilfegruppe gegründet. Für 10 weitere Gruppen gibt es Interesse und Anmeldungen, so dass es hier zu neuen Gruppengründungen kommen kann.

Fort- und Weiterbildung deutscher Fachkräfte

Eines der Ziele des Gesundheitszentrums für MigrantInnen ist die interkulturelle Öffnung der Gesundheitsdienste. Ein wesentlicher Aspekt der interkulturellen Öffnung ist die Fort- und Weiterbildung des Personals im Gesundheitsbereich. Deshalb bieten wir seit unserer Gründung Fort- und Weiterbildung für Ärzte, PsychologInnen und andere MitarbeiterInnen, ferner Seminare und Workshops.

Jährlich werden insgesamt ca. 20 Fortbildungsveranstaltungen in Köln und in den verschiedenen Städten in NRW durchgeführt:

Fachspezifische Schulungen der Ärzte, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen und StudentInnen über: Arbeit mit türkischen Familien, transkulturelle Diagnostik. familientherapeutische Ansätze in der Arbeit mit MigrantInnen, Interkulturelle Öffnung der Gesundheitsdienste, interkulturelle Drogenarbeit mit MigrantInnen. ältere MigrantInnen, Entwicklungen in der offenen Altenarbeit, Behinderte in der türkischen Gesellschaft und der Umgang mit ihnen, krebskranke Kinder in türkischen Familien, gemeindepsychiatrische Versorgung der MigrantInnen u.a..

Projektkoordinator: Arif Ünal (Geschäftsführer)

Landesinstitut für Qualifizierung NRW (LfQ), Soest/Deutschland

Das Landesinstitut für Qualifizierung (LfQ NRW) ist aus der Zusammenführung der Abteilung Weiterbildung des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung, Soest (LSW) und dem Landesinstitut für Internationale Berufsbildung, Solingen (LIB) hervorgegangen.

Das Landesinstitut für Qualifizierung (LfQ NRW) richtet sich am Gesamtbereich Aus- und Weiterbildung im Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes NRW aus.

Zentrale Aufgaben sind die Vorbereitung und Erarbeitung von Planungsentwürfen für das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und die Umsetzung der Konzeptionen in den Regionen. Dieses geschieht durch Unterstützung der Entwicklung, Begleitung und Evaluation von Projekten sowie des Ergebnistransfers in die Aus- und Weiterbildungslandschaft. Zentrale Fortbildung und dezentrale Fortbildung der Beschäftigten in Weiterbildungseinrichtungen gehören zum Angebot des LfQ NRW.

Die Förderung lebensbegleitenden Lernens liegt als integrierende Konzeption der allgemeinen, beruflichen und politischen Bildung zugrunde. In diesem Zusammenhang werden internationale Erfahrungen genutzt und sind von besonderer Bedeutung: das Prinzip des „Gender Mainstreaming“, die interkulturelle Bildung sowie die Vermittlung von Medienkompetenz.

Schwerpunkte und Aufgabenfelder

Das LfQ NRW unterstützt das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und die regionalen Akteure in folgenden aktuellen (2002- 2003) Aufgabenfeldern:

Im Aufgabenfeld Ausbildung geht es darum, allen Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen und sowohl Leistungsschwache als auch Leistungsstarke zu fördern und ihnen den Zugang zu Arbeit und Beruf zu erleichtern.

Im Aufgabenfeld Weiterbildung geht es darum, neue Wege zu erproben, um insbesondere die Beschäftigten aus Klein- und Mittelbetrieben und deren Geschäftsleitungen sowie bisher weiterbildungsferne Gruppen für die Weiterbildung zu gewinnen und durch bedarfsgerechte Angebote zu qualifizieren.

Im Aufgabenfeld Querschnittsaufgaben geht es darum, neue aus- und weiterbildungsübergreifende Entwicklungen zu fördern und zu deren Breitenwirkung durch Nachhaltigkeit und Transfer beizutragen, um möglichst viele Menschen für lebensbegleitendes Lernen zu motivieren.

Im Aufgabenfeld Koordinierungsstelle unterstützt das LfQ NRW die entwicklungspolitischen Aktivitäten der Landesregierung durch Projektmanagement, Koordination und Durchführung entwicklungspolitischer Programme, durch Beratung und Unterstützung der Ressorts bei der Entwicklung internationaler Kooperationen und durch die Vernetzung von privaten und öffentlichen entwicklungspolitischen Akteuren in NRW.

Diese Aufgaben werden mit Hilfe von Projektarbeit, Expertengesprächen, Fachtagungen, berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahmen, Publikationen und durch Beratung wahrgenommen.

Das LfQ bietet zu zahlreichen didaktisch-methodischen und organisatorischen Fragen sowie zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten und aktuellen gesellschaftspolitischen Themen ein- bis mehrtägige Seminare, Fachtagungen und Fortbildungsreihen an.

- Mit Hilfe von Arbeitsgruppen, in denen das LfQ mit externen Fachleuten z. B. aus der Weiterbildungspraxis, der Wissenschaft oder anderen Fachinstituten zusammenarbeitet, werden Konzepte und Arbeitshilfen erarbeitet und Projekte begleitet bzw. selber durchgeführt.
- Das LfQ NRW richtet im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit die jährlich stattfindende Weiterbildungskonferenz aus und begleitet den Wirksamkeitsdialog der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen.
- Auf vielfältige Art und Weise, wie Moderation, Fortbildung oder in Form von ein- bis zweitägigen „Flying Workshops“ unterstützt das LfQ NRW Veränderungsprozesse der Weiterbildung vor Ort. Außerdem berät das Institut Einrichtungen zu institutionellen und inhaltlich-fachlichen Themen, wie Netzwerk- und Projektmanagement, Lernende Organisation, Qualitätssicherung, Gendermainstreaming oder Konfliktbearbeitung. Das LfQ NRW unterstützt den Aufbau des NRW Bildungsservers.
- Das LfQ NRW nimmt im Weiterbildungsbereich Dokumentations- und Informationsaufgaben wahr. Der Informationsdienst „I:D“ mit aktuellen Themen für die Weiterbildung erscheint in sechs Ausgaben pro Jahr und richtet sich vornehmlich an die Einrichtungen der Weiterbildung in NRW.

Projektkoordinatorin: Sabina Körner

GROSSBRITANNIEN

Manchester Adult Education Service (MAES), Manchester/Großbritannien

Manchester:

- Die Stadt Manchester hat etwa 427.000 Einwohner.
- Ihre Bevölkerung hat eine sehr vielfältige Zusammensetzung auf ethnischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene.
- Manchester ist die dreizehnte der 88 ärmsten Regionen des Landes.
- Obwohl die Stadt während der letzten Jahre einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung erfahren hat, gibt es noch immer Gebiete und Bevölkerungsgruppen, die davon ausgeschlossen sind.
- Seit einiger Zeit steigt die Zahl der Asylbewerber und Flüchtlinge stark an; in den Schulen von Manchester werden mehr als 40 Sprachen gesprochen.

Manchester Adult Education Service (MAES)

- MAES ist einer der größten Anbieter für Erwachsenenbildung der Stadt.
- MAES gehört dem Bildungsressort des Stadtrates Manchester an und wird vom „Learning Skills Council“, dem nationalen Vertreter für Erwachsenenbildung, finanziell unterstützt.
- MAES bietet ein breites Kursangebot für Erwachsene. Der Schwerpunkt liegt bei Einführungskursen für Erwachsene zur Förderung der Grundfähigkeiten in der nationalen Sprache, im Lesen, Schreiben und Rechnen. MAES bietet außerdem eine Anzahl an Freizeit- und Weiterbildungskursen. Alle Kurse in den Grundfähigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen und Informations-Technologie) sind für die Teilnehmer kostenlos.
- Jährlich schreiben sich ungefähr 31.000 Erwachsene ein. Ca. 16.000 Lernende nehmen jedes Jahr an den Kursen teil.
- MAES arbeitet dezentral von über 200 Stellen aus, die über die ganze Stadt verteilt sind. Dabei handelt es sich um ca. 30 Erwachsenenbildungs-Zentren sowie Gemeinde- und Bürgerzentren.
- Die Kooperation mit anderen Behörden, Freiwilligen- oder Gemeindegruppierungen ist in ihrer Arbeit sehr wichtig und von großem Vorteil.
- 30% der Lernenden gehören Bevölkerungsgruppen an, die eine ethnische Minderheit darstellen.
- Derzeit sind 642 Voll- und Teilzeitkräfte (30% davon sind Vollzeitkräfte) bei MAES beschäftigt.

Das Familienbildungs-Team von MAES

- Das Familienbildungsteam arbeitet eng mit den Schulen zusammen, um mit einem entsprechenden Kursangebot die Eltern bei der Kindererziehung zu unterstützen. In anderen Programmen möchten sie sowohl bei den Eltern als auch bei den Kindern die Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten fördern.
- Die Familienbildungs-Programme ermöglichen es den verschiedenen Generationen, gemeinsam zu lernen.
- MAES arbeitet auch in der Familienbildung mit einer Vielzahl von Behörden und Organisationen des Gemeinwesens zusammen.
- MAES hat schon in zwei anderen Sokrates-Projekten mitgearbeitet, bei denen es darum ging, Männer in die Familienbildung einzubeziehen.

Projektkoordinatorin: Sarah Royds

Parenting Education and Support Forum (PESF), London/Großbritannien

Das Parenting Education & Support Forum (Forum für Elternhilfe und –weiterbildung) ist der nationale Dachverband aller, die im Bereich der Fortbildung und Unterstützung für Eltern arbeiten. Er wurde 1995 gegründet und ist eine Mitglieder-Organisation, die 1999 den Status eines unabhängigen eingetragenen und gemeinnützigen Vereins erlangte.

Die Hauptziele des Vereins sind:

- ein größeres Bewusstsein zu schaffen für die Bedeutung der Elternschaft und ihres immensen Einflusses auf die persönliche, emotionale, geistige, soziale, intellektuelle und körperliche Entwicklung von Kindern;
- ein professionelles Netzwerk aller derer zu schaffen, die im Bereich der Elternbildung und –hilfe arbeiten oder auf sonstige Weise damit zu tun haben, um so zu einem besseren Austausch von Informationen und Sachkenntnissen zu gelangen;
- sicher zu stellen, dass die Bildungsangebote und die Unterstützung für Eltern hohen Qualitätsstandards entsprechen;
- eine größere politische Kohärenz in allen Eltern-/Kinder-Belangen zu schaffen sowie eine vollständige Erfüllung der UNO-Konvention über die Rechte der Kinder zu erreichen und
- Familien als Orte des Lernens zu fördern

Organisations- und Entscheidungsstrukturen:

Der Verein wird von einem Exekutiv-Komitee geleitet und verwaltet, das sich zu diesem Zwecke regelmäßig zusammen findet. Es gibt einen hauptamtlichen Vorsitzenden, der für das Tagesgeschehen, für die politischen Entwicklungen und das Personalmanagement verantwortlich ist. Das Team besteht aus:

- Mary Crowley, Vorsitzende
- Jean Jackson, Qualitätsstandards und Trainings (hauptamtlich)
- Debbie Cowley, Verantwortliche Entwicklungsleiterin (hauptamtlich), mit einem Team, bestehend aus zwei verantwortlichen regionalen Leitern (Teilzeit) und zwei Experten:
- Charanjt Kang (zuständig für Süd-England) und
- Jo Pitt, zuständig für Nord-England.
- Amine Lone, zuständig für die Arbeit mit Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder aus ethnischen Minderheiten
- Siabreen Fairclough, Entwicklungsverantwortliche in der Arbeit mit Eltern von Jugendlichen
- Hetty Einzig, Direktor für Forschung und Entwicklung (Teilzeit) und beauftragt für Beratungsangebote, gemeinsame mit Janice Williams
- Gillian Potkins und Alison Hill sind zuständig für den Informations-Service und die Webseiten.

Projektkoordinatorin: Jo Pitt

ITALIEN

Azienda Sanitaria di Firenze (Öffentliche Gesundheitsbehörde) (ASL), Florenz/Italien

Die italienische Regierung gibt jedes Jahr einen Gesundheitshilfeplan heraus, um den Bürgern aktuelle Angebote und Leistungen in der Gesundheitshilfe zur Verfügung zu stellen und sie auf neue Schwerpunkte aufmerksam zu machen. ASL arbeitet lokal und unabhängig und wurde gegründet, um den nationalen Gesundheitsplan durchzuführen und damit die soziale und gesundheitliche Unterstützung für Bürgern sicher zu stellen. Die Behörde ASL bietet Leistungen im Bereich der Gesundheitshilfe in ihrer Region an, die normalerweise der Provinz (provincia) entspricht. Gesundheitshilfe wird angeboten durch:

- Beratungszentren (Consultori): direkte Unterstützung der Bürger, einschließlich der nicht dort gemeldeten Personen und Ausländer.
- Familien-Ärzte, auch Vertrauensärzte genannt: können von den Klienten selbst gewählt werden. Diese unterhalten eine freie, professionelle Verbindung zu ASL.
- Krankenhäuser: sowohl eigenständige Einrichtungen oder im Besitz von ASL.
- Private Gesundheitsbehörden: sie bieten Gesundheitshilfe gegen Zahlung an und erreichen damit auch das Klientel von ASL.

Alle ASL werden von der Verwaltungseinheit (Region) durch öffentliche Gelder aus der Gesundheits-Steuer finanziert. Einige Leistungen werden von den Bürgern selbst über ein Ticket für medizinische Behandlung gezahlt. Einige Gruppen sind davon aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen ausgenommen. Es ist wichtig zu betonen, dass jeder Bürger frei ist zu entscheiden, welche gesundheitliche Unterstützung er in Italien oder anderswo in Anspruch nimmt. Dies garantiert grundsätzlich für ASL eine Wettbewerbssituation und damit bleibt ein gewisser Standard in der Gesundheitshilfe erhalten.

Projektkoordinator: Paolo Sarti

ÖSTERREICH

Verein ZEBRA e.V. (Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von Ausländern und Ausländerinnen in Österreich), Graz/Österreich

ZEBRA – Zentrum für soziale, medizinische, rechtliche und kulturelle Beratung für Ausländer in Österreich – existiert als Nichtregierungsorganisation seit 1986.

Ziele:

- Einsatz für Solidarität und Toleranz gegenüber Minderheiten und Kampf gegen jede Form des Rassismus.
- Zebra wendet sich gegen Folter und unterstützt Personen, die Folter oder andere Formen politischer Gewalt erfahren haben bei ihrer Wiedereingliederung
- Einsatz für die Gleichberechtigung von Migranten und österreichischen Staatsbürgern
- Ermutigung von Migranten, sich immer mehr in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft zu integrieren.

Zielgruppen für die Beratungs- und Fürsorgeangebote:

- Asylsuchende und Flüchtlinge
- Folteropfer und mehrfach traumatisierte Personen
- Wirtschaftsflüchtlinge und ihre Familienmitglieder

Was wir bieten:

Entsprechend den Entwicklungen in den Flüchtlingsbewegungen und in der Migration und wegen der veränderten Bedürfnisse der Klienten, hat sich ZEBRA in seinen langjährigen Angeboten immer mehr spezialisiert. Nicht nur dass die Sprachen, die innerhalb der Organisation angeboten werden, auf die Ursprungsländer unserer Klienten ausgedehnt wurden, sondern es wurde auch von den verschiedenen Fachkräften ein Fürsorge-Angebot ausgearbeitet, das auf die jeweiligen Probleme unserer Klienten reagiert.

- rechtliche und soziale Beratung für Asylsuchende und Flüchtlinge, auf individueller Basis oder in Gruppen
- Unterstützung und Beratung hinsichtlich der Eingliederung in den Arbeitsmarkt (rechtliche, soziale und sozial-medizinische)
- therapeutische, individuelle oder Gruppen-Beratung für Menschen, die von Krieg oder Folter traumatisiert sind
- Präventions- und Informationsarbeit in Migranten-Organisationen, Training von Multiplikatoren

Bildungsarbeit:

- Vorträge und Workshops in Schulen und Institutionen der Erwachsenenbildung
- Organisation und Konzeption von Konferenzen und Seminaren
- Seminare und Weiterbildungs-Kurse für spezielle Berufsgruppen
- Herausgabe einer Zeitschrift

Projektkoordinatorin: Edith Glanzer

POLEN

Slaskie Forum Organizacji Socjalnych (Schlesisches Forum für Organisationen im sozialen Bereich) (KaFOS), Kattowitz/Polen

Das Schlesische Forum für Organisationen im sozialen Bereich, KaFOS, ist die polnische Partnerorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in NRW. KaFOS ist ein unabhängiger gemeinnütziger Dachverband für rechtlich selbstständige soziale Organisationen. Es ist eine Non-Profit-Organisation und keiner Partei zugehörig. Seine Mitglieder sind Vereine und andere juristische Personen, welche innerhalb der Schlesischen Wojwodschaft tätig sind.

KaFOS wurde im August 1998 in Kattowitz als gemeinnütziger Verband registriert und ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der sozialen Dachverbände in Polen WRZOS.

Die Aufgaben von KaFOS:

- Aufbau einer sozialen Gesellschaft
- Unterstützung der Entwicklung von sozialen Organisationen der schlesischen Region.
- Koordination der Zusammenarbeit der sozialen Nicht-Regierungsorganisationen (NROs)
- Förderung der Zusammenarbeit von sozialen NROs mit den kommunalen Institutionen
- Umfassende Hilfe für Mitgliedsorganisationen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, entsprechend ihrer Satzung
- Leitung von karitativen Hilfen für Bedürftige sowohl direkt als auch durch Mitgliedsorganisationen.

Zu den Tätigkeiten von KaFOS gehören:

- Förderung der Selbstorganisation von NROs als unabhängige Gemeinde-, Kreis-, Regional- und Überregionalstrukturen
- Vernetzung der Zusammenarbeit zwischen Staats- und Selbstverwaltungsbehörden und Wirtschaftsunternehmen sowie Medienvertretern
- Organisation von Konferenzen und Schulungen
- Verbesserung der rechtlichen Beratung von NROs
- Vermittlung von transnationalen Partnerschaften.

Die Situation von Migranten in Polen ist eine sehr schwierige, da bereits die Ankunft in diesem Land (auf den Lagerflächen von LKWs (z.B. in Sauerkraut-Tansportern), in Möbelkisten (verpackt, als ob sie Sofas wären), zu Fuß, in Kähnen (verpackt in Weidenkörben (welche an Schnüren über Gewässern hängen) oder mit Bussen oder Zügen) sehr prekär ist. In Polen angekommen, bekommt man sie kaum noch zu Gesicht, da sie in Ghettos an Stadträndern eingepfercht werden, oder sie streifen von Nacht zu Nacht durch die Orte und suchen ein Schlafquartier (in leeren Hauseingängen, Bahnhöfen oder aber in gemieteten Apartments, Schrebergärten, wo wie dann mit bis zu drei Personen in einem Bett schlafen).

Laut dem Amt für Ausländer und Repatriierungen befinden sich etwa 2.500 bis 3.000 Migranten und Flüchtlinge in ganz Polen (nach inoffiziellen Zahlen sind es sogar doppelt so viele). Allerdings sind dabei nur die Personen erfasst, welche einen Antrag auf Anerkennung des Flüchtlingsstatus gestellt haben, den allerdings nur jeder 20. Antragsteller erhält (Durchschnittswert der letzten 10 Jahre).

Laut amtlichen Schätzungen befinden sich zwischen 1000-3000 illegale Migranten und Flüchtlinge auf polnischem Boden. Die anderen flüchteten in den letzten Jahren über die grüne Grenze ins westliche Europa (überwiegend nach Deutschland –dort streben 88.300 Personen Asyl an), nach Großbritannien (71.700 Personen), Frankreich (47.200 Personen), Holland (32.500 Personen), und Österreich (30.100 Personen).

Diese Menschen verfügen über keinerlei geregelteres Einkommen, arbeiten nicht, kennen die Landessprache nicht, genießen keinerlei Versicherungsschutz und ihre Kinder besuchen keine Schulen. Jeder 20. dieser Gruppe kommt mit dem Gesetz in Konflikt, jeder 12. fällt Gewalt oder Rassismus zum Opfer, wobei wir uns hierbei lediglich auf die gemeldeten Fallzahlen stützen können.

Projektkoordinatorin: Katarzyna Loska-Szafrańska

RUMÄNIEN

Forumul Roman pentru Refugiati si Migranti (Rumänisches Forum für Flüchtlinge und Migranten) (ARCA), Bukarest/Rumänien

ARCA (Rumänisches Forum für Flüchtlinge und Migranten) ist eine rumänische Nichtregierungs-Organisation, eine gemeinnützige Gesellschaft mit humanitärer und ökumenischer Ausrichtung und besteht seit 1998.

ARCA setzt sich für die Menschenrechte, besonders für die Rechte von Flüchtlingen, Wiederheimkehrern und Migranten ein. Seit 1998 fördert und verteidigt ARCA beständig den Grundsatz der Nicht-Diskriminierung von Flüchtlingen.

ARCA ist Mitglied im Europäischen Rat für Flüchtlinge und Exilanten (European Council for Refugees and Exiles, ECRE), in der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (Churches Commission for Migrants in Europe, CCME) und der Arbeitsgruppe gegen Frauenhandel (Working group against traffic in women), die von der Kommission der Kirchen in Europa 2001 ins Leben gerufen wurde. Seit 2003 ist ARCA auch Mitglied der Nationalen Kommission zum Kampf gegen Diskriminierung (National Commission for Combating Discrimination) – ein Netzwerk aus Nichtregierungsorganisationen, das von der Nationalen Allianz gegen Diskriminierung (National Alliance against Discrimination) und der Aktiven Partner für Bukarest (Active Partners for Bukarest – ein soziales Netzwerk von NGOs und öffentlicher Einrichtungen) ins Leben gerufen wurde und von ihnen koordiniert wird. Außerdem ist ARCA Mitglied im UNITED Network.

Unser Auftrag

Wir unterstützen die Selbstverwirklichung eines jeden Individuums, besonders derer, die in Rumänien als Flüchtlinge oder Migranten leben und wir möchten uns dafür einsetzen, ihnen eine würdige und dauerhafte Integration in die rumänische Gesellschaft zu erleichtern.

Längerfristige Ziele

- Einsatz für die Verteidigung und für die Verbesserung der Rechte von Flüchtlingen, Rückkehrern und Migranten
- Unterstützung der sozialen, beruflichen und geistigen Verwirklichung aller, die gezwungen sind, weit weg von ihrem Heimatland zu leben
- Förderung und Erleichterung des kulturellen Austausches zwischen den Migranten und der Gesellschaft des Gastlandes
- Entwicklung eines Netzwerkes von Organisationen und Institutionen, die für die Bedürfnisse von Flüchtlingen und anderen Migranten arbeiten.
- Unterstützung bei der Wiedereingliederung von Heimkehrern.

2003 arbeiteten bei ARCA 14 Vollzeit- und 11 Teilzeitkräfte, davon 5 „Community Workers“ für Flüchtlinge (kulturelle Vermittler aus den entsprechenden ethnischen Gruppierungen) und 20 Ehrenamtliche (Studenten des Social Assistent College).

2003 hatte ARCA ein Budget von 155.000 €. 50% des Budgets stammen von UNHCR, 10-15% aus EU-Fördertöpfen (Rumänische Agentur für Europäische Zusammenarbeit im Bereich Jugend – EUROTIN; Europäische Kommission – AGIS Programme, Sokrates und Leonardo). Der Weltkirchenrat trägt etwa 20% der

Tätigkeiten von ARCA. Der Rest stammt von verschiedenen Geldgebern, z.B. von der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa, Global Ministries of the Uniting Churches in the Netherlands usw. In Rumänien ist es sehr schwierig, finanzielle Unterstützung für die Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen zu erhalten. Wir sind auf externe Unterstützung und jährliche Programme angewiesen und haben leider keine Grundförderung. Wir haben das Glück, das Gebäude zu besitzen, in dem wir arbeiten, und so müssen wir zumindest keine Miete für unsere Büroräume bezahlen.

Aktivitäten

ARCA – das rumänische Forum für Flüchtlinge und Migranten – kümmert sich um alle Bedürfnisse, die die Integration von öffentlich anerkannten Flüchtlingen in Rumänien mit sich bringt, durch: soziale und rechtliche Beratung, informelle Bildung, Beratung und Begleitung; Unterstützung bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt; psychologische Begleitung; eine begrenzte materielle Unterstützung während der Anfangsphase der Integration sowie besondere Begleitung von Frauen und Jugendlichen mit Flüchtlingsstatus. ARCA's Aktivitäten beinhalten auch die rechtliche Vertretung von Flüchtlingen, die Unterstützung zum Aufbau entsprechender Strukturen und Kompetenzen in den jeweiligen zentralen und lokalen Behörden und die Bewusstseins-schaffung unter den Arbeitern, durch Netzwerke, Runde Tische, Seminare und durch Verteilung wichtiger Materialien.

Das größte Projekt, das von ARCA 2003 umgesetzt wurde heißt „Integration von Migranten in Rumänien“ und war darauf ausgerichtet, den Bedürfnissen der Migranten hinsichtlich ihrer Integration durch eine Rundum-Begleitung entgegen zu kommen. Das Paket enthält sowohl eine Arbeitsberatung und die Unterstützung bei der Arbeitssuche, als auch rechtliche und soziale Unterstützung, Beratung und Begleitung und eine begrenzte materielle Hilfe. Es umfasst außerdem eine besondere Betreuung von gefährdeten Personengruppen, besonders von Flüchtlings-Frauen und Jugendlichen.

Folgende Projekte, wurden von ARCA 2003 umgesetzt:

- ARCA ist in Rumänien die Koordinierungsstelle für das regionale Programm „Netzwerk Kompetenzentwicklung“ (Competence Development Network Programme), das sich an Sozialarbeiter richtet, die mit Flüchtlingen und Asylbewerbern in Mitteleuropa, den Baltischen Staaten und Zypern (CEBS/C) arbeiten.
- Ein weiteres Projekt, das vom Weltministerium der Unierten Protestantischen Kirchen in den Niederlanden (Global Ministries of the Uniting Protestant Churches in the Netherlands, Kerkinactie) unterstützt wird mit dem Ziel, den Flüchtlingskindern die nötigen sozialen, psychologischen und materiellen Hilfen zu gewährleisten und so die harmonische physische und emotionale Entwicklung zu erleichtern und damit eine bessere Integration in die rumänische Gesellschaft zu erreichen.
- „Kirchen gemeinsam in Aktion“ (Churches in Action Together, CAT I). Dieses in den vergangenen Jahren sehr wichtige Projekt wird vom Europäischen Kirchenrat unterstützt. Im Rahmen dieses CAT-Projektes wurde 2003 eine Broschüre mit Prinzipien zur Prävention von Menschenhandel und zur Betreuung der Opfer herausgebracht und in mehrere europäische Sprachen übersetzt. Projektkoordinator war die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa.

- Das Projekt „Engagierte Väter“, das von der Europäischen Kommission im Rahmen des Sokrates/Grundtvig-Programmes gefördert wird.
- „Softimmigrants“ ist ein Europäisches Koordinationsprojekt, durch das ein Trainings-Curriculum für westeuropäische Unternehmen entwickelt werden soll, in welchen Personen aus Mittel- und Osteuropa arbeiten. Projektpartner sind Institutionen, NGOs und Unternehmen aus sechs europäischen Ländern: Finnland, Estland, Italien, Rumänien, Österreich und Ungarn. Das Projekt wird von der Europäischen Gemeinschaft über das Leonardo-Programm finanziert.

Beschreibung der Begünstigten:

Insgesamt wurden im Jahr 2003 443 Personen von ARCA betreut. Der größte Teil der Personen mit Flüchtlingsstatus kamen aus dem Irak (32,47%), dem Iran (12,06%) und dem Kongo (7,18%). Von diesen Begünstigten waren 304 anerkannte Flüchtlinge, 44 Personen unter humanitärem Schutz, vier Asylbewerber und drei Staatenlose. Der Rest der 88 Begünstigten sind: 81 Rumänische Bürger und sieben ausländische Bürger aus gemischten Familien.

Leistungen und Aktivitäten

- Lobbyarbeit und rechtliche Vertretung der Rechte von Flüchtlingen und Rückkehrern.
- Information und Begleitung für Flüchtlinge, Asylsuchende, Rückkehrer und andere Migranten
- Kulturelle Orientierungskurse für Migranten
- Arbeitsberatung und Unterstützung bei der Arbeitssuche
- Rechtsberatung und –begleitung für Flüchtlinge und Rückkehrer
- Außerschulische Bildungsangebote für Kinder
- Peer-Veranstaltungen für Flüchtlinge und rumänische Jugendliche (Jugend-Flüchtlings-Club)
- Beratung und Unterstützung für Eltern (Flüchtlinge und Migranten)
- Psychologische Beratung und Psychotherapie
- Selbsthilfegruppen für Flüchtlings-Frauen
- Bildungsangebote über das Rechtssystem, über Gesundheitshilfe und Familienplanung für Flüchtlinge
- Unterstützung der ethnischen Kulturgemeinden und der Initiativen der Flüchtlinge
- Einsatz der Community Workers (kulturelle Vermittler) von ARCA unterstützen die jeweilige Gemeinde
- Stärkung der Flüchtlinge und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Trainingsmaßnahmen für Ehrenamtliche

Projektkoordinator: Cristian Lazar

SPANIEN

Associació Catalana d'animadors del Lleure (Xauxa) ,Barcelona/Spanien

Xauxa ist eine Non-Profit Organisation, die 1985 gegründet wurde mit dem Ziel, qualitativ hochwertige Aktivitäten und Projekte im Bereich der Sozialerziehung, bei Freizeitmaßnahmen und in der Feriengestaltung anzubieten. In diesen genannten Bereichen werden sowohl Bildungs- und Erziehungsveranstaltungen, als auch Erhebungen und Forschungen angeboten und durchgeführt.

Xauxa arbeitet mit seinen 600 Angestellten in verschiedenen Projekten:

Jugendarbeit

Xauxa hat seit seiner Gründung Sommer-Aktivitäten für Unternehmen, Schulen und Gruppen angeboten.

Einige seiner Kunden waren seit 1999: Boehringer Ingelheim, Danone S.A., der Stadtrat von Barcelona, der Stadtrat von Granollers.

Xauxa hat auch Erfahrung in der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene in öffentlichen Netzwerken (Bürgerzentren, Freizeitzentren, Ferienlager für Kinder etc.)

XAUXA führt schulische und außerschulische Angebote durch:

Schulische Angebote:

- kulturelle Wochen
- Unterstützung in den Schulklassen
- Schülerbetreuung während der Freizeit und den Mahlzeiten
- Sommer-Lager
- Übergreifende Themen in der Sekundarbildung (für Schüler von 12-16 Jahren)
- Koch-Dienste

Außerschulische Angebote:

- Nachhilfe
- Psychomotorische Entwicklung
- Künstlerische und kreative Angebote
- Spiel-Plätze-Arbeit
- Trainings im Umweltschutz

Xauxa bietet allen Erziehern und Tutoren, die in den verschiedenen Projekte des Vereins arbeiten die Möglichkeit, sich in ihren Bereichen weiter fortzubilden und zu entwickeln.

Seit 1989 organisiert Xauxa die Vermittlung aller Arten von Theater-Aufführungen für Kinder. Es gibt einen Grundstock von 800 Shows, von denen im Schnitt 600 vermittelt werden.

Seit 1991 führt Xauxa Animations-Kampagnen auf den Strassen und in Themenparks durch. Einige der Kunden sind: Tibidabo, Pueblo Espanol, etc...

Xauxa arbeitet mit Jugendlichen und Erwachsenen und bietet in verschiedenen Regionen Kataloniens Trainings- und Freizeit-Programme an. Besonders hoher Bedarf besteht in den Dörfern rund um die Metropole Barcelona. Dieses Gebiet hat seit Jahren die höchste Immigrations-Rate im autonomen Gebiet Katalonien.

Erwachsenenbildung

Xauxa hat Erfahrung in der Entwicklung und der Durchführung von Trainings-Programmen im schulisch-erzieherischen und beruflichen Bereich für Erwachsene, die nicht mehr im regulären Bildungssystem sind.

Für die Entwicklung der Trainings-Methoden und des Materials kooperiert Xauxa mit mehreren Erwachsenenbildungs-Zentren. Die Module werden dann in folgenden Trainings-Programmen eingesetzt:

- Selbst-Lern-Trainings
- Angebote zum Erlernen der Grundfähigkeiten
- Sprach-Kurse
- Väterbildung
- Umweltschutz
- Neue Technologien
- Erwachsenenbildung

Xauxa arbeitet an einem Train-the-trainer Projekt mit, das erwachsenen Migranten, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, Grundfertigkeiten beibringen möchte. Das Projekt ist Teil des Minerva-Sokrates-Programms.

Projektkoordinator: Ferran Calvo

3 Projektbeschreibung der beteiligten Partner

DEUTSCHLAND

Gesundheitszentrum für MigrantInnen in Köln (GfM), Köln/Deutschland

Pilot-Projekt „Väter stärken“

Einführung

Das Gesundheitszentrum für MigrantInnen (GfM) bietet seit seiner Gründung im Jahre 1995, im Rahmen der Präventionsarbeit, unterschiedliche Seminare und Informationsveranstaltungen für MigrantInnen aus der Türkei in türkischer Sprache.

Die MigrantInnen aus der Türkei bilden die größte Gruppe (unter den MigrantInnen). Sie sind relativ gut organisiert und sind an solchen Informationen interessiert. Somit sind alle Voraussetzungen erfüllt, diese Migrantenpopulation mit zielgruppen-spezifischen Maßnahmen zu erreichen.

Unter den angebotenen Themen besteht im Gesundheitsbereich besonders großes Interesse an den Themen „Die psychischen Entwicklungsstufen der Kinder und Jugendlichen“, „Verhaltens- und Anpassungsprobleme und Kindererziehung in der Familie“, und „Kommunikation in der Familie“ u.a.

An diesen Veranstaltungen nahmen in den vorangegangenen Jahren = 90% - 95% Frauen teil. Fast nach jeder Veranstaltung regten die Frauen an, auch die Männer stärker einzubeziehen, da sich die Männer zwar im Hintergrund hielten, sich jedoch auf der anderen Seite sehr bestimmend in die Erziehung der Kinder einmischten. Dazu wäre zusätzliches Personal und Zeit notwendig gewesen, was wir derzeit nicht hatten.

Durch das EU-Projekt „Engagierte Väter“ hatten wir die Möglichkeit, das fachlich notwendige Einbeziehen der Männer in die Kindererziehung zu erreichen, und die Männer in ihrer Väterrolle zu stärken und zu unterstützen. Die Veranstaltungen wurden gut angenommen und werden auch nach Ende des Projektes, zum Teil von anderen Einrichtungen weiter geführt.

Zielgruppen und Ziele

Die Zielgruppe waren türkisch sprechende Migranten mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit der ersten und zweiten Generation.

Ziele:

- Die Zielgruppe über die Kindererziehung und über die Rolle der Väter bei der Kindererziehung zu informieren.
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Kindererziehung (bei deutschen, türkischen und kurdischen Vätern) zu thematisieren.
- Die Väter zu stärken, zu unterstützen und zu motivieren, damit sie mehr Verantwortung bei der Kindererziehung übernehmen können.
- Die Väter über unterschiedliche Kommunikationsmethoden und friedliche Problemlösestrategien zu informieren.
- Die Frauen und Männer zusammen zu bringen, um sie über ihre Erwartungen und Erziehungsmethoden diskutieren zu lassen

Zugang zur Zielgruppe

Da das Gesundheitszentrum für MigrantInnen seit Jahren die Erfahrung gemacht hat, dass mit zentral organisierten Veranstaltungen nicht die Menschen erreicht werden, die wir erreichen wollten, haben wir einen zugehenden Ansatz eingesetzt, um die durchschnittliche Population zu erreichen.

Dabei haben die guten Kontakte des GfM zu den Migrantenselbsthilfe-Organisationen eine entscheidende und positive Rolle gespielt.

So haben wir in Köln, Bergisch-Gladbach bei Köln und Wuppertal mit den unterschiedlichen Vereinen und Moscheen Kontakt aufgenommen und gemeinsam die Veranstaltungen geplant. Die Veranstaltungen fanden jeweils in den Vereinslokalen oder direkt in der Moschee statt. Der Zugang zu den MigrantInnen war über die Einladung der jeweiligen Vereine und über die Mundpropaganda relativ einfach.

Dokumentation der Veranstaltungen

Veranstaltungsorte:

Bergisch-Gladbach:

In Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Bildungsverein wurden 2003 zwei Veranstaltungen geplant.

Die erste Veranstaltung wurde am 26.01.2003 im Vereinslokal durchgeführt. Von 90 TeilnehmerInnen waren 60 Männer. Da in Bergisch-Gladbach die Suchtproblematik sehr akut und verbreitet war, haben wir als Thema: „Sucht und Bewältigung der Suchtprobleme von Jugendlichen“ gewählt.

Durch einen Wechsel im Vereinsvorstand konnte die zweite Veranstaltung nicht mehr organisiert werden.

Köln

Da in Bergisch-Gladbach die zweite geplante Veranstaltung nicht stattfinden konnte, haben wir als Ausgleich mit dem Deutschen Kinderschutzbund in Köln 2 Veranstaltungen organisiert:

Die erste Veranstaltung fand am 22.03.2003 in Köln mit 20 TeilnehmerInnen statt. Davon waren 5 Männer. Thema: „Psychische Entwicklung der Kinder und Kindererziehung“.

Die zweite Veranstaltung fand am 24.05.2003 mit 25 TeilnehmerInnen statt. Davon waren 12 Männer. Thema: „Kommunikation in der Familie“.

Wuppertal:

Mit dem Cepni-Solidaritätsverein in Wuppertal wurden zwei Veranstaltungen geplant.

Die erste Veranstaltung fand am 16.02.2003 mit 70 TeilnehmerInnen statt. Davon waren 50 Männer. Thema: „Die Rolle der Väter und Mütter bei der Kindererziehung“.

Die zweite Veranstaltung fand am 04.05.2003 mit 80 TeilnehmerInnen statt. Davon waren 65 Männer. Thema war: „Kommunikation in der Familie“.

Köln:

Mit dem Volkshaus Köln haben wir zwei Veranstaltungen und ein Wochenendseminar geplant.

Eine Veranstaltung fand am 09.02.2003 mit 50 TeilnehmerInnen statt, 35 davon waren Männer.

Eine weitere Veranstaltung fand am 01.06.2003 mit 45 TeilnehmerInnen statt, 32 davon waren Männer.

Themen waren: „Die Rolle der Väter und Mütter bei der Kindererziehung I und II“
Wegen den finanziellen Schwierigkeiten des Vereins konnten wir ein für Anfang 2004 geplantes Wochenendseminar nicht durchführen.

Ablauf und Methode

Alle Veranstaltungen sind für 2 Stunden geplant. Die erste Stunde besteht aus einem Vortrag in türkischer Sprache mit der Möglichkeit, zu jeder Zeit Fragen zu stellen. Die zweite Stunde lief entweder als offene Diskussionsrunde ab oder bestand aus Rollenspielen mit anschließender Diskussion. Beim Vortrag wurden die vielfältigen kulturellen und religiösen Hindergründe der TeilnehmerInnen (Türken, Kurden, Alleviten, Sunniten) und ihre Kommunikationsmethoden mitberücksichtigt.

Viele pädagogische und kommunikative Sachverhalte konnten mit Hilfe von orientalischen Geschichten und Sagen von Dr. Peseschkian¹ verständlich rüber gebracht werden. Diese Vorgehensweise entspricht auch der indirekten Kommunikationsweisen vieler MigrantInnen aus orientalischen Ländern.

Lehr- und Informationsmaterial, praktische Hilfsmittel

Für die einzelnen Veranstaltungen wurden in türkischer Sprache spezielle Informationsmaterialien vorbereitet. Dabei haben wir sowohl Literatur aus dem türkisch-sprachigen Raum, als auch deutsch-sprachige Literatur studiert und eingearbeitet. Die Informationen haben wir mit Hilfe von Overhead-Projektor, mit Bildern, Zeichnungen und Folien vorgetragen.

Für die Rollenspiele wurden bestimmte Rollen und Vorgänge vorbereitet und vorgegeben.

Evaluationsmethoden

Nach jeder Veranstaltung wurde eine Auswertung mit den TeilnehmerInnen vorgenommen. Sie wurden gebeten, ihre Meinungen, Ideen und Anregungen an den Vorstand weiter zu geben. Zusätzlich wurde eine teilnehmende Beobachtung der Vorstandsmitglieder organisiert.

Schlussbemerkung

Aus unserer Sicht waren alle durchgeführten Veranstaltungen erfolgreich. Besonders in Wuppertal und in Köln (DKSB) wurden nachträglich jeweils zwei Veranstaltungen geplant und durchgeführt.

Die Einrichtungen haben Interesse, die Veranstaltungen zu übernehmen, was eine große Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet.

DKSB in Köln:

Die erste Veranstaltung fand am 14.03.2004 mit 32 TeilnehmerInnen teil, davon waren 18 Männer.

Die zweite Veranstaltung fand am 28.03.2004 mit 44 TeilnehmerInnen statt, davon waren 27 Männer. Thema war „Stress und Stressbewältigung in der Familie“.

¹ Dr. Peseschkian: Psychiater und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für positive Psychotherapie

In Wuppertal:

Die erste Veranstaltung wurde am 22.02.2004 mit 90 TeilnehmerInnen durchgeführt. Davon waren 70 Männer. Die zweite Veranstaltung wurde am 22.05.2004 mit 40 TeilnehmerInnen durchgeführt. Davon waren 27 Männer. Thema war „Gewalt und gewaltfreie Erziehung“.

Im Rahmen des Projektes wurden insgesamt 11 Veranstaltungen durchgeführt. Durch diese Veranstaltungen wurden insgesamt 496 Personen, davon 334 Männer direkt erreicht.

Arif Ünal

GROSSBRITANNIEN

Manchester Adult Education Service (MAES), Manchester/Großbritannien

Für MAES war es das wichtigste Ziel, durch das EU-Projekt den Anteil von männlichen Erziehungspersonen, die ethnischen Minderheiten oder Migrationsgesellschaften angehören, unter den Teilnehmern in laufenden und zukünftigen Familienbildungs-Programmen zu erhöhen.

Um dieses Ziel zu erreichen, konnten wir auf Erkenntnisse und Erfahrungen zurück greifen, die wir aus den beiden ersten Sokrates-Projekten „Männer in der Familienbildung“ gewinnen konnten. Wir wollten diese an die neue Zielgruppe anpassen und sicher gehen, dass die erfolgreichen Strategien in der ganzen Stadt und in verschiedenen Kursen umgesetzt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, stellten wir uns drei Aufgaben:

- Die Entwicklung eines neuen Familienbildungsprogramm (das sich von den bisherigen Angeboten unterscheidet) und einer neuen Verbreitungsstrategie. Beide Maßnahmen sollten es möglich machen, eine Zielgruppe zu erreichen, die bisher nicht oder nur in geringer Zahl an den Angeboten teilgenommen hatte.
- Die Entwicklung und Verbreitung von neuen Strategien innerhalb unserer Bildungseinrichtung, um die Motivation zu steigern, die Zielgruppe zu erreichen.
- Die Ausweitung der Partnerschaft und der Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildungs- und anderen Einrichtungen und Organisationen, um ein reichhaltigeres und abwechslungsreicheres Curriculum anbieten zu können.

Annäherungen an das Projekt

Eine erste Annäherung an diese Arbeit war geleitet von dem Wunsch, die Partnereinrichtungen in die Entwicklung, Planung und Ausführung des Projektes von Anfang an mit einzubeziehen. Dies wurde durch den Aufbau einer Sokrates-Steuerungsgruppe erreicht, an der auch Kollegen anderer Bildungsabteilungen teilnahmen, mit denen wir schon früher zusammen gearbeitet hatten. Die formelle Einrichtung der Steuerungsgruppe verlieh unserer gemeinsamen Arbeit einen höheren Status und erzeugte eine besondere Aufmerksamkeit. So konnte auch sicher gestellt werden, dass die Partner das Projekt von Anfang an als das ihre betrachteten, und dass ihre Erfahrungen, Fähigkeiten und Netzwerke aktiv zum Wertehintergrund und zur Ausrichtung der Arbeit beitragen konnten. Die Steuerungsgruppe selbst wurde zu einem Netzwerk gemeinsamen Lernens, deren Mitglieder Lernerfahrungen dadurch gewinnen konnten, dass sie die Arbeitsweisen der anderen besser verstehen lernten. Das war ein unvorhergesehener aber sehr willkommener Nebeneffekt unserer Arbeit. Zugleich stellte das den Schlüssel für den erfolgreichen Beginn der Projektdurchführung dar und schloss Kollegen mit folgendem Erfahrungshintergrund ein:

- Ein Lehrer, spezialisiert auf die Sprachentwicklung von Migranten-/Minderheitenkindern in der Schule.
- Der Leiter eines „City Learning Centre“ (CLC) (=städtisches Lernzentrum). Diese Zentren sind gut mit Informations- und Kommunikationstechnologie ausgestattet und bieten den Schulen Unterstützung in der EDV und den IuK-Technologien. In Manchester gibt es vier CLC, die in erster Linie mit Schülern und Lehrern arbeiten, aber auch den Auftrag haben, mit den Eltern und der ethnischen Gemeinde zu arbeiten.
- Ein Lehrer, der die „Ergänzungsschulen“ (Supplementary School) unterstützt. Ergänzungsschulen sind ehrenamtlich arbeitende Organisationen, die Kindern aus ethnischen Minderheiten in ihrer Muttersprache unterrichten. Die Schule wird unterhalten durch Ehrenamtliche und aktive Mitglieder der Gemeinschaft. Neben dem Sprachunterricht setzen die Schulen auf kulturelle Veranstaltungen, und einige bieten Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeunterricht an. In Manchester gibt es etwa 40 Ergänzungsschulen
- Der Verantwortliche von MAES für den Bereich ESOL (English for Speakers of Other Languages, = Englisch als Fremdsprache). ESOL ist ein großer Bereich unter den Erwachsenenbildungsangeboten der Stadt.
- Der Verantwortliche und Sokrates-Projekt Koordinator des Familienbildungs-Teams (Namen und Organisationen: siehe Weitere Kontakte).

Vereinbarungen der Steuerungsgruppe über die Zugänge zur Zielgruppe

In einer ersten Projektphase waren die Mitglieder der Steuerungsgruppe der Ansicht, dass es passender wäre, die Migrantenväter durch ein abwechslungsreich gestaltetes Programm zu erreichen, anstatt ein ausschließliches Nur-für-Väter-Angebot durchzuführen. Wir waren uns darüber im Klaren, dass in einigen Familien die Väter oder andere männliche Bezugspersonen nicht erreichbar waren. Da wir jedoch in den meisten Fällen gemischte Eltern-Kind-Aktivitäten anbieten wollten, zögerten wir, einige Kinder wegen des fehlenden Vaters auszuschließen. Es schien uns auch sinnvoller, nach Wegen zu suchen, unser Standard-Familienbildungs-Curriculum so weit zu verändern, dass sich mehr Väter angesprochen fühlen konnten, als das normalerweise der Fall war.

Im zweiten Treffen der Steuerungsgruppe sollten Ideen über das Erreichen der Zielgruppe ausgetauscht werden. Wir suchten nach Ideen für ein Programm, das Väter interessieren würde sowie nach Ressourcen, die die verschiedenen Partner in das Projekt einbringen konnten. Wir bündelten unsere Kontakte und Netzwerke mit den ethnischen Gemeinschaften und mit anderen (Migranten-) Organisationen. Erfolgreiche Strategien zu finden, um die Väter anzusprechen, bedeutete, bestehende Kontakte der Steuerungsgruppe wieder zu beleben, persönliche Kontakte mit den jeweiligen Gruppierungen zu suchen und gemischte Eltern-Kind-Veranstaltungen zu nutzen, um den Vätern in einem informellen Rahmen zu begegnen. Anfangs hatten wir die Idee, eine Befragung der Väter aus Minderheiten-Gruppen durchzuführen, um ihre ausdrücklichen Bedürfnisse herauszufinden. Es zeigte sich jedoch schnell, dass das unsere Ressourcen überstieg und wurde wieder verworfen.

Es ergaben sich jedoch sehr schnell zwei Möglichkeiten, die Väter in einige Projekte einzubeziehen.

Manchesters Büchereien baten beim CLC und bei der Erwachsenenbildung um Unterstützung bei der Suche nach Sprechern, die dazu bereit wären, eine Sammlung von Geschichtsbüchern für kleine Kinder in anderen Sprachen auf CD aufzunehmen. Wir bemühten uns, Migrantenväter in diese Aktivität einzubeziehen, obwohl es keine direkte Verknüpfung mit Erwachsenenbildungs-Kursen oder einen Nutzen für die Organisation gab. Fünf Väter, die vor Ort in einer Fabrik arbeiteten, kamen dann auch, und einer von ihnen nahm später an einem Kurs für Lese- und Schreibfähigkeit teil. Ein weiteres positives Ergebnis ist, dass die CD jetzt in allen Bücherein Manchesters genutzt wird, und dass sie Männerstimmen enthält, die Geschichten vorlesen.

Ein weiteres Projekt ergab sich über den CLC und zwar durch die Einbeziehung eines BBC-Projektes mit dem Titel „Family Robot Days“ (Familien Roboter Tage). Das BBC stellt on-line Lernmaterialien und kleine Baukästen zur Verfügung, damit Eltern gemeinsam mit ihren Kindern an Robotern bauen können. Die Idee stammt aus einem erfolgreichen BBC-Fernsehprogramm mit dem Namen Robot Wars (Roboter Kriege). Die Materialien der Familien-Lerntage haben jedoch eine erzieherische Ausrichtung und sind verknüpft mit dem Lehrplan der Kinder im Bereich „Entwicklung und Technologie“.

Wir organisierten vier Workshops, jeweils am Samstag Vormittag, und luden Familien der lokalen Malaysischen und Vietnamesischen Ergänzungsschule ein. Wir arbeiteten sehr eng mit den Träger-Personen der Schulen zusammen, die die Verbindung mit den Eltern herstellten. Zwischen 8 und 10 Familien kamen zu den Veranstaltungen, die im November und Dezember 2003 im CLC durchgeführt wurden. Jede Familie bekam eine CD mit dem Lernmaterial und einen Roboter-Baukasten, um beides während des Workshops und auch zu Hause benutzen zu können. Unser Ziel in diesen Workshops war es vor allem, die Familien zu einer interessanten und vergnüglichen Lerntätigkeit zu motivieren, so dass wir sie treffen konnten, um mit ihnen die Möglichkeiten einer verstärkten Verknüpfung ihrer Gemeinden mit den Familienbildungs-Team zu diskutieren.

Wir hatten dabei gemischten Erfolg: Die Workshops selbst wurden von der einen Gruppe (Malaysier) gut angenommen und sehr geschätzt. Die Vietnamesische Gruppe nahm letztendlich nicht daran teil. Die letzte Sitzung musste wegen eines Stromausfalls abgesagt werden, so dass keine formelle Evaluation durchgeführt werden konnte. Auf jeden Fall nutzen die malaysischen Väter und Kinder, die am Familien-Roboter-Workshop teilgenommen haben, jetzt die technischen Hilfsmittel des City Learning Centre und der Abraham Moss High School, um eine Web-Seite für ihre Schule zu erstellen.

Obwohl keine der Aktivitäten für MAES zu einem Familienbildungskurs geführt hat, wurden doch erste Kontakte mit Vätern verschiedener Kommunen hergestellt, die langfristig weiter entwickelt werden können, sobald sich geeignete Gelegenheiten ergeben sollten. Bei dieser Art von Arbeit sind die „Ergebnisse“ nicht immer gleich zu sehen und man muss Zeit dafür einsetzen, Beziehungen aufzubauen, um gemeinsame Interessensgebiete zu finden.

Lese- und Schreibkurse für Familien

Wie schon oben gesagt wurde, war es unser Ziel in diesem Sokrates-Projekt, nachhaltige Veränderungen in unserem laufenden Programm vorzunehmen, um es für Väter zugänglicher und passender zu machen, anstatt einzelne Angebote zu entwickeln. Um das zu erreichen, versuchten wir zu verstehen, welche Faktoren für unsere Zielgruppe Barrieren darstellten: Wir versuchten, mehr Veranstaltungen am Wochenende und am Abend durchzuführen, kürzere und intensivere Kurse anzubieten, sich außerhalb der Schule zu treffen, mit männlichen und zweisprachigen Tutoren zusammen zu arbeiten, die Lese- und Schreibkurse in andere Themen oder Aktivitäten einzubauen und unsere Programme an Orten anzubieten, die für die Zielgruppe zugänglicher sind.

Lese- und Schreibkurse für Familien stellen einen großen Bereich unseres Programms dar und zielen darauf ab, die Fähigkeiten der Eltern, ihren Kindern in der Erziehung zu helfen, zu steigern sowie die Lese- und Schreibfähigkeiten der Eltern und der Kinder zu verbessern. Bisher folgten die Kurse einem Standard-Format: Sie fanden während des Tages an einer Grundschule statt, umfassten zwei Stunden pro Woche und das über einen langen Zeitraum hinweg. Den Teilnehmern wurde gezeigt, wie in der Schule Lesen und Schreiben unterrichtet wird und mit welchen Strategien die Eltern ihre Kinder beim Lernen zu Hause unterstützen konnten. Es gab sowohl gemeinsame als auch getrennte Unterrichtseinheiten für Eltern und Kinder. Auf diese Art und Weise konnten Väter nicht mit einbezogen werden. Die Kurse wurden für die Teilnehmer kostenlos angeboten.

Wir versuchten also zwei verschiedene Pilot-Modelle, beide sollten als Beispiele für die oben genannten Strategien dienen.

Ein Pilotkurs fand in einem Outdoor-Bildungszentrum im Lake District statt. Dadurch, dass die Kurse außerhalb der Schule durchgeführt und über einen kürzeren Zeitraum hinweg angeboten wurden, und indem der Lese- und Schreibunterricht in andere (außerschulische) Aktivitäten eingebettet wurde und die Erwachsenen die Gelegenheit bekamen, gleichzeitig mit ihren Kindern selbst neue Kenntnisse zu erwerben, nahmen an dem Startkurs etwa 30% Väter aus ethnischen Minderheiten teil. Der Kurs erreichte auch das zusätzliche Ziel, die soziale und kulturelle Beziehung zwischen englischen und asiatischen Eltern der gleichen Schule zu stärken, obwohl sie zuvor kaum Kontakt zueinander hatten.

Das zweite Modell hatte sogar noch mehr Erfolg darin, die Väter von ethnischen Minderheiten einzubeziehen. Durch die Beziehungen unserer Steuerungsgruppe nahmen wir den Kontakt mit einer somalischen Ergänzungsschule auf, deren Veranstalter an einem College in Manchester unterrichtet. Nach dem Training gab er während der Sommerferien einen Lese- und Schreibkurs für Familien im Kulturzentrum der somalischen Gemeinde für alle Eltern, die Kinder an dieser Schule hatten. Der Kurs wurde in der Muttersprache abgehalten und erreichte auch Eltern, die sonst nicht an einem solchen Kurs in englischer Sprache teilgenommen hätten. 18 Personen nahmen an dem Kurs teil, 12 davon waren Väter. In früheren Jahren hatten wir in derartigen Kursen keine einzige Anmeldung von Vätern!

Methoden

Wir haben in den verschiedenen Bildungsangeboten, die statt fanden, eine Vielzahl von Unterrichtsstrategien integriert. Die einzelnen Personen unserer Zielgruppe bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen und Lernerfahrungen mit, die alle berücksichtigt werden müssen, wenn wir das Programm durchführen. Unter den Teilnehmern sind sowohl Personen, die in ihrem Land einen Hochschulabschluss absolviert haben, als auch Personen mit nur wenig formaler Lernerfahrung. Der Kern unserer Strategie bestand darin, sicherzustellen, dass die Lernumgebung sowohl das Lernen zwischen den Generationen, als auch experimentelles Lernen ermöglicht, und dass die Familienmitglieder gemeinsam und von einander lernen konnten, wenn auch auf unterschiedlichen Levels. Wir mussten also in der Planung und der Zusammenstellung des Lernmaterials sehr auf die unterschiedlichen Bedürfnisse achten. Wir setzten die englische Sprache als Unterrichtssprache ein und ermutigten die Teilnehmer, ihre Muttersprache zu benutzen, sobald es sich um Eltern-Kind-Interaktionen handelte. In diesem Kontext konnten die Lernenden eine Vielzahl an Unterrichtsmethoden kennen lernen. Es gab sowohl den direkten, formalen Unterricht (z.B. um den Eltern beizubringen, wie sie am Besten ihre Kinder beim Schreiben-Lernen unterstützen konnten, um ihnen zu erklären, wie man sich abseilen musste oder wie man den online Anleitungen zum Bau des Roboters folgen konnte sowie in der Erarbeitung von Aspekten des Schreib- und Leselernens, wie Buchstabieren und Texte strukturieren). Wir nutzten aber auch die Form der Gruppenarbeit, z.B. beim Vokabel-Brainstorming zur Vorbereitung des Schreibens. All diese Aktivitäten bildeten einen Rahmen für den informellen Dialog, für Fragen und Interaktionen auf den verschiedensten Ebenen: zwischen Eltern und Kindern, Eltern, Tutoren und Lehrern und unter den Eltern.

Der Erwerb formaler Sprachfähigkeit zielte darauf ab zu lernen, wie man beispielsweise Gefühle ausdrücken, über ein Ereignis berichten oder verschiedene Textstücke miteinander verknüpfen kann. Lese- und Schreibkurse für Familien beinhalten sowohl gemeinsame als auch getrennte Unterrichtseinheiten für Erwachsene und Kinder. Eine weitere Wertvorstellung, die unsere Form der Familienbildung untermauert ist es, das Selbstwertgefühl unserer Lernenden zu betonen. Selbstsichere Eltern erziehen selbstsichere Kinder. Folgende Notizen aus einem Regierungspapier unterstreichen das:

„Das Selbstwertgefühl der Eltern ist ausschlaggebend für längerfristige Lernergebnisse, für sie selbst und für ihre Kinder.“

„Kinder, die ihren Eltern vorlesen, weil diese nicht selbst englisch oder gar nicht lesen können, verbesserten auch selbst ihre Lesefähigkeit, und die Eltern waren weiterhin bereit, mit der Schule zusammen zu arbeiten.“

„Die Einbeziehung der Eltern in die Schulausbildung der Kinder hat stärkere Auswirkungen als der familiäre Hintergrund, die Größe der Familie oder das Bildungsniveau der Eltern.“

„Die Auswirkungen der Einbeziehung der Eltern in die Schulausbildung der Kinder“ (DfES Green Paper, September 2003.)

Einige der Eltern aus ethnischen Minderheiten könnten sich durch den Mangel an Sprachkenntnissen von den Bildungssystemen und -einrichtungen, denen ihre

Kinder angehören, ausgegrenzt und geschwächt fühlen. Einer der größten Nutzen des Lernens unter verschiedenen Generationen und der Zusammenführung von Eltern, Kindern und Lehrern, ist der Stolz auf die jeweiligen Leistungen, der dazu führt, dass sich Eltern und Kinder mit neuen Augen sehen. In der Erwachsenenbildung hat das Team der Familienbildung die Verantwortung, die Teilnahmbereitschaft auszuweiten, indem es neue, niedrig-schwellige Lernangebote konzipiert, die auch Personen ansprechen, die keine traditionelle formale Bildung genossen haben.

Ablauf:

Zeit	Ziel	Zielgruppe	Methode
April 03 – Juni 04	Entwicklung von Strategien, Pilot-Aktivitäten	Steuerungsgruppe	Fünf Treffen und gemeinsame Arbeit
Juni 03	Einbeziehung von asiatischen Vätern; Aufnahme von Geschichten in verschiedenen Sprachen	Asiatische Väter	Treffen für die Aufnahmen
August 03	Durchführung eines Kurses in einem Gemeindezentrum durch männliche zweisprachige Tutoren	Eltern und Kinder aus Somalia	Lese- und Schreibkurse für Familien
September 03	Durchführung eines Wochenend-Kurses mit outdoor-Elementen	Eltern und Kinder	Lese- und Schreibkurse für Familien
Oktober 03	Verbreitung	Andere Einrichtungen und Trainer	Workshop auf einer Konferenz in Newcastle
November – Dezember 03	Einbeziehung von Vätern und Kindern in einer Lernaktivität für Familien. Beratung	Väter aus Malaysia und Vietnam	Roboter-Aktion für Familien
Januar 04	Vernetzungsarbeit um einen 3-jährigen Entwicklungsplan einzurichten	MAES Manager	Präsentation
Januar 04	Verbreitung der Arbeit in der ganzen Stadt unter Einbeziehung der Zielgruppe Väter	Tutoren der Familienbildung	Team Treffen
April 04	Verbreitung	Andere Einrichtungen und Trainer	Workshop auf einer Konferenz in London
Juni 04	Verbreitung	Andere Einrichtungen und Trainer	Workshop auf einer Konferenz in London
Sommer 04 (Mai – Juli)	Väter und Kinder: Foto-Projekt	Väter und Kinder	Familienbildungs- und Kunstkurs
Sommer 04 (Mai – Juli)	Nach der Schule und Samstag Vormittag: EDV-Unterricht für Familien	Eltern und Kinder	Informelle Kurse der Familienbildung

Was funktioniert – geprüfte Methoden

Ein wichtiger Faktor war die finanzielle Unterstützung, die Lese- und Schreibkurse für Familien, Sprachunterricht und andere Lernprogramme im Moment von der Landesregierung kostenlos erhalten. Das erlaubte es uns, kreative und interessante Programme zu entwickeln und sie kostenlos anzubieten. Darum war es uns auch möglich, die somalische Ergänzungsschule finanziell zu unterstützen. Sehr erfolgreich waren auch Veränderungen in der Zeitstruktur, beim Veranstaltungsort und der Dauer der Kurse. Wir arbeiteten mit männlichen und zweisprachigen Tutoren und hoffen, das mit einem Trainingsprogramm für bilinguale Mitarbeiter in Schulen weiter entwickeln zu können, so dass wir mehr Kurse in der Erstsprache anbieten können. Lese- und Schreibfähigkeiten wurden mit anderen Aktivitäten verknüpft und die Tutoren der Familienbildung bauen die Kontakte mit Museen, Kunstgalerien und Theatergruppen weiter aus, um diesen Ansatz fort zu führen. Dadurch dass wir einige oder alle diese Aspekte in unser Programm einfließen lassen, hoffen wir, dass wir die Zahl der Anmeldungen der Väter weiter erhöhen und so auch mehr Väter von ethnischen Minderheiten ansprechen können.

Evaluation

Quantitative Evaluation

Obwohl die Anzahl nicht sehr groß ist, war das Projekt für uns dahin gehend erfolgreich, dass wir es geschafft haben, in zwei Lese- und Schreib-Kursen den Anteil der Väter von 0 auf 15 zu steigern. Das ist noch immer ein kleiner Anteil, gemessen an der Gesamtzahl der Anmeldungen, doch weil die Methoden eine große Nachhaltigkeit aufweisen, rechnen wir mit einem weiteren Anstieg. Wir haben auch Kontakte mit einigen Gemeinde-Organisationen aufgenommen, mit denen wir die Zusammenarbeit ausbauen möchten. Von Anfang an bemühten wir uns um eine längerfristige Auswirkung unserer Arbeit. Heutzutage legt man viel Energie in extern finanzierte, kurzfristige Projekte, die nach ihrem Abschluss wenig hinterlassen und darum nur die wenigen Menschen betreffen, die an der Durchführung beteiligt waren. Wir wollten in Manchester in den Organisationen Grundfähigkeiten bündeln und verbreiten, die dann an andere Mitarbeiter weiter gegeben werden können und auch auf andere Örtlichkeiten und Gruppen übertragbar sind. Dieses Ziel wurde durch einen schrittweisen Verbreitungsprozess erreicht und lässt uns sicher sein, dass die Arbeit in die lokalen Entwicklungspläne einfließt.

Qualitative Evaluation

Die Teilnehmer wurden gebeten, am Ende des Programms einen Evaluationsbogen auszufüllen, in dem sie gefragt wurden, was sie aus den Aktivitäten gelernt oder gewonnen haben. Normalerweise geschah das in Form von Fragebögen, die entweder (mit einer 1:1 Unterstützung) persönlich ausgefüllt wurden oder aber als Gruppe – je nach der Art der Veranstaltung und den Fähigkeiten der Teilnehmer.

Typische Fragen waren:

- Was konnten Sie von der Veranstaltung mitnehmen?
- Zählen Sie drei Dinge auf, die Sie gelernt haben.
- Inwiefern hat Sie dieser Kurs in Ihrer Rolle als Elternteil/Fürsorgepflichtiger unterstützt?
- Wenn wir den Kurs noch einmal durchführen, sollten wir etwas ändern, um ihn zu verbessern?
- Welches werden Ihre nächsten Schritte sein?

In einige Fällen wurden durch die Evaluation Lernergebnisse sichtbar, die über unsere Erwartungen hinaus gingen. Wir werden das im Folgenden anhand des Outdoor- Lese- und Schreibkurses für Familien darstellen:

Benennen Sie in einer Liste, welche Wege Sie gelernt haben, um Ihrem Kind mit der Sprache sowie dem Lesen und Schreiben zu Hause und in der Schule zu helfen:

- „Viel sprechen und die neuen Wörter verwenden.“
- „Wir sprechen miteinander und suchen Erklärungen.“
- „Wir sprachen immer, bevor wir schrieben.“

Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen:

- „Leute aus verschiedenen Kulturen können Spaß miteinander haben. Es ist schön, mit unterschiedlichen Leuten zusammen zu arbeiten, auch mit Kindern von verschiedenen Schulen.“
- „Es ist eine fabelhafte Erfahrung und neben den tollen Aktivitäten lernt man eine Menge über andere Menschen, Umgebungen und Teamarbeit.“
- „Ich habe gelernt, mit anderen Kulturen umzugehen, auch wenn die Leute mir völlig fremd waren.“

Lesen und Schreiben außerhalb der Schule:

„(Am Ende des Kurses würde ich gerne fähig sein...)“

- meine Erfahrungen an diesem Wochenende mit meinen beiden anderen Kindern zu teilen und ihnen erzählen können, wie viele Wege des Lesen- und Schreibenlernens wir während des Wochenendes genutzt haben...
- All die Wege weiter zu gehen, in der wir die Sprache im alltäglichen Leben gebrauchen können.“

Teamarbeit:

- „Nur als Team haben wir es geschafft, zur Insel zu fahren und zurück zu kommen. Ich war sehr stolz darauf, zu einem so tollen Team zu gehören. Auch sehr erschöpft und befreit.“
- „Was für mich schwierig war war, dass ich Höhenangst habe, und ich so nicht mitmachen konnte. Aber ich fühlte mich gut, weil ich mit den Seilen helfen konnte und immer Zuarbeiten konnte. Ich habe gelernt, dass Menschen eine große innere Kraft haben und sich selbst weiter bringen können...“
- Ich fühlte mich sehr bevorzugt, dass ich an dieser tollen Erfahrung teilhaben konnte.“

Weiterführung der Arbeit

Wie schon erwähnt, war es immer ein wichtiges Ziel, auf die längerfristigen Auswirkungen der Arbeit zu schauen. Von Anfang an haben wir uns gefragt, inwiefern unsere Einrichtung „schwer zu erreichen“ ist, anstatt zu denken, die Väter wären „schwer zu erreichen“. Wir haben darauf gesetzt, unser Programm zu verändern, so dass wir es wiederholen und auf andere Situationen anwenden können. So haben wir die Schwierigkeiten vermindert und die Arbeit voran gebracht.

Wir haben alle Teams, die in der ganzen Stadt für die Familienbildung arbeiten, auf diese Arbeit aufmerksam gemacht und sie darin unterstützt, Pläne zu entwickeln, mit den Vätern zu arbeiten. Außerdem haben wir diese Arbeit mit dem Erwachsenen-Bildungs-Plan von MAES verbunden, der einen dreijährigen Entwicklungsplan darstellt. Diese Maßnahmen lassen uns sicher sein, dass die Arbeit weiterhin und über das Projekt hinaus die einzelnen Organisationen beeinflussen wird.

Durch die Steuerungsgruppe haben wir sehr nützliche Kontakte aufgebaut, die sich mit der Zeit sicher weiter entwickeln werden. Es gibt auch noch weitere Arbeitsbereiche, die wir durch dieses Mainstream-System voranbringen möchten. Beispielsweise haben wir Kontakt aufgenommen mit dem ESOL-Team (English for Speakers of Other Languages = Englisch als Fremdsprache) von MAES. Viele Väter nehmen in Abendschulen am Englisch-Unterricht teil. Wir können in der Erarbeitung von Unterrichts-Modulen als Ergänzung zum Erziehungs-System, das von den ESOL-Tutoren eingesetzt wird, zusammenarbeiten.

Sarah Royds

Parenting Education and Support Forum (PESF), London/Großbritannien

Das Parenting Forum ist der Dachverband aller Organisationen, die in England mit Eltern arbeiten und ist somit sehr geeignet, die Ergebnisse aus dem Projekt „Engagierte Väter“ unter den eigenen Mitgliedsorganisationen und darüber hinaus zu verbreiten. Da die Arbeitssprache des Projektes englisch ist, fällt es dem englisch sprechenden Partner natürlich leichter, die Berichte über die nationalen Pilotprojekte der verschiedenen Ländern zu schreiben. Schon zu Beginn des Projektes übernahm PESF darum die Aufgabe, während des Projektes sich um die schriftliche Darstellung und Verbreitung zu kümmern.

Ein Teil des Projektes war die Erstellung einer Zeitschrift (Learned Journal). PESF übernahm im Rahmen des EU-Programms „Engagierte Väter“ regelmäßige Berichte als „Learned Journal“, die dann als Extra-Berichte dem eigenen Newsletter, der viermal jährlich erscheint, beigelegt und verschickt wurden.

Jo Pitt, die Koordinatorin von PESF wörtlich: „Ich notierte mir darum alles, was während der Arbeitstreffen in Kattowitz, London und Barcelona von den einzelnen Projekten berichtet wurde und forderte schriftliche Berichte von allen Partnern nach jedem Treffen. Wenn ich keine Berichte bekam, schrieb ich über das, was ich auf den transnationalen Arbeitstreffen gehört hatte. Ich versuchte, die Beilage so interessant wie möglich zu gestalten – da der Titel unseres Projekts allein nicht besonders ansprechend ist. Ich versuchte darum, einen mehr journalistischen Stil anzuwenden um die Beiträge interessanter zu gestalten. Mehrere Kollegen teilten mir mit, dass sie die Artikel gerne lasen und das Projekt außerordentlich interessant finden würden. Das nahm ich als Hinweis, dass auch andere Personen die Artikel mit Interesse lesen würden.“

Unser Newsletter erreicht etwa 2.000 Mitgliedorganisationen in England und darüber hinaus in Amerika und Australien, von denen die meisten auf nationaler und lokaler Ebene arbeiten, so dass die Berichte sicherlich weit verbreitet werden. Sie werden außerdem auf Konferenzen und anderen Veranstaltungen in England im Laufe des Jahres verteilt. Der Newsletter wird natürlich auch den Projektpartnern zugesandt sowie unseren Mitgliedern in anderen Ländern. Vor kurzem bekam ich eine Anfrage von einem Mitglied aus Holland, der gerne in unserem internationalen Projekt mitarbeiten würde, da er in ähnlicher Weise in Holland tätig ist.“

Das Parenting Forum organisierte zudem die Teilnahme und die Vorstellung des Projektes auf einer großen internationalen Konferenz in London am 17. und 18. Juni 2004 mit dem Titel „Family Futures. Changing Families - Changing World. Poverty – Relationship – Diversity – Globalisation – Parenting.“ (Die Zukunft der Familie. Verändere die Familie und du veränderst die Welt. Armut – Beziehungen – Verschiedenheit – Globalisierung – Elternschaft.)

Im Rahmen dieser Konferenz wurde der zehnte Jahrestag des Internationalen Jahres der Familie begangen.

Jo Pitt wieder wörtlich: „Ich habe in meiner Rolle als Entwicklungs-Beauftragte des Parenting Forum mit vielen Menschen auf vielen Veranstaltungen und Konferenzen über unser Projekt gesprochen, besonders auf dem neu gegründeten Vaterschafts-Forum. Dabei handelt es sich um eine Gruppe aus mehreren Organisationen unseres Landes, die auf nationaler oder internationaler Ebene mit Vätern arbeiten. Ziel der Gruppe ist es, Expertise und Modells of good practice auszutauschen und dafür einzutreten, dass die Arbeit mit den Vätern bei allen im Bewusstsein bleibt. Die Ergebnisse dieses EU-Projektes bereichern die nationale und europäische Arbeit mit Vätern ganz besonders gut.“

Jo Pitt

ITALIEN

Azienda Sanitaria di Firenze (Öffentliche Gesundheitsbehörde Florenz) (ASL), Florenz/Italien

Unser Plan war es, eine Reihe von Veranstaltungen (zwei oder drei) für ausländische Paare anzubieten, die den gleichen kulturellen Hintergrund haben und sie während der Schwangerschaft oder in der ersten Zeit nach der Geburt zu begleiten. Wir wollten damit die beiden größten ethnischen Gruppen in unserer Region ansprechen: die chinesische sowie die nordafrikanische Kulturgemeinde. Wir waren uns bewusst, dass zumindest mit den chinesischen Paaren die Schwierigkeiten vorprogrammiert waren (die Chinesen bilden eine kulturell sehr geschlossene Gruppe, die sich gegen Integration wehrt, so unsere Erfahrungen), so dass diese wahrscheinlich weniger zahlreich teilnehmen würden. Afrikanische/Arabische Frauen dagegen sind im Allgemeinen froh darüber, Angebote, besonders im Gesundheitsbereich, in Anspruch nehmen zu können.

Die Gruppen wurden über die Zentren für Geburtshilfe und Pädiatrie angesprochen, unter Berücksichtigung der Empfehlungen der dortigen Gesundheitsberater, die die Paare bereits kennen und wissen, welche für derartige Angebote offen sind. Auch die Verantwortlichen der Kulturgemeinde spielen eine wesentliche Rolle für die erfolgreiche Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe, das gilt besonders für die somalische und die senegalesische Gruppe.

Die Treffen sollten von einem sprachlich-kulturellen Vermittler (sowohl für die Übersetzung, als auch für die Vermittlung zwischen den Kulturen), von einer Geburtshelferin und einem Gynäkologen begleitet werden.

Die Treffen sollten so weit möglich nicht wie eine Unterrichtsstunde aufgebaut sein, sondern die Teilnehmer sollten dazu ermutigt werden, sich frei auszudrücken, Fragen zu stellen und ihre Geschichten zu erzählen. Die Veranstaltung sollte so aufgebaut sein, dass zwar Informationen über das Thema an die Hand gegeben, aber die Teilnehmer zugleich dazu ermutigt werden, ihre Probleme und Wünsche anzusprechen.

Es wurden verschiedene Themen für die Veranstaltungen festgelegt, die entweder nacheinander abgehandelt werden konnten oder aber über mehrere Sitzungen hinweg entwickelt wurden.

Das erste Thema betrifft die Anwesenheit des Ehemannes/Partner während der Geburt. In vielen Kulturen und besonders in der afrikanischen Kultur, geht die Geburt allein die Frauen etwas an. Vielerorts ist es undenkbar, dass der Vater bei der Geburt anwesend sein könnte. Durch die Immigration trifft diese Tradition jedoch die westlichen Kultur, in der heutzutage fast das Gegenteil üblich ist: die Anwesenheit der Väter bei der Geburt ist sehr erwünscht und wird sogar stark gefördert.

Die Männer stehen damit zwischen ihrer eigenen Tradition und einem neuen Lebensstil. Die Neugierde, bei einem Ereignis anwesend zu sein, das ihnen traditionellerweise verboten ist, bringt sie meist in einen Gewissenskonflikt.

Für die immigrierten Frauen, die sich der Herausforderung stellen müssen, außerhalb ihres gewohnten kulturellen Lebensumfeldes ein Kind zur Welt zu bringen, müssen zwei Aspekte besonders beachtet werden:

- Nur wenige Frauen beherrschen die Sprache gut genug, um ihre Bedürfnisse auszudrücken
- Sie müssen diesen wichtigen Moment ihres Lebens in totaler Isolation durchstehen, da sie nicht, wie es ihrer Tradition entsprechen würde, von anderen Frauen umgeben und ohne die Unterstützung ihres Partners sind.

Eine Möglichkeit, diesen Schwierigkeiten zu begegnen wäre, den Paaren einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem die Wichtigkeit der Geburts-Begleitung durch eine Person aus ihrer eigenen Kultur geklärt werden kann und in dem man den Vätern die Gelegenheit gibt, ihre kulturelle „Krise“ auszudrücken und zu verarbeiten.

Ein weiteres Thema betrifft den kulturellen Austausch über das Ereignis der Geburt und der Erziehung der Kinder. Es wird dabei ein echter Austausch angestrebt, kein Konflikt oder etwa ein Kompromiss. Ziel dieses Austausches von Wissen und Erfahrungen ist es, dazu beizutragen, die gesundheitlichen Bedingungen zu verbessern und nicht, den Status quo mit Rücksicht auf die multi-ethnische Vielfalt zu erhalten, denn dieser hat meist einen eher interkulturell gefärbten ideologischen Hintergrund als einen konkreten. Wir müssen unser Wissen über Schwangerschaft, Geburt und Kindererziehung in den Ursprungsländern der Frauen, die in Italien ihre Kinder zur Welt bringen erweitern und lernen, unsere Möglichkeiten besser einzusetzen. Dieses größere Wissen sollte uns helfen, einerseits die persönlichen Hintergründe zu beachten (was im Bereich der Geburtshilfe ohnehin versucht wird), uns aber weiterhin möglich sein lässt, bei gesundheitsgefährdenden Reaktionen sofort einzugreifen, um schwierige Situation zu verhindern, was einem falsch verstandenen „Respekt vor den Kulturen“ gleich käme.

Ziel ist es, zu einer Vermittlung zwischen den Kulturen zu gelangen, die zwar einerseits die kulturellen Unterschiede berücksichtigt, respektiert und schützt, aber auch von solchen traditionellen Praktiken abrät, die wissenschaftlich als schädlich eingestuft werden.

Ein besonders Thema ist dabei die Beschneidungspraktik bei Frauen (Female Genital Mutilation FGM). Der Einfluss aus Ländern, in denen diese Praktik weit verbreitet ist, hat durch die Migration besonders in Italien, aber auch in anderen europäischen Ländern, sehr zugenommen. Die Frage, wie man von einem technischen Standpunkt aus mit dieser Praktik umgehen sollte und wie man sie einschränken kann, steht dabei an erster Stelle. Das Konzept des Respekts vor der Tradition ist angesichts der vielen jungen Frauen, die unter dieser Form von Gewalt leiden, nicht angebracht. Um eine Fortführung dieser Praktik, sowohl im gastgebenden, als auch während der Ferien im Ursprungsland zu verhüten, müssen den Eltern entsprechende Argumente an die Hand gegeben werden, um sich der FGM (als einziger Weg, in ihrer eigenen nationalen Gesellschaft akzeptiert zu werden), zu widersetzen.

ÖSTERREICH

Verein ZEBRA e.V. (Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von Ausländern und Ausländerinnen in Österreich), Graz/Österreich

Zugang zur Zielgruppe / Öffentlichkeitsarbeit

Das Programm wurde im Rahmen von Treffen der Afrikanischen Konföderation und bei anderen Treffen der afrikanischen Kulturgemeinde in Graz im ZEBRA Beratungszentrum durchgeführt. Das Seminar und der Workshop wurden in Zusammenarbeit mit der Afrikanischen Konföderation Steiermark organisiert, ein Dachverband aller afrikanischen Kulturgemeinden in Graz.

Veranstaltungsorte/Programme

Der Workshop fand in einem Seminarraum statt, der zum Beratungszentrum von Zebra gehört.

Pädagogische Konzepte, Methoden und Curricula

Als Trainingsmethode hat sich ZEBRA für die Form eines Informations-Seminars und eines Workshops entschlossen. Wichtiges Ziel des Projektes war es, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Migrantenväter die Möglichkeit hatten, Ideen, Meinungen und Erfahrungen in ihrer Situation als Migranten und Väter auszutauschen. Das vielfältige Informationsangebot und der Erfahrungsaustausch ermöglichten es ihnen, besser mit Schwierigkeiten umzugehen und Lösungen dafür zu finden.

Die Seminarinhalte bezogen sich auf Themen wie:

„Das österreichische Schulsystem“ und „Überblick über die Veränderungen im österreichischen Aufenthalts- und Arbeitsrecht“.

Die erste Präsentation gab einen interessanten Einblick in das recht komplizierte Schulsystem in Österreich. Die grafischen Darstellungen und die Erklärungen über verschiedene Formen und Ebenen des Bildungssystems machte den Migrantenvätern das Schulsystem verständlich und bildete die Grundlage für interessante Diskussionen und Fragen von Seiten Teilnehmenden. Zum Thema Aufenthalts- und Arbeitsrecht fiel es den Teilnehmern leichter, die Verbindung zum alltäglichen Leben herzustellen, da sie von einigen Elementen selbst betroffen sind. Z.B. von den Regelungen der Familienzusammenführung, den Veränderungen im Arbeitsrecht für Jugendliche, der Einführung der Aufenthaltsbescheinigung (Certificate of Residency – CR; etwa entsprechend der amerikanischen Greencard), die das Arbeits- mit dem Aufenthaltsrecht verbindet.

Im zweiten Seminar wurden Themen diskutiert wie: Erziehung der Kinder, das Recht der Kinder auf Gesundheitsfürsorge, gesetzlich erlaubte Diszipliniervmaßnahmen, außerschulische Aktivitäten für Kinder sowie Pflegestellen, Pflegeeltern usw.

Die meisten Diskussionen und Fragen kamen bei den teilnehmenden Eltern auf, als es um ihre Schwierigkeiten ging, die Kinder zu erziehen, ohne körperliche Strafen einzusetzen. Einige Diskussionen drückten die Hilflosigkeit der Eltern aus, ihren Kindern nicht das zukommen zu lassen, was aus ihrer Sicht für eine gute Erziehung notwendig ist, weil sie an diesem Punkt von den Gesetzen eingeschränkt werden.

Dokumentation des Programms

Einen Teil der Dokumentation stellen die „handouts“ an die Teilnehmer dar und ein anderer Teil die Auszüge aus dem Ausländerrecht und aus der Beschreibung des Schulsystems in Österreich. Diese Papiere wurden den Teilnehmern ebenfalls ausgeteilt. Die Seminar-Trainer schrieben zudem einen Bericht über beide Seminare.

Ablauf der Seminare/Workshops

Das erste Seminar zielte darauf ab, Informationen zur Verfügung zu stellen, während der zweite Teil des Bildungs-Projektes den Erfahrungsaustausch in der Gruppe ermöglichen sollte, um so einen ersten Schritt in Richtung Aufbau einer Selbsthilfe-Gruppe zu setzen.

Geprüfte Methoden

Wir haben uns für die Methode des Seminars entschieden, in welchem die Teilnehmer einerseits die Gelegenheit hatten, Informationen zu bestimmten Themen zu erhalten und auf der anderen Seite die Möglichkeit bekamen, in den Diskussionsverlauf einzugreifen, um ihre eigenen Probleme einzubringen und zum Lösefindungs-Prozess beizutragen. Die Seminare wurden in der Muttersprache der Teilnehmenden (englisch) abgehalten und fanden in einer ihnen vertrauten Umgebung statt.

Lehr- und Informationsmaterial

Schriften und handouts über das Ausländerrecht in Österreich und über das österreichische Schulsystem.

Evaluationsmethoden

Die Evaluation fand in erster Linie in Form von offenen Diskussionen und Feedback-Runden zwischen den Teilnehmern und den Beratern von Zebra statt. Der nationale Evaluator schrieb seinen Bericht auf der Grundlage von Gesprächen mit den Beratern und der Berichte der Trainer.

Praktische Details, Ausstattung

Informationsbroschüren, Flipcharts und Overhead-Projektor

Bilder, Flyer, Broschüren

Die Einladung zu den Seminaren wurde auf englisch übersetzt und den Teilnehmern persönlich im Zebra Beratungs-Zentrum übergeben. Die Fotos beider Seminare wurden dem Projekt-Koordinator geschickt. Die Flyer über die Arbeit des Jugendamtes in der Steiermark wurde den Teilnehmern zur Information überlassen.

Edith Glanzer

POLEN

Slaskie Forum Organizacji Socjalnych (Schlesisches Forum für Organisationen im sozialen Bereich) (KaFOS), Kattowitz/Polen

Wie erreicht man die Zielgruppe?

Aufgrund dessen, dass sich viele illegale Migranten in Polen befinden, müssen sie permanent ihre Entdeckung und Abschiebung fürchten. Aus diesem Grund halten sie sich versteckt, haben zu niemandem Vertrauen und der Zugang zur Zielgruppe erweist sich auch für Menschen, die ihnen helfen wollen, sehr schwierig. Zu aller erst müssen die Vorurteile und das Misstrauen von Seiten der Migranten abgebaut werden. Doch wenn diese die Einsicht und das Vertrauen gewinnen, dass man ihnen helfen möchte, ist die Zusammenarbeit erfolgreich.

Als erfolversprechendste Werbung hat sich in unserem Projekt die Mund zu Mund Propaganda erwiesen, da ein zufriedener Klient die evidentste Werbung für erfolgreiche Hilfe darstellt und eben das auch nach außen sichtbar ist. Auch Personen, die selbst zwar keine Migranten sind, waren ein erfolgreiches Werbemittel für die eingeschüchterten Migranten. Besonders gefruchtet hat die Informationsweitergabe durch die eigenen Kinder in den Migrantenfamilien, die über verschiedene Hilfsformen in ihren Schulen erfahren haben.

Einen weiteren positiven Effekt hatte der Einsatz eines Dolmetschers, weil die Zielgruppe dadurch das Bemühen von Seiten KaFOS deutlicher erkennen ließ.

Tagungs- und Veranstaltungsorte

Grundschule in Gleiwitz: Unterstützungsgruppen für Migranten- und Flüchtlingseltern

Es besteht die Zusammenarbeit mit einer Schule in Gleiwitz. Und zwar handelt es sich dabei um die Grundschule Nummer 41, welche von acht bis zehn ausländischen Kindern besucht wird. Diese stammen aus Ländern wie der Ukraine, Rumänien und Armenien und unterscheiden sich aus diesem Grund nicht nur durch ihre Nationalität, sondern auch durch ihre religiöse Zugehörigkeit. Vor allem aus Letzterem resultieren oftmals diverse Unterschiede, die leider viel zu oft zu Vorurteilen und Ängsten führen, welchen wir auch durch dieses Projekt entgegen wirken wollen.

In diesem Zusammenhang werden den ausländischen Kindern an der Grundschule 41 Nachhilfemöglichkeiten angeboten. Dort können die Kinder die Möglichkeit nutzen, in Anwesenheit von Lehrern ihre Hausaufgaben zu erledigen und Fragen dazu zu stellen. Darüber hinaus können diese Defizite in bestimmten Fächern reduziert werden. Denn oftmals befinden sich ausländische Kinder in der Situation, dass auch selbst dann, wenn sie sich die Zeit zu Hause nehmen, um zu lernen, sie nicht vorankommen, wenn sie etwas nicht verstehen, da ihnen keiner dabei helfen kann. Schließlich haben ihre Eltern meistens bereits genug mit ihren eigenen Problemen zu tun und verfügen außerdem nicht über die sprachlichen Mittel und Kenntnisse, ihren Kindern bei den Schulaufgaben zu helfen.

Eltern erhalten darüber hinaus noch folgende Unterstützungen: Einerseits finden Treffen mit verschiedenen Eltern statt, wo diese individuelle Unterstützung erhalten

können. Und es finden Selbsthilfegruppen statt, bei denen die einzelnen Eltern auf andere Eltern treffen, die mit ähnlich Problemen konfrontiert sind und sie sich dadurch besser gegenseitig verstehen und helfen können. Leider machen wir oft die Erfahrung, dass derartige Treffen - wenn überhaupt - nur sporadisch von den ausländischen Eltern in Anspruch genommen werden. Vor allem Väter setzen die Prioritäten auf ihre Rolle des Geldverdieners und finden daher nicht die Zeit für diese Form der Unterstützung.

Darüber hinaus besteht das Angebot, die Eltern vor Ort bei Behördengängen und Ähnlichem unter die Arme zu greifen. Denn eben bei solchen förmlichen Angelegenheiten erfahren diese oft eine diskriminierende Behandlung aufgrund dessen, dass viele der Eltern die polnische Sprache kaum beherrschen, mit ihren Rechten und Pflichten nicht vertraut sind und sich deshalb kaum gegen Ungerechtigkeiten wehren können.

Konsultationen und Integrationstreffen (Kattowitz im Büro KaFOS)

Während dieser Treffen wurden individuelle Beratungen durchgeführt, in welchem Zusammenhang die Zielgruppe detaillierte Informationen über die polnische Gesetzgebung, Ausbildungsmöglichkeiten hierzulande und wichtige Kenntnisse über eventuelle Sachhilfen bekommen hat.

In diesem Zusammenhang wurden auch von vielen Seiten Stimmen laut, dass die Ansiedlung in Polen ebenfalls den Zweck verfolge, die bessere medizinische Versorgung Polens zu nutzen.

„SZANSA“ (auf deutsch: die Chance) in Pławnowice

Während der individuellen Beratungsgespräche wurde deutlich, dass das Thema Sucht für viele Migranten ein ausschlaggebender Punkt ist, ihr Heimatland zu verlassen und nach Polen zu kommen, um sich einer Entzugstherapie zu unterziehen.

In diesem Zusammenhang besuchten wir das Haus „SZANSA“ in Pławnowice, in welchem sich junge Erwachsene im Alter von 18 bis 30 Jahren binnen ca. 12 Monaten intensiv mit den Problemen ihrer Sucht auseinandersetzen. Zum Zeitpunkt des Besuches befanden sich neben vielen Patienten mit polnischer Staatsangehörigkeit auch ein Patient aus der Ukraine und ein weiterer aus Rumänien in dieser Einrichtung.

Bei der Therapieform in diesem Hause handelt es sich um die Methode der Gruppentherapie, was bedeutet, dass praktisch alles in der Gruppe besprochen wird und individuelle Gespräche mit dem Therapeuten eher die Ausnahme darstellen. Konkret wird das am Tagesablauf der Patienten deutlich, da diese von Montag bis Samstag um 6:15 Uhr zum gemeinsamen „Frühspport“ geweckt werden, danach zusammen gefrühstückt wird und anschließend die Patienten in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilt werden, welche die ihnen zugeteilten Tätigkeiten bis 14 Uhr, d.h. bis zum Mittagessen, durchführen. Dienstags und donnerstags dauert die vormittägliche Arbeit nur eine Stunde, da statt dessen sich bis 14 Uhr in der großen Runde getroffen wird, um persönliche und gemeinschaftliche Probleme, Gefahren und Verbesserungsvorschläge zu besprechen. Ähnliche Großgruppentreffen sind die Gruppen „Bilanz“ und „Informationen“, in welchen sich gegenseitig darüber ausgetauscht wird, wie das eigene Befinden und die Einstellung zu anderen Patienten ist. Ansonsten findet täglich die Arbeitsgruppe „Kultur und Bildung“ statt, wo entweder zusammen Sport getrieben oder Dokumentationen geschaut werden.

An diesem vollen Arbeitsplan sieht man bereits, dass den jungen Menschen eine sinnvolle Freizeitgestaltung aufgezeigt werden soll, um die Lücke in ihrem Leben zu füllen, die durch den Drogenkonsum entstanden ist.

Darüber hinaus finden etliche Therapiegruppen statt, in denen sich in Kleingruppen von etwa 6-8 Personen getroffen wird und die nach Themen bzw. nach Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung zusammen gesetzt sind. Solche Gruppen sind etwa „Microbildung“ und „Ohnmacht“, wo thematisiert wird, was es bedeutet, drogenabhängig zu sein. Diese Gruppentreffen finden zu Beginn der Therapie statt. Im weiteren Verlauf besuchen die Patienten Gruppen wie „Reiseführer“ oder den „persönlichen Therapieplan“, wo besprochen wird, wie das eigene Leben vor dem Drogenkonsum war und worüber man alles verfügte, im Gegensatz zum jetzigen Zeitpunkt, wo man viele Dinge, Freunde und Eigenschaften einbüßen musste und was man tun muss, um diesen Verlust aufzuarbeiten. Gegen Ende der Therapie nehmen die Patienten an Treffen der Gruppe „Rückfälle“ teil, wo thematisiert wird, welche Anzeichen mögliche Rückfälle haben und wie man ihnen vorbeugt.

Mit anderen Worten wird deutlich, dass die Patienten zu Beginn in dieses Haus kommen des Nicht-Nehmens (des Selbstzwecks) wegen, aber im Laufe der Therapie mit all den damit verbundenen Problemen konfrontiert werden, da die einzige Möglichkeit, auf Dauer clean zu bleiben, diejenige ist, sich nichts vorzumachen, sondern ganzheitlich an einem selbst zu arbeiten.

Hilfreich dabei ist auch das sogenannte Tagebuch der Gefühle, das die Patienten im Laufe der Therapie in Absprache mit dem eigenen Therapeuten zu führen beginnen.

Im Zuge der oben genannten Integrationstreffen trafen die Flüchtlinge nicht nur auf Menschen mit ähnlichen Problemen, mit welchen sie selbst zu kämpfen haben. Dies geschieht in Form von Selbsthilfegruppen. Darüber hinaus wurden ihnen dort auch professionelle Unterstützungen durch Pädagogen, Psychologen und Ärzte gewährt.

Konferenz in Kattowitz zum Programm der sozialen Integration (Juni)

Konferenz in Kattowitz zum Thema Jugend- HIV/AIDS-Prophylaxe (Oktober)

Pädagogische Konzepte und Ansätze

Es wurden verschiedene Methoden im Rahmen des Projektes verwendet, je nachdem, was in der individuellen Situation sinnvoll war.

Das bedeutet, dass die Konferenzen sowohl in Form von Vorlesungen als auch in Form von Werkstätten und Arbeiten in Arbeitsgruppen durchgeführt wurden.

Dagegen fanden die Beratungen sehr individuell statt. Wichtig war dabei: Flexibilität, keinerlei Verallgemeinerungen, Etikettierungen und keinerlei Schubladendenken. Außerdem wurden Selbsthilfegruppen angeboten, die dann wie der Name schon sagt, auf der Methode der Gruppentherapie beruhen.

Dokumentation der Veranstaltungen

Im Juni fand eine Konferenz zum Programm der sozialen Integration statt. Im September gab es darüber hinaus eine Konferenz zum Thema Jugend- HIV/AIDS-Prophylaxe. Auf den Konferenzen sind Vorlesungen und Werkstätten zum Einsatz gekommen, um besseres d.h. sowohl theoretisches als auch praktisches Verständnis zu erzielen.

Die Lehr-/Infomaterialien der ersten Konferenz waren das Programm der sozialen Integration:

- 11 Uhr: Vorstellung des Vertreters des Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialpolitik-Ministeriums, Präsentation der Arbeitsgruppe: Gesellschaftliche Integration
- 11.15Uhr: Präsentation der Tätigkeitsprogramme vom
- Institut für Zusammenarbeit und lokale Partner in Kattowitz
 - Hilfsverband des Heiligen Bruders Albert, Kreis Gleiwitz
 - Verband für Erweiterung der Aktivität von Kindern SYENSA in Bytom
 - Hindenburger Verband für Eltern, Betreuer und Freunde von Kindern mit besonderer Bedürftigkeit in Zabrze
 - Verein der gegenseitigen Hilfe (AGAPE) in Tschenstochau
- 13.15Uhr: Pressekonferenz
- 14.30Uhr: Bekannt machen mit den speziellen lokalen Problemen, Besichtigung eines Stadtteils von Bytom und Treffen mit dem Bürgermeisters

Nach der Konferenz wurden folgende Materialien veröffentlicht:

- Tätigkeit von Non-Government-Organisationen in Polen, beste Praktiken, Chancen und Risiken
- Analyse der Sozialpolitik im Kontext des Entgegenwirkens von gesellschaftlicher Ausgrenzung
- Probleme bezüglich des Phänomens der Ausgrenzung

Die Lehr-/Infomaterialien der 2. Konferenz waren:

Erster Tag: Vorlesungen:

- Polnische Epidemiesituation auf dem Hintergrund der restlichen Welt
- HIV/AIDS-Medizin, klinisches Bild, Perspektiven der Forschung
- HIV/AIDS-Medizin, Durchschnittlicher Patient in Einrichtungen
- Toleranz, Angst und Wissen im Zeitalter von AIDS
- Adoleszenz
- Veränderung des Lebensstils der polnischen Jugend
- Die Welt als Ware – Konsequenzen für die zwischenmenschlichen Beziehungen
- Die Rolle von Jugendzeitschriften in der Entwicklung der Moral von Jugendlichen
- Prophylaxe, Einflussnahme, Philosophie der Beeinflussung –Geschichte und Gegenwart
- Spezialität der prophylaktischen Beeinflussung und Geschlecht der Zielgruppe
- Präsentation des Lehrbuches UNDP
- Prophylaxe auf der Straße

Zweiter Tag – Workshops

(mit künstlerischem Material, abhängig von der Art der Workshops):

- Kommunikation in Verbänden
- Prophylaxe HIV/AIDS
- Prophylaxe von Neurosen
- Prophylaxe für Lehrende. Arten des Entgegenwirkens von Burn-Out
- Trauma, Überbeanspruchung bezüglich der Psychodynamik
- Unspezifische Kommunikation und Prophylaxe
- Prophylaxe für bestimmte Einrichtungen
- Männerangelegenheiten

- Formen der sexuellen Aktivität und ihre Entwicklung
- Sexsucht und Prophylaxe
- Wie rede ich mit der Jugend über HIV/AIDS? Die häufigsten Fehler, ihre Hintergründe und wie ich sie vermeide
- Das ABC des HIV/AIDS
- Was Lehrende wissen sollten
- Psychoprophylaxe durch Kunst
- Jungendliches Programm der Bildung von Altersgenossen

Bezüglich der Konferenzen wurden Evaluationen durchgeführt.

Im September wurden sowohl Faltblätter zum Ausländergesetz als auch mit Informationen über Minderheiten in Polen herausgegeben. Aufgrund eines Mangels an Information über die neue Gesetzgebung war die Gewinnung der Öffentlichkeit unablässlich, um Migranten zu helfen und gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Anfang des Jahres (Januar/Februar) fand eine individuelle Beratung im Büro von KaFOS für Migranten statt. Hierbei ist die face to face Methode verwendet wurden, da persönliche Nähe ein geeigneteres Mittel für Gespräche darstellt. Dort wurden die Migranten bezüglich des neuen Ausländergesetzes informiert. Die herausgegebenen Faltblätter kamen dabei auch erfolgreich zum Einsatz.

Katarzyna Loska-Szafrńska

RUMÄNIEN

Forumul Roman pentru Refugiati si Migranti (Rumänisches Forum für Flüchtlinge und Migranten) (ARCA), Bukarest/Rumänien

Beschreibung des Projektes

Zugang zur Zielgruppe

ARCA ist die größte Organisation in Rumänien, die anerkannten Flüchtlingen und Migranten Hilfeleistungen anbietet. Dadurch hatte ARCA direkten Zugang zu der Zielgruppe des Projektes. Da über 95% der Flüchtlinge im Umkreis der Großstadt Bukarest leben, und mehr als die Hälfte in Unterkünften des Nationalen Flüchtlingsbüros (National Refugee Office, ONR) untergebracht sind, hatten wir sehr einfache Kontaktmöglichkeiten mit der Zielgruppe.

Die Angebote von ARCA und die Bildungsseminare wurden folgendermaßen angekündigt:

- Durch Poster in den Flüchtlingsunterkünften
- Durch die Information der Klienten in Beratungszentren für soziale und rechtliche Fragen
- Über die Community Workers (interkulturelle Vermittler aus den ethnischen Gruppierungen und Gemeinden)
- Durch die Selbsthilfe-Organisationen von Flüchtlingen und Migranten (z.B. Organisation der Flüchtlinge in Rumänien und anderer NGOs, die soziale Leistungen für Flüchtlinge anbieten).

Unserer Erfahrung zeigt, dass diese direkten Kommunikationswege am effektivsten sind, um mit kleinen und mittelgroßen Gruppen, wie es sie in Bukarest gibt, ins Gespräch zu kommen. Wir mussten darum keinerlei Vermittlungsmethoden in Anspruch nehmen. Das Wichtigste ist es, die Kommunikationswege innerhalb der ethnischen Kulturgemeinde zu nutzen. Die Arbeit mit den Community Workers war sehr effektiv, um die Zielgruppe zu erreichen, da Flüchtlinge und Migranten den Informationen, die sie auf informellem Wege, wie etwa durch die Kulturgemeinde erhalten, mehr Vertrauen schenken.

Veranstaltungsorte:

Veranstaltungsorte waren: die Räumlichkeiten von ARCA (für alle Flüchtlinge, die in der Stadt leben), die (Stolnicu) Flüchtlings-Unterkünfte (für diejenigen, die in öffentlichen Gebäuden untergebracht sind) und die Räumlichkeiten der Organisation der Flüchtlingsfrauen (Refugee Women Association) in Rumänien.

Pädagogische Konzepte, Methoden und Curricula:

ARCAs Methode war die Durchführung von Bildungs-/Informationsseminaren und Workshops. Dabei wurden Trainingsmethoden, wie interaktive Übungen, Rollenspiele und Fallstudien eingesetzt. Auch Selbsthilfegruppen und Freizeitaktivitäten gehörten zum Programm.

Die methodischen Zugänge zur Zielgruppe Migranten/Flüchtlinge hat sich seit 1999, dem Jahr, in dem wir unsere Bildungsarbeit begannen, bis heute ständig verbessert. Während dieser Jahre haben wir die verschiedensten Methoden ausprobiert und eine Vielzahl an Leitlinien, Handbüchern und anderer Lernmaterialien gesammelt. Unsere Fachkräfte nahmen an mehreren Trainingsprogrammen teil, lernten „on-the-job“ und durch Supervision.

Die Methoden wurden jeweils an die kulturellen Besonderheiten einer jeden Gruppe angepasst, so dass das Herkunftsland, die ethnische Gruppierung, ihre Religion und ihre traditionellen Werte berücksichtigt werden konnten. Ein Beispiel für den Versuch der Anpassung ist der Einsatz von interkulturellen Vermittlern bei den Bildungsveranstaltungen. Während solcher Veranstaltungen, in welchen ganz bestimmte Themen behandelt wurden, z.B. die Rollenverteilung in der Familie oder die Erziehung zu einem gesunden Geschlechterverhältnis, waren die Vermittler immer Männer. Wir nahmen die Traditionen und Werte unserer Klienten immer sehr ernst.

Es wurden auch schriftliche Materialien verteilt, aber nur in den Gruppen eingesetzt, die englisch, französisch oder rumänisch lesen konnten. Auch dieser klare verbale Kommunikationsstil unserer Fachkräfte ist Ausdruck der Anpassung unserer Methoden an die Gruppe. Die Beispiele, die in den Bildungsveranstaltungen vorgestellt wurden, stammten meist sowohl aus dem Gastland, als auch aus dem Herkunftsland der Teilnehmer.

In den meisten Veranstaltungen nahmen Väter und Mütter gemeinsam teil. Wir stellten fest, dass die Anwesenheit von Vätern und Müttern zu interaktiveren und lebhafteren Diskussionen führte. Außerdem führte die Einladung der Mütter dazu, dass auch mehr Väter an den Seminaren teilnahmen und sich in die Diskussion einbrachten. Die Gespräche waren dann sehr praxisorientiert und interaktiv. In jedem Seminar gab es einen Moment, in dem die Teilnehmer Fragen beantworten mussten. Die Workshopthemen waren sehr flexibel und dem Interesse der Teilnehmer angepasst.

Das Projekt beinhaltete 24 Selbsthilfe-Veranstaltungen (eine pro Woche) zu verschiedenen Themen: Konfliktmanagement, Verbesserung der Kommunikation, Verbesserung des Selbstwertgefühls u.a.. Es umfasste außerdem 24 Bildungsveranstaltungen und Freizeitaktivitäten.

Themen der Bildungsveranstaltungen:

- Rolle des Vaters als Haushalts-Vorstand in der Rumänischen Gesellschaft
- Verteilung von Rollen und Verantwortlichkeiten zwischen Vätern und Müttern im Haushalt – Traditionelle und zeitgenössische Modelle der Rumänischen Gesellschaft
- Normen und Regeln für das nachbarschaftliche Zusammenleben
- Vater-Kind-Beziehungen und Kommunikationsverhalten in der Rumänischen Gesellschaft
- Welchen Zugang hat man als Haushalts-Vorstand zu öffentlichen sozialen Wohlfahrtsangeboten?
- Welchen Zugang hat man als Haushalts-Vorstand zu den öffentlichen Angeboten der Gesundheitshilfe?
- Grundlagen über das öffentliche rumänische Schulsystem – wie man sich Lehrern und Schuldirektoren gegenüber verhält.
- Rolle des Vaters bei der Erziehung zu Toleranz und zum Leben in multikulturellen Gesellschaften
- Rolle des Vaters bei der Erziehung ihrer Söhne und Töchter zum Prinzip der Geschlechtergleichheit

- Zugang zum Arbeitsmarkt: Verschiedene Formen des Arbeitsvertrages, Voraussetzungen für den Zugang zum Arbeitsmarkt, Instrumente des Arbeitgebers (z.B. Stellenbeschreibungen usw.)
- Die Flüchtlinge betreffende Besonderheiten der Gesetzgebung
- Seminare zur Gesundheitserziehung: Hygiene-Regeln und infektiöse Krankheiten
- Die Rolle des Mannes und der Frau in der Familie im Herkunftsland
- Die Rolle des Mannes und der Frau in der rumänischen Gesellschaft
- Kulturelle Unterschiede und soziale Interaktion
- Sozialer Schutz und Zivilrechte
- HIV/AIDS – Prävention: Definitionen, Prävention, Persönliche und soziale Konsequenzen
- Sexuelle und geschlechtsbezogene Gewalt: Definitionen, persönliche und soziale Konsequenzen, Intervention
- offene, von den Teilnehmern ausgewählte Themen.

Gewöhnlich nahmen etwa 16-20 Personen an jedem Treffen teil. Da muslimische Frauen nicht gemeinsam mit ihren Männern an der gleichen Veranstaltungen teilnehmen konnten, fanden über einen Zeitraum von etwa drei Monaten hinweg getrennte Seminare statt. Jedes Treffen dauerte durchschnittlich zwei Stunden.

Ein typischer Workshop läuft folgendermaßen ab:

- Kurze Einleitung zum Thema durch den interkulturellen Vermittler – ca. zehn Minuten
- Vorstellung des Themas durch den Vermittler/Referent/Experte – ca. 30 Minuten
- Antworten auf Fragen der Teilnehmer – ca. 30 Minuten
- Interaktive Diskussion über konkrete Beispiele, Gespräch über reale Fallbeispiele – 30 Minuten
- Beratung und individuelle Anleitung zu praktischen Fragen – 20 Minuten

Ausgehend vom Bildungshintergrund der Teilnehmer sind die wichtigsten Methoden die der verbalen interaktiven Kommunikation der Einsatz von Bildern und reale Fallbeispiele.

Dokumentation

Ablauf:

Im Rahmen des Projektes fanden 24 Selbsthilfe-Veranstaltungen statt (eine pro Woche, wie oben beschrieben) sowie 24 Bildungsveranstaltungen und Freizeitaktivitäten. Die Freizeitaktivitäten fanden zwei mal im Monat statt. Sie waren einfacher strukturiert und kombinierten den Freizeitaspekt mit praktischen Erfahrungen, die den Teilnehmern halfen, die theoretischen Informationen der Seminare zu internalisieren.

Geprüfte Methoden:

Wie schon erwähnt, führte ARCA Bildungs-/Informationsseminare durch sowie Workshops, interaktive Übungen, Rollenspiele, Brainstorming und Fallstudien. Auch Selbsthilfegruppen und Freizeitaktivitäten gehörten zum Programm.

In den Workshops wendeten wir Methoden aus der Erwachsenenbildung und passten sie an den kulturellen Hintergrund der Begünstigten an.

Unterrichts- und Informationsmaterial

Wo angebracht, wurden Handouts verteilt.

Evaluationsmethode

Zur Evaluation dienten die Feedbacks der Teilnehmer, Fokus-Gruppen und ausführliche Interviews mit den Verantwortlichen der ethnischen/kulturellen Gemeinde.

Ausstattung

Flipcharts und Overhead

Bilder, Flyer, Einladungen

Die Einladungen zu den Seminaren wurden den potentiellen Teilnehmern von den „Community Workers“ und den Sozialberatern überreicht, sowohl in den Räumlichkeiten von ARCA, also auch in den Flüchtlingsunterkünften. Flyer wurden nicht eingesetzt.

Cristian Lazar

SPANIEN

Associació Catalana d'animadors del Lleure (Xauxa) ,Barcelona/Spanien

Zugang zur Zielgruppe

Xauxa hat sich bei der Umsetzung des Projektes für die Form des persönlichen Kontaktes und für interkulturelle Workshops entschieden, um damit die Migrantenväter zu erreichen.

Die Kontaktaufnahme mit den Migrantenväter war jedoch nicht immer einfach.

Die Aktivitäten, die sich direkt mit der Lösung von Problemen hinsichtlich des Schulbesuches der Kinder, des Mangels an Hygiene oder des Zusammenlebens in der Schule bezogen, konnten relativ leicht durchgeführt werden.

Diejenigen Aktivitäten jedoch, die darauf ausgerichtet waren, eine engere Verbindung zwischen den Familien und den Schulen herzustellen oder diejenigen, die versuchten, außerschulische Veranstaltungen mehr interkulturell auszurichten, hatten weniger Erfolg. Das lag zumeist an der geringen Motivation der Väter, an derartigen Veranstaltungen teil zu nehmen.

In unserem Fall zeigte sich, welche wichtige Rolle eine Vermittlungsperson hat, die aus der Kultur der Väter kommt, ihre Sprache spricht, ihre Traditionen und ihre persönliche und wirtschaftliche Situation kennt. Die Anwesenheit eines solchen interkulturellen Vermittlers ist ausschlaggebend für den Erfolg einer Initiative, die versucht, die Konflikte zwischen den Schulen und den Familien zu lösen.

Falls solche Konflikte jedoch nicht vorliegen, ist die Rolle eines Vermittlers weniger effektiv. Es ist sehr schwer, das Verhalten der Eltern zu verändern, sei es in Bezug auf ihre Rolle in der Kindererziehung, hinsichtlich der Rechte der Kinder oder des Respekts der Normen der aufnehmenden Gesellschaft.

Durch die Aktivitäten, die darauf ausgerichtet waren, die Verbindung zwischen den Migranteltern und den Schulen zu verstärken, stellten wir fest, dass häufig die persönliche Annäherung an die Familien, das Interesse für ihre persönlichen, ökonomischen und sozialen Probleme und der Versuch, diese Probleme zu beleuchten und zu lösen, wesentlich effektiver war, um das Vertrauen der Eltern zu erhalten.

Was die Verbreitung angeht, hat Xauxa Öffentlichkeitsarbeit geleistet, um die Erwachsenenbildungs-Einrichtungen der Region auf das Projekt aufmerksam zu machen und die Verantwortlichen über den Einsatz neuer Methoden in der Bildungsarbeit mit Migrantenväter zu informieren.

Es folgt der Brief, mit dem Xauxa sich an mehr als 150 Einrichtungen der Erwachsenenbildung wendete, um das Projekt vorzustellen:

Der katalanische Verein für Freizeit-Angebote, Xauxa, nimmt als Partner in dem europäischen Projekt „Engagierte Väter“ teil.

Während der letzten Jahre hat die Migranten-Bevölkerung in Katalonien, besonders in den städtischen Gebieten, ständig zugenommen. Bisher hat niemand den Aufgaben, die daraus für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung entstehen, größere Beachtung geschenkt. Die Bildungseinrichtungen müssen Angebote ausarbeiten, um den Problemen zu begegnen, die zumeist ihren Ursprung darin haben, dass sich in unseren Kursen jetzt Leute zusammen finden, die aus verschiedenen Ländern, mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen stammen.

Xauxa ist daran interessiert, Trainings-Material zu erarbeiten, das dann ein nützlicher Leitfaden sein kann, um der Verschiedenheit in den Kursräumen unserer Erwachsenenbildungs-Zentren entgegen zu kommen. Die Trainer und Referenten müssen sich neuen Problemen stellen, die sich aus den unterschiedlichen sozialen und kulturellen Realitäten der Lernenden ergeben. Mit dieser Zielsetzung nehmen wir am Projekt „Engagierte Väter“ teil, einem Projekt im Rahmen des Sokrates/Grundtvig-Programms der EU.

Das Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Handbuch heraus zu geben, das sich an Trainer und Pädagogen richtet, die mit Migranten arbeiten. Es sollen Themen angesprochen werden, wie die Integration und Anpassung von Migranten in die lokale Gesellschaft und die Entwicklung von Vermittlungs-Strategien, um das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen sozialen, kulturellen und persönlichen Lebenssituationen zu verbessern.

Aus all diesen Gründen möchten wir den Kontakt mit Ihnen aufnehmen, Sie über das Projekt informieren und Sie über die Initiative auf dem Laufenden halten, in der Hoffnung, dass es Ihr Interesse erwecken könnte.

Mit freundlichen Grüßen

*Davind Pujol i Gebelli
Direktor des katalanischen Vereins für Freizeit-Angebote, XAUXA*

Veranstaltungsorte

- Pro Jahr wurden zwei multi-kulturelle Wochen organisiert, die in einer öffentlichen Schule in El Prat de Llobregat, Barcelona, statt fanden. Es gab dort Kino-, Theater- und Koch-Workshops, Ausstellungen von Bildern und Zeichnungen der Kinder und eine Abschlussparty mit Musik- und Tanzgruppen aus unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen und Kulturen.
- In den Erwachsenenbildungszentren fand eine kulturelle Vermittlung statt, an der ein großer Anteil von Migranteneltern teilnahm.
- Außerdem wurden Trainings-Kurse für Migranten durchgeführt (IuK-Technologien, Word, Tabellenkalkulation, Datenbanken, mündliche und schriftliche Kommunikation, Sprachunterricht in spanisch und katalanisch...).
- Kulturelle Veranstaltungen für Kinder und Väter in La Capsa: Rhythmus Festivals (vier mal pro Jahr), Feier des Tamkharit (muslimisches Neujahrsfest), Chinesische Neu-Jahrs-Party,...

Pädagogische Konzepte, Methoden und Curricula

In einer ersten Phase nahm Xauxa Kontakt mit Lehrern und Schuldirektoren von Schulen mit hohem Migrantenanteil auf, um eine bessere Beziehung zwischen den Schulen und den Familien der Migrantenkinder herzustellen, und um die Migrantenväter mehr in die Erziehung ihrer Kinder einzubeziehen.

Später wurde diese Methode folgendermaßen festgelegt:

- Einmal im Monat: Treffen der Lehrer einer Schule, in welchem alle möglichen Probleme angesprochen werden können, die sich auf die Entwicklungen in den Klassen beziehen.
- Einmal in der Woche: Die Tutoren treffen sich für eine Stunde, um bestimmte Fragen mit ihrer Schülergruppe zu besprechen, sei es direkt bezogen auf Schule und Lernen, besonders aber alle Fragen, die die Klassengemeinschaft betreffen.
- Die Tutoren informieren die interkulturellen Vermittler von Xauxa über alle Probleme, die die Migrantenväter betreffen, um mit ihnen das weitere Vorgehen zu besprechen. Die Entscheidungen können je nach Fall unterschiedlich ausfallen.
- Einmal im Monat informieren die interkulturellen Vermittler von Xauxa die Tutoren eines Kindes oder einer Schülergruppe über die Probleme, um diese auszuwerten und die einzelnen Situationen weiter zu verfolgen.
- Alle drei Monate findet ein Treffen im Schulrat statt, dem Schulbildungsgremium, das über die wichtigsten Schulfragen in Spanien entscheidet. Im Schulrat sitzen Vertreter von Schülern, Vätern und Lehrer, und in einigen Schulen mit hohem Migrantenanteil nimmt auch ein Vermittler an den Treffen teil. In diesen Treffen können alle wichtigen Fragen über das Zusammenleben in der Schule angesprochen werden.
- Alle sechs Monate organisiert der Schulrat eine multikulturelle Woche, um die Involvierung von Vätern im Allgemeinen (und von Migrantenvätern im Besonderen) in den Erziehungsprozess in der Schule zu verbessern.

Die eingesetzte Methode war sehr effektiv, um den größten Teil der Probleme des Zusammenlebens in der Schule zu lösen.

Auf der anderen Seite muss auch gesagt werden, dass diese Methode nicht ganz so erfolgreich war, um die Probleme zu lösen, die aus dem Wissen über und dem gegenseitigen Verständnis für verschiedene Kulturen entspringen oder die die geringe Teilnahme der Väter und Mütter in den Schulaktivitäten betreffen.

Dokumentation des Programms

Ablauf:

Zeit von – bis	Ziel	Zielgruppe	Methode
einmal pro Woche	Erschließung des Bedarfs	Kinder	Treffen
einmal pro Woche	Erschließung des Bedarfs	Lehrer	Tutorium
einmal im Monat	Evaluation / Vermittlung	Migrantenväter von Kindern mit besonderen Bedürfnissen	persönliches Gespräch
alle drei Monate	Schulrat	Lehrer, Kinder und Eltern	Treffen
November 2002 Februar 2003 November 2003 Februar 2004	Interkulturelle Woche	Lehrer, Kinder und Eltern	Workshops, Ausstellung, Party
einmal pro Woche	Vermittlung – Persönliche Bedürfnisse	Migrantenväter	Tutorien in Einrichtungen der Erwachsenenbildung
einmal im Monat	Vermittlung - Informationsveranstaltungen (örtliche Kultur, Bildungssystem, Arbeitsmarkt und Kommunikationsfähigkeit)	Migrantenväter	Treffen im Erwachsenenbildungszentrum
12/01/04 – 23/01/04	Kurs in IuK-Technologie	Migrantenväter	Trainings-Kurs
22/11/2003	Rhythmus-Festival. Senegal	Lehrer, Väter und Kinder	Treffen / Party
22/01/04	Chinesischer Neujahrstag	Lehrer, Väter und Kinder	Treffen / Party
20/02/2004	Rhythmus-Festival: Peru und Ecuador	Lehrer, Väter und Kinder	Treffen / Party
03/03/04	Tamkharit Party (musl. Neujahrsfest)	Lehrer, Väter und Kinder	Treffen / Party

Geprüfte Methoden

Eine der wichtigsten Lernerfahrungen war es, Aktivitäten zu entwickeln, um Problemen nachzugehen, die in den Schulklassen mit Migrantenkinder entstehen und mit Hilfe der Kontakte der interkulturellen Vermittler die Väter und die Familien mit ein zu beziehen.

Eine andere wichtige Lernerfahrung war es, zu sehen, wie andere Länder mit ähnlichen Problemen umgehen, besonders MAES (UK) und ihre Familienbildungs-Zentren.

Die dritte Lernerfahrung ist es, dass wir gemerkt haben, wie notwendig informelles Lernen durch kulturelle, Freizeit- und kreative Aktivitäten ist, und die Schule dabei einen Sammelpunkt darstellt, von dem aus ein interkultureller Zugang möglich ist und der auch von anderen Personen, die in die Erziehung der Kinder involviert sind, als Treff- und Kontaktstelle genutzt werden sollten.

Aus all unseren Erfahrungen in der Migranten-Bildungsarbeit lässt sich erkennen, dass es nicht nur einen Weg gibt, um durch geeignete Maßnahmen Migrantenväter für die Bildungsarbeit zu gewinnen oder Konflikte des Zusammenlebens vom Menschen verschiedener Kulturen zu lösen.

Wir können sicher sein, dass jede Initiative, die das Ziel hat, ein bestimmtes erzieherisches, soziales, kulturelles oder sprachliches Modell aufzudrängen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, denn die Migrantenbevölkerung widersteht gewöhnliche allen Eingriffen in ihre Identität. Darum können alle Bemühungen, das Bildungsverhalten und die Einstellung der Eltern zu verändern, nur von der Prämisse des gegenseitigen Kennens, des Respekts und des Verstehens ausgehen.

Es ist außerdem zu empfehlen, offen zu sein für neue Lern-Methoden, die in anderen Bereichen eingesetzt werden und zu sehen, ob sie sich auf unseren Bereich übertragen lassen.

Unterrichts- und Informationsmaterial

Alle Trainingsmaterialien, die für Väter im Allgemeinen entwickelt wurden, stehen auch den Migrantenvätern zur Verfügung. Es gibt kein offizielles Bildungsprogramm, das sich speziell an Migrantenväter richtet. Einzige Ausnahme sind die Sprachkurse, in denen spanisch und katalanisch für Ausländer unterrichtet wird.

Auf der anderen Seite gibt es Trainingsangebote für Migrantenväter, die von NGO's oder Verbänden durchgeführt werden und ganz oder teilweise von den entsprechenden Verwaltungen finanziert werden.

Auf dieser Web-Site sind einige Beispiele zu finden, die von Xauxa entwickelt wurden:

<http://homepages.ed.ac.uk/calarks/arks/materials.html>

Sie finden dort Beispiele für Trainingsmaterialien, die dazu dienen können, auch Migrantenväter zu erreichen.

Besonders interessant sind die Materialien, die sich auf „Keys for participation“ („Schlüssel für die Teilnahme“) und „Keys for communication“ („Schlüssel für die Kommunikation“) beziehen.

Diese Materialien, die im Rahmen eines Socrates-Minerva Projektes namens „OWL“ entwickelt wurden, richten sich besonders an Personen mit speziellem Bildungsbedarf, u.a. an Migranten mit nur wenig Kommunikationsfähigkeit und wenig Einbindung in das aktive Leben der kulturellen Gemeinde. Wir setzen diese Materialien in unserer alltäglichen Arbeit mit Migrantenfamilien ein; entweder als Trainingsmaterial oder als Informations- und Unterstützungsmaterial.

Evaluationsmethoden

Die Evaluation ist Bestandteil des gesamten Prozesses und wichtiges Instrument für den Gesamtablauf des Projektes. In diesem Sinne hat sie verschiedene Funktionen, sei es für den Prozess des Projektes, um die Effizienz und Kontinuität zu gewährleisten, sei es zur Zusammenfassung und Auswertung der Projektergebnisse.

Die Evaluationsmethoden sollen verstanden werden als:

- Mittel zur Erarbeitung und Definition der Teilaufgaben
- Instrument zur Beobachtungen und Bewertung der Maßnahmen durch die Teilnehmer, jeweils während und am Ende der Aktivitäten

Es folgen die Indikatoren, die zur Evaluation des Projektes genutzt wurden:

- Struktur-Indikatoren: Vorbereitung und Durchführung der Arbeitseinheiten, der Workshops und der Konferenzen; Ausarbeitung von Informationen, Analysen und Synthesen etc.
- Prozess-Indikatoren: Experten und Fachkräfte, die an den Arbeitseinheiten teilnehmen und in den Institutionen mitarbeiten
- Ergebnis-Indikatoren: Zufriedenheit unter den Projekt-Teilnehmern, Anzahl der Gruppen und Institutionen, die am Test des Produktes teilnehmen, etc.

Praktische Details, Tools und Ausstattung

Wie schon oben beschrieben, hat in Spanien der kulturelle Vermittler eine zentrale Rolle und ist ausschlaggebend für den Erfolg der Kooperation mit den Eltern in der Kindererziehung.

Der Vermittler sollte jemand sein, der die Muttersprache der Familien kennt, ihre Kultur, ihre Traditionen, ihre Religion und in vielen Fällen ist es auch notwendig, dass er/sie aus dem gleichen Land kommt. Er/sie sollte jedoch auch Fachkraft aus der sozialen Arbeit sein und das Ziel der Aktivitäten gut kennen.

Um die Rolle der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu stärken, hat Xauxa im Rahmen des Projektes ein Netzwerk entwickelt, durch das die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Familien, die bis dahin meistens überhaupt keinen Kontakt mit der Bildungseinrichtung ihrer Kinder hatten, gestärkt werden konnte. Die einfache Tatsache, dass die Kommunikation mit den Eltern möglich wird und eine Beziehung entsteht, die das gegenseitige Verständnis und den Respekt voreinander verstärkt, ist schon ein großer Fortschritt.

Die Möglichkeit der Kooperation und der gemeinsamen Aktivitäten zwischen Schule und Familie ist ein Ziel, das wir eigentlich nicht angestrebt haben, aber es zeigt,

dass es zumindest in Spanien, auch den Eltern ohne Migrationshintergrund ein großes Anliegen ist. Kooperations-Aktivitäten zwischen Schulen und Familien sind bisher in der spanischen Kultur nicht üblich, ganz zu schweigen von Migrantenfamilien. Wir würden eine solche Entwicklung jedoch sehr begrüßen.

Das Ziel von Xauxa ist es, die Migranteneltern zur Teilnahme an der Erziehung ihrer Kinder zu ermutigen und dies soweit wie möglich, zu fördern. Die Wege dazu sind der interkulturelle Dialog und die Schaffung von außerschulischen Begegnungsmöglichkeiten von Schule und Familien.

Ferran Calvo

4 Community Workers: Der Interkulturelle Vermittler

Die Bedeutung von interkulturellen Vermittlern

Der Kulturelle Vermittler hat bei der Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten eine Schlüsselrolle. Er wird bei vielen Programmen in den verschiedenen Ländern eingesetzt und seine Funktion ist eine der Prioritäten der politischen Ausrichtung von UNHCR. Für diese Rolle wird es in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Bezeichnungen geben: „Kultureller Mediator“ in Spanien, „Multiplikator“ in Österreich oder interkultureller Vermittler. Der Schlüsselbegriff für die Rolle des interkulturellen Vermittlers ist „Empowerment“ (Bestärkung). Ein anderer wichtiger Aspekt ist das Vertrauensverhältnis, das sich zwischen dem Sozialarbeiter, dem Interkulturellen Vermittler und der Migranten-/Flüchtlingsgruppe oder der ethnischen/kulturellen Gemeinde aufbaut.

Die Interkulturellen Vermittler sind die Hauptakteure im Prozess der Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen/Migranten. Sie machen sie auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam, begleiten sie und regen sie zur Eigeninitiative an. Fünf Interkulturelle Vermittler (drei Frauen und zwei Männer), selbst mit Flüchtlingsstatus, gehörten 2003/2004 zum Team von ARCA. Sie erhielten regelmäßig Rat und Unterstützung von ARCA's Fachkräften, besonders von den sozialen und rechtlichen Beratern.

Die Arbeit mit den Interkulturellen Vermittlern gewährleistet die Beteiligung der angesprochenen Migrantenbevölkerung bei allen Phasen der Bildungsprogramms (Bedarfsanalyse, Vorbereitungen und Planungen, Durchführung, ständige Verbesserung, Begleitung und Evaluation).

Sie garantiert auch eine bessere Kommunikation zwischen dem Bildungsanbieter und der Migrantenbevölkerung. Der Interkulturelle Vermittler stellt durch seinen eigenen kulturellen und sprachlichen Hintergrund eine Brücke zwischen dem Bildungsanbieter und der Zielgruppe dar.

Durch den Interkulturellen Vermittler ist es möglich, den Inhalt und die Methode des Angebotes an die Art und das Niveau der Vorbildung der Teilnehmer anzupassen. Seine Arbeit hilft uns, die Informationen so zu strukturieren, dass sie dem kulturellen Hintergrund der Migrantenbevölkerung entgegen kommt. Der Einsatz von Interkulturellen Vermittlern bei den verschiedenen Bildungsprogrammen hilft uns, die kulturellen Unterschiede und Barrieren zu überwinden, die sonst die Kommunikation und die Beziehungen zwischen Bildungsanbieter und Zielgruppe belasten könnten.

Der Einsatz von Interkulturellen Vermittlern setzt eine gute Vorbereitung bei der Arbeit in Trainingsmaßnahmen und im Coaching voraus und ist zu Beginn der Arbeit sicher nicht einfach. Doch das Ergebnis lässt sich sehen und ist der Mühe wert. Es ist sehr wichtig zu unterstreichen, dass der Lern- und Lehrprozess immer in zwei Richtungen geht. Sowohl der Interkulturelle Vermittler als auch der Sozialarbeiter oder Trainer können voneinander lernen und gewinnen beim gemeinsamen Prozess.

Die Arbeit mit einem Interkulturellen Vermittler trägt zur Entwicklung und zur Stärkung der verschiedenen ethnischen Gruppierungen bei und stärkt das persönliche Selbstwertgefühl und die Selbstwertschätzung. Sie fördert außerdem das Gefühl der eigenen Zuständigkeit für das Bildungs- und Beratungsprogramm in den

Reihen der Migrationsbevölkerung. Die Einbeziehung der Interkulturellen Vermittler in das Bildungsprogramm oder in andere Programme stellt einen Schlüssel für die Integration und für die Anpassung dar und ist kurz gesagt eine längerfristige und nachhaltige Lösung für die Probleme der Migranten und Flüchtlinge. Es ist ein weiterer Weg, um zu zeigen, dass wir in unseren Klienten aktive Mitarbeiter für die Lösung ihrer Probleme sehen und keine passiven Hilfe-Empfänger.

Kompetenzen und Fähigkeiten des Interkulturellen Vermittler

Welches Profil sollte ein Interkultureller Vermittler haben?

In erster Linie sollte er/sie ausreichende sprachliche Kompetenzen besitzen – er/sie sollte eine oder mehrere Sprachen der Migrationsbevölkerung fließend beherrschen (für Rumänien heißt das: englisch, französisch, arabisch oder farsisch) und sollte entweder rumänisch, englisch oder französisch fließend sprechen.

Es ist außerdem von wesentlicher Bedeutung, dass interpersonale sowie interkulturelle Kommunikationsfähigkeiten vorhanden sind. Interkulturelle Kommunikationsfähigkeiten sind meist bei Personen vorhanden, die längere Zeit in einem anderen Land, als ihrem eigenen gelebt haben und in gemischten Familien (Eheschließung zwischen Menschen verschiedener Kulturen Ethnien oder Religionen).

Sehr wichtig sind für den Interkulturellen Mediator auch Konfliktlöse- und Mediationsfähigkeiten. Das Leben in einem anderen Land, meist in Massenunterkünften und in unmittelbarer Nachbarschaft mit Menschen aus vielen verschiedenen ethnischen Gruppen, ist für viele Migranten, besonders am Anfang, schwierig. Die Schwierigkeit, mit Menschen auskommen zu müssen, die einen unterschiedlichen Hintergrund und eine andere Lebensauffassung haben, ist ein zusätzliches Problem zu dem, sich selbst in einer neuen Gesellschaft mit einer anderen Sprache, anderen Rollen und Gewohnheiten zurecht finden zu müssen.

Besonders in den Flüchtlingswohnheimen, wo eine große Spannung durch das gemeinsame Leben auf engem Raum aufkommt und eine zusätzliche Schwierigkeit darstellt, ist die Vermittlungsrolle eines Interkulturellen Vermittlers von großer Wichtigkeit. Die Person sollte selbst emotionell sehr ausgeglichen und friedliebend sein. Natürlich sind auch Fähigkeiten in Gruppenprozessen sehr wichtig.

Beschreibung der Rolle des Interkulturellen Vermittlers

Wie schon gesagt ist der Interkulturelle Vermittler Schlüsselperson für einen erfolgreichen, aktiven Lernprozess; er/sie stellt eine Brücke dar zwischen dem Bildungsanbieter und der Zielgruppe Migranten.

Die Einbeziehung von Interkulturellen Vermittlern ist Teil eines Prozesses der Ausbildung von Kompetenzen. Wir entwickelten die Kompetenz unserer Organisation ARCA, wir entwickelten die Kompetenzen unserer Migranten-Gruppen, wir entwickelten die professionelle Kompetenz der einzelnen Migrantenväter und die Kompetenz zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Anpassung der Migrantenfamilien.

Kriterien für die Auswahl von Interkulturellen Vermittlern

Die Suche und die Auswahl der Interkulturellen Vermittler ist sehr wichtig und nicht immer ein einfacher Prozess. Wir werden im Folgenden die idealen Fähigkeiten und Qualifikationen auflisten, die eine solche Person haben sollte. Allerdings haben manche auch „versteckte Vorzüge“, die manchmal wichtiger sind als die unten aufgeführten, z.B. eine kongolesische Frau, die Präsidentin der Organisation der Flüchtlingsfrauen in Rumänien wurde und darum eine wichtige Führungsperson ist und in viele Netzwerke eingebunden ist.

Die wichtigsten Kriterien sind also die folgenden:

- ✓ Fähigkeit, mit Menschen mit unterschiedlichem (Erfahrungs-) Hintergrund zu arbeiten – unbedingt notwendig
- ✓ Gute Kenntnisse in der Muttersprache (sprechen, lesen und schreiben) – unbedingt notwendig; in Rumänien: englisch oder französisch oder arabisch oder farsisch
- ✓ Gute Kenntnis der nationalen (rumänischen) Sprache (sprechen, lesen und schreiben) – wünschenswert
- ✓ Gute Kenntnisse in englischer/französischer Sprache (sprechen, lesen und schreiben) – wünschenswert
- ✓ Gute interpersonelle Kommunikationsfähigkeiten – wünschenswert
- ✓ Gute Position (d.h. nicht konfliktreich) und positive Wahrnehmung von Seiten der Mitglieder der Kulturgruppe. – unbedingt notwendig. (Die Auswahl von Führern der Gruppe ist zu vermeiden, da sie die Gruppe spalten könnte und einen negativen Effekt auf die Teilnahme von Migrantenväter in den Seminaren haben könnte)
- ✓ Vorhandensein eines Problemlöseansatzes gegenüber den Bedürfnissen der Migrantenfamilien – wünschenswert
- ✓ Eine Haltung des „Friedenstiftens“ und Konfliktlösefähigkeiten – unbedingt notwendig
- ✓ Ein Minimum an Führungs- und Beratungsfähigkeiten – wünschenswert
- ✓ Aktive und freiwillige Haltung gegenüber Lösung von Bedürfnissen der Migrantengemeinschaft. – unbedingt notwendig
- ✓ Gleichgewicht der Geschlechter im Team der Interkulturellen Vermittler: halb männlich, halb weiblich – unbedingt notwendig

Cristian Lazar, ARCA

5 Methodische Zugänge der Väterbildung in der Migrantenarbeit, dargestellt am Beispiel der Partner aus Großbritannien und Deutschland

Im Folgenden werden einige methodische Zugänge der Partner des Sokrates-Projektes Gesundheitszentrum für MigrantInnen, Köln (Deutschland) und MAES; Manchester Adult Education Service (England) dargestellt, basierend auf den Projekt-Evaluationsberichten (vgl. *Literaturliste*).

Projektarbeit des Gesundheitszentrums für MigrantInnen, Köln/Deutschland

Die Pilot-Projekte des Gesundheitszentrums zielten auf das Informieren von Migrantenvätern bezüglich ihrer Familienrolle in der neuen Umgebung und auf die Stärkung der Väter für eine aktive Teilnahme an der Erziehung ihrer Kinder.

Das Gesundheitszentrum für Migranten in Köln setzte das Sokrates-Projekt in Deutschland mit türkischen und kurdischen Vätern in Form von Elternabenden um. Die Abende waren für beide Elternteile offen. Die Teilnehmerquote für Väter lag bei ca. 65%.

Inhalte dieser Abende waren unter anderem Erziehungsfragen, kindliche Entwicklungsstufen und Kommunikation in der Familie.

Vorgehensweisen, Methoden und Ansätze

Um einen Zugang zu Migrantenfamilien bzw. -vätern zu bekommen, hat das Gesundheitszentrum für Migranten (GfM) den Weg über die Migranten-Selbstorganisationen gewählt. Das GfM hat mit Organisationen wie Moscheen, Vereinen und Volkshäusern kooperiert.

Diese Organisationen verkörpern unterschiedliche Gruppen von türkischen und kurdischen Migranten. Sie sind religiös, politisch oder kulturell orientiert und sprechen ihre Mitglieder oder Besucher dementsprechend an.

Solche Organisationen stellen für ihre Mitglieder identitätsstiftende Orte mit „Schonraum“ dar (vgl. *Freise 2004, 23-24; Gaitanides 2000, 129*). Hier können sie ein Stück aus ihrer Isolation herauskommen und können unter Gleichgesinnten sein. Für ihre Mitglieder und Besucher stellen diese Organisationen einen Teil ihrer Lebenswelt dar: Sie treffen sich dort, tauschen sich über ihren Alltag aus, gehen ihren Interessen nach, nehmen an religiösen Ritualen, politischen Programmen und kulturellen Veranstaltungen teil. Sie werden überwiegend von Männern besucht. Die Frauen und Kinder sind teilweise mit eingebunden. Es existieren auch Untergruppen wie Frauen-, Jugend- und Kindergruppen.

Fazit: Die Migranten-Selbstorganisationen sind an dem Alltag, an dem Leben ihrer Besucher beteiligt. Schlussfolgernd liegt nichts näher als mit diesen Selbstorganisationen zu kooperieren, wenn ein Projekt den Anspruch und den Ansatz hat, lebensweltorientiert mit Migranten zu arbeiten.

Das Gesundheitszentrum für Migranten hat im Rahmen des Sokrates-Projektes mehrere Väter- bzw. Elternabende durchgeführt. Die Eltern konnten diese Abende

durch Gespräche, Diskussionen und Rollenspiele mitgestalten. Damit ist Bezug zur Lebenswelt der Eltern hergestellt worden.

Ein weiterer Aspekt, der zum Gelingen der Projekte des Gesundheitszentrums führte, kann im muttersprachlichen Referenten gesehen werden. Hierdurch wurde einerseits das Problem „Sprachbarriere“ gelöst, andererseits knüpfte diese Möglichkeit wiederum an die Lebenswelt der Teilnehmenden an: Der Referent spricht die selbe Sprache, versteht deren Kultur, aktuelle Situation und ist selber ein Mann.

Die Projektarbeit des Gesundheitszentrums für Migranten stellt in der Art ihrer Durchführung ein niederschwelliges Angebot für die Migrantenväter dar (vgl. *Gaitanides 2000, 127*).

Die alltagsnahe Vorgehensweise vom GfM schlägt sich auch dadurch nieder, dass sie ihre Projekte in den Räumlichkeiten der o.g. Organisationen durchgeführt haben: In den Orten, die den Teilnehmern vertraut sind.

Der Leiter des Gesundheitszentrums für Migranten und gleichzeitig der Referent ist auf die Zielgruppe zugegangen. D.h., in diesen Projekten wurde grundsätzlich die „home-based“, Gehstruktur verwandt (vgl. www.dji.de/opstapje, 2004). Die Zielgruppe wurde in ihrem „Haus“ besucht. Sie wurde nicht in einen ihr fremden Ort bestellt und aus ihrem Alltag ausgelagert. Die Migrantenväter wurden zwar nicht in ihren privaten Wohnungen aufgesucht oder besucht, trotzdem stellen die Räume ihrer Selbstorganisationen – aus den o.g. Gründen – für sie einen ähnlichen Bezug dar.

Die Gehstruktur hat die Besonderheit, die Menschen erreichen zu können, die nicht kommen. Mit der Methode werden diese Menschen „provokativ“ aufgesucht (vgl. www.christophstueckelberger.ch 2004).

Mit der Gehstruktur können Migranten erreicht werden, die die Angebote der Familienbildung und Erziehungshilfe nicht in Anspruch nehmen. Mit üblichen Methoden der Familienbildung sind die meisten Migranten nicht erreichbar. Sei es aus Angst vor Behörden, vor Infragestellung ihrer Erziehungskompetenzen oder auf Grund mangelnder Sprachkenntnisse des Einwanderungslandes.

Den vielseitigen Hemmschwellen seitens der Migranten kann mit der Gehstruktur teilweise begegnet werden, wie die Projekte des Gesundheitszentrums für Migranten es demonstrieren. Die Praxis dieser Arbeit zeigt, dass Migrantenväter hierdurch für Bildungsmaßnahmen gewonnen werden können.

Projektarbeit des Manchester Adult Education Service (MAES)

Die Pilotprojekte von MAES hatten zum Ziel, neben den allgemeinen Zielen des Sokrates-Projektes, Aktivitäten zu ermöglichen, wodurch die Migrantenväter ermutigt werden, sich an der Erziehung ihrer Kinder zu beteiligen. Weiterhin die Arbeit mit den Vätern auszudehnen und die Gründe für die geringe Beteiligung der Männer an den Familienbildungsmaßnahmen analysieren zu können. MAES hat in England mit afrikanischen und asiatischen Vätern und ihren Kindern unterschiedliche intergenerative Projekte initiiert.

Die Umsetzung des Sokrates-Projektes hatte hier folgende Gestalt: Väter und Kinder bauen gemeinsam Roboter, Väter lesen ihren Kindern Geschichten in ihrer Sprache

vor, die auf CD aufgenommen werden und später in Bibliotheken ausleihbar sind, Väter und Kinder verbringen ein gemeinsames Wochenende mit unterschiedlichen Aktivitäten.

Vorgehensweisen, Methoden und Ansätze

MAES – als Erwachsenenbildungseinrichtung – hat sich zur Umsetzung des Sokrates-Projektes in England den Ansatz der Bedarfsorientierung zu eigen gemacht. Um eine realistische und zielgruppenadäquate Bedarfsanalyse machen zu können, gründete MAES eine „Steuerungsgruppe“ : Ein Kreis aus den Vertretern der ethnischen Gruppen, den Lehrern von „Ergänzungsschulen“ und Fachkräfte aus dem Bildungsbereich. Also aus dem Personenkreis, der mit Migranten in England Berührungspunkte, Erfahrungen hat oder selber zu der Zielgruppe gehört. Hierdurch versuchte MAES eine Bündelung der unterschiedlichen Erfahrungen mit Migrantenvätern, einen Ideenaustausch und eine Kooperation zu gewährleisten, um die Migrantenväter zu erreichen und das Projekt bedarfsorientiert umsetzen zu können.

Die Steuerungsgruppe wurde multiplikatorisch aktiv, um weitere Kooperationen anzuregen und weitere Ideen zu sammeln, welche Projekte wie durchgeführt werden können. Hierzu versuchten sie auch die Migrantenväter zu erreichen und in den Prozess der Bedarfsfeststellung und Ideensammlung mit einzubeziehen. Sie versuchten über die Ergänzungsschulen an die Erzieherrolle/Vaterrolle der Migrantenväter anzuknüpfen, um sie zu erreichen.

Den Vätern sind Briefe zugeschickt worden oder beim Abholen der Kinder von der Schule mitgegeben worden, die an sie - in ihrer Vaterrolle - gerichtet waren.

MAES hat – als eine offizielle Bildungseinrichtung des Einwanderungslandes – um Migrantenväter unterschiedlicher ethnischer Gruppen erreichen zu können, ‚Bindeglieder‘ zwischen sich und der Zielgruppe eingeschaltet: Menschen, die die Sprache und die Kultur der Migrantenväter verstehen, die sogenannten „Kulturdolmetscher“. Denn es geht hier nicht nur um eine rein technische Übersetzung der Sprache. Neben der Mehrsprachigkeit haben die interkulturellen Kenntnisse eine Bedeutung. Fachkräfte mit solchen Kompetenzen können den Zugang zur Zielgruppe erheblich vereinfachen. „Ihre „Türöffner-Funktion“ lässt sich auch empirisch belegen.“ (vgl. *Gaitanides 2000, 138*).

MAES setzte hier einerseits eigene Übersetzungsdienste ein, andererseits profitierten sie von den Möglichkeiten der Kooperationspartner.

Bei der Durchführung von konkreten Projekten wurden als Mittlerpersonal Lehrkräfte aus den Sprachkursen, „Englisch als Fremdsprache“ eingesetzt. Damit sollten die Sprachkurerfahrungen des Lehrpersonals mit den unterschiedlichen ethnischen Gruppen in dem Projekt nützlich gemacht werden.

MAES hat am Ende der innovativen und prozesshaften Bedarfsanalyse Projekte initiiert, wobei asiatische und afrikanische Väter mit ihren Kindern unter anderem Roboter gebaut haben. Hier haben sie vermutlich an einem Bedürfnis der Väter nach gemeinsamen Erlebnisse mit ihren Kindern angeknüpft und die Projekte für die Motivierung von Vätern für weitere Programme in Anspruch genommen.

Resümee

Beide Organisationen haben eine gelungene Projektarbeit mit Migrantenväter durchführen können. Sie konnten die Zielgruppe Migrantenväter erreichen und für ihre Maßnahmen gewinnen. Durch den Einbezug von Migranten-Selbsthilfeorganisationen und „Kulturvermittlern“ konnten sie eine Brücke zu den Migrantenvätern bauen.

Durch Kooperation mit anderen Organisationen und „Schlüsselpersonen“ erreichten sie eine Bündelung von Erfahrungen und Ideen. Sie haben zielgruppenorientiert, bedarfsgerecht und lebensweltorientiert gearbeitet.

Die niedrigschwelligen Maßnahmen mit Gehstruktur führten zu Vätern, die sonst nicht kommen. Die „Geh“- und „Komm-Struktur“ stellen unterschiedliche Vorgehensweisen und keine Gegensätze dar. Sie können als sich ergänzende Methoden betrachtet und eingesetzt werden, mit dem Bewusstsein, dass dadurch unterschiedliche Personenkreise erreicht werden.

Die Projektarbeit von MAES und des Gesundheitszentrums für Migranten zeigt, dass mit den Migrantenvätern sowohl kommunikative Maßnahmen als auch erlebnisorientierte aktionistische Maßnahmen durchführbar sind. Entscheidend ist es, sich an der Zielgruppe und ihren Bedürfnissen zu orientieren sowie die Erreichbarkeit zu gewährleisten.

Literatur

Freise, J. 2004. Aspekte der Identitätsentwicklung zugewanderter Jugendlicher: allgemeine Spannungsfelder, das Problem der Diskriminierung und Konsequenzen für die Jugendhilfe. In: Feld, K./Freise, J./Müller, A. (Hg.). Mehrkulturelle Identität im Jugendalter. Münster: LIT Verlag

Freise, J. 2004. Evaluationsbericht zum Sokrates Projekt. „Engagierte Väter – Optimierung von Konzepten zur Väterbildung mit Migranten“. Köln: Unpublished report for Paritätisches Bildungswerk, Landesverband NRW e.V.

Gaitanides, S. 2000. Arbeit mit Migrantenfamilien - Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände und der Selbstorganisationen. In: Sachverständigenkommission 6. Familienbericht (Hg.). Familien ausländischer Herkunft in Deutschland: Lebensalltag. Materialien zum 6. Familienbericht. Bd. II. Opladen: Leske + Budrich

Gesundheitszentrum für MigrantInnen, Köln 2003. Frageraster zur Projektentwicklung im Rahmen der Evaluation des Weiterbildungsprojekts. Stand 30.06.03. Köln: Unpublished report for Paritätisches Bildungswerk, Landesverband NRW e.V.

Manchester Adult Education Service (UK Partner), Manchester 2003. Committed Fathers: Optimising Concepts for Migrant Fathers Education. Initial Evaluation Report to Socrates/Grundtvig. June 2003. Manchester: Unpublished report for Paritätisches Bildungswerk, Landesverband NRW e.V.

Paritätisches Bildungswerk, Landesverband NRW e.V. Köln 2002-2004. Zusammenfassung des Projektes. Köln: Unpublished report for the project: „Engagierte Väter – Optimierung von Konzepten zur Väterbildung mit Migranten“

www.christophstueckelberger.ch 24.7.2004

www.dji.de/opstapje 24.7.2004

Minerver Kiyal
Final thesis in the department of social work
KFH Köln
Hamborner Str. 10
50735 Köln

6 Evaluationsberichte

EVALUATIONSERGEBNISSE UND EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ARBEIT MIT MIGRANTEN-VÄTER (PROF. DR. FREISE, KFH KÖLN)

Evaluationsdesign

Ziel der Evaluation des Sokrates-Programms zur Optimierung von Konzepten zur Väterbildung mit Migranten war die Analyse und Bewertung der in den beteiligten Ländern durchgeführten Projekte, der Vergleich dieser Projekte und die Bewertung der Möglichkeit, einzelne Projekte in andere Länder zu übertragen.

Das Evaluationsdesign sah folgende Schritte vor:

- Die jeweiligen Projekte sollten vor Ort im nationalen Rahmen evaluiert werden. Der englische Projektpartner MAES beauftragte eine externe Evaluatorin, die einen ausführlichen Bericht vorlegte. Die Arbeit des deutschen Projektpartners wurde vom internationalen Evaluationskoordinator gesondert evaluiert. Die anderen Projektpartner nahmen im Wesentlichen eine Selbstevaluation auf der Basis von zwei Fragebögen vor, die der Verfasser dieses Berichts als internationaler Evaluator im Juni 2003 und im Januar 2004 an die Projektpartner versandte. Ein valider Bericht des rumänischen Partners lag zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor. Es wird auf den nationalen Evaluationsbericht im Handbuch zur CD-Rom verwiesen.
- Der Vergleich der Projekte und die Einschätzung der Möglichkeit einer Übertragung der Projekte in andere Länder wurden durch die Analyse von Projektdokumenten und durch die Teilnahme des internationalen Evaluators am internationalen Arbeitstreffen der beteiligten Projektpartner vom 14. bis 17. Mai 2004 in Barcelona vorgenommen. Auf dieser Arbeitstagung wurde ausführlich über die Einschätzung der Projekte, ihren Erfolg und die Möglichkeit der Übertragung in andere Länder diskutiert.

Kurzevaluation der einzelnen Projekte

1. Der polnische Projektpartner KAFOS

KAFOS ist das schlesische Forum für Organisationen im sozialen Bereich. KAFOS bemüht sich als Dachverband um die Förderung von Non-Profit-Organisationen im sozialen Sektor und unterstützt und repräsentiert diese bei staatlichen Stellen. Insbesondere im Kontext der Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union ergeben sich neue Herausforderungen in der Sozialen Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen, die nach Polen kommen. Viele Flüchtlinge wollen über Polen weiter nach Westen wandern. Die Anzahl von Flüchtlingen in Polen steigt ständig. Aufgrund eines neuen Ausländergesetzes in Polen dürfen Ausländer, die mit einem Polen/ einer Polin verheiratet sind, auf der Grundlage eines Visums oder einer begrenzten Aufenthaltserlaubnis die Ansiedlung beantragen. Dies führt faktisch zu einem Heiratsmarkt.

Aus der Ukraine kommen drogenabhängige Menschen, um in Polen medizinische und therapeutische Hilfe für ihre Krankheit zu finden.

Um auf diese Herausforderungen zu reagieren, organisierte KAFOS mehrere Konferenzen. Es wurden Beratungsgespräche eingerichtet, um zu rechtlichen Fragen und Erziehungsfragen Hilfestellung zu geben und gleichzeitig auch um materielle Unterstützung zu ermöglichen. Für die ukrainischen Migranten wurde mit Hilfe eines ehemaligen drogenabhängigen Ukrainers eine Selbsthilfegruppe initiiert. Es wurden Flugblätter und Informationsblätter für Migranten zuerst in polnischer Sprache erstellt und die Übersetzung in die ukrainische Sprache ist vorgesehen. Ziel von KAFOS ist es, eine Organisation für Migranten in Kattowitz aufzubauen. Zugleich sollen andere soziale Organisationen motiviert werden, mit Migranten zu arbeiten und es sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, die auf europäischer Ebene für die Finanzierung einer solchen Migrationssozialarbeit gewährleistet werden kann.

Migrationssozialarbeit steckt in Polen noch in den Kinderschuhen. Eine spezifische Bildungsarbeit mit Vätern in Migrantenfamilien, wie sie im Rahmen dieses Sokrates-Projekts vorgesehen war, konnte von KAFOS noch nicht begonnen werden. Trotzdem war es für KAFOS selbst sehr wichtig, an diesem Sokrates-Projekt teilzunehmen, um von den anderen Projektpartnern zu lernen und KAFOS kann sich vorstellen, in der Zusammenarbeit mit Schulen bei der Begleitung von Migrantenschülern die Väter mit einzubeziehen. Für die anderen beteiligten europäischen Projektpartner war die Anwesenheit von KAFOS wichtig, um mehr zu erfahren über Migrationsentwicklungen, die sich aufgrund der EU-Erweiterung von Osteuropa her ergeben.

2. XAUXA in Barcelona (Spanien)

XAUXA ist eine Einrichtung der Jugendhilfe, die sich im Rahmen des Sokrates-Projektes der Aufgabe angenommen hat, Konflikte mit Migrantenkindern und -jugendlichen in Schulen konstruktiv zu klären. Bei den Problemen handelt es sich insbesondere um das Fehlen von Migrantenkindern in der Schule, um mangelnde Hygiene sowie um gewaltsame Konflikte. Um diese Probleme zu klären, werden jeweils die betroffenen Migranteneltern in die Schule eingeladen, und zu dem Gespräch mit den Klassenlehrern kommen dann „kulturelle Sprachmittler“ (cultural mediators) hinzu. Diese kulturellen Sprachmittler sprechen die Sprache der Migranteneltern, stammen aus deren Kulturkreis und sie sollen den Migranteneltern eine Sicherheit und Unterstützung in der für sie oft fremden Schulwelt vermitteln. Diese Arbeit vollzieht sich in Stadtteilen von Barcelona, in denen der Migrantenanteil circa 40% beträgt. Die Mehrzahl der Migranten kommt aus Algerien und Marokko. Daneben gibt es Migranten aus Ecuador und der Dominikanischen Republik, sowie aus Ländern Osteuropas wie Bulgarien und Rumänien. Die Schulen haben solche kulturellen Sprachmittler gewonnen und zahlen ihnen eine Aufwandsentschädigung. Die Klassenlehrer informieren die kulturellen Dolmetscher über anstehende Probleme. Neben diesen Aktivitäten führt XAUXA halbjährig eine interkulturelle Woche in den Stadtteilen durch.

Die multikulturellen Wochen mit Veranstaltungen wie Kinovorführungen, Theateraufführungen, gemeinsamen Kochen, Bilderausstellungen und einer Abschlussparty wurden weniger intensiv besucht als die Schulaktivitäten. Wenn konkrete Konflikte anstanden, nahmen die Migranteneltern ihre Rolle wahr und folgten den Einladungen.

Der Aufbau eines Netzwerkes von kulturellen Sprachmittlern als Vermittlern bei Schulkonflikten mit Migrantenkindern stellt eine innovative, auf andere Länder übertragbare Idee dar. Migranteneltern, die sich aufgrund fehlender Sprachkenntnisse und möglicher unterschiedlicher Wertvorstellungen in der Schule fremd fühlen, werden so näher an das Schulleben herangeführt. Die Organisation XAUXA kann ihrerseits von den Erfahrungen anderer Projektpartner lernen. So überlegt XAUXA, die Erfahrungen der intergenerativen Lernprozesse bei MAES in Manchester für die eigene Arbeit zu nutzen. Die geringere Beteiligung der Migranteneltern bei den Gemeinwesen-Orientierten interkulturellen Wochen kann auch eine Ursache darin haben, dass die Vernetzung mit Migrantenselbsthilfeorganisationen noch nicht sehr stark ist. Hier besteht noch Entwicklungsbedarf.

3. ASL Florenz (Italien)

ASL Florenz ist ein lokales Gesundheitszentrum in Florenz, das im Rahmen des nationalen Gesundheitsdienstes Sozial- und Gesundheitshilfe für alle Bürger zur Verfügung stellt. ASL Florenz hatte sich im Rahmen des Sokrates-Projektes zum Ziel gesetzt, für chinesische Väter Geburtsvorbereitungskurse anzubieten. In Florenz gibt es einen großen chinesischen Bevölkerungsanteil. Das Personal in den Krankenhäusern hatte festgestellt, dass die gebärenden chinesischen Frauen isoliert sich selbst überlassen waren und bei ihren Geburtswehen keine Unterstützung hatten. Deshalb kam die Idee auf, die werdenden Väter in die Geburtsvorbereitung und möglichst auch bei der Geburt mit einzubeziehen.

Das Projekt ist gescheitert. Der Projektleiter gibt dazu folgende Gründe an: Die chinesischen Männer haben einen langen Arbeitstag und sie sahen sich überfordert, zu den Geburtsvorbereitungsterminen am Abend zu kommen. Die Tatsache, dass die Kurse in einer städtischen Einrichtung und in italienischer Sprache stattfanden, stellte eine weitere Hürde dar.

Welche Schlussfolgerungen können aus dem Scheitern dieses Projekts gezogen werden? Es wäre besser, Kurse für Paare anzubieten und nicht allein für die Männer. Die Kurse sollten von chinesischen Fachleuten in chinesischer Sprache durchgeführt werden. Eine psychologische Mitarbeiterin von ASL berichtete, dass in Florenz afrikanische Frauen von Genitalverstümmelung betroffen sind und dass nur ein senegalesischer Arzt das Vertrauen dieser Patientinnen besitzt, dass nur er sie beraten und gegebenenfalls behandeln darf. Dies gibt einen Hinweis darauf, wie wichtig es ist, Fachleute aus der eigenen Kultur in solche sensiblen Kursangebote mit einzubeziehen. Offen bleibt die Frage, ob es überhaupt ein sinnvolles Ziel darstellt, die chinesischen Väter für die Geburtsvorbereitung anzusprechen. Wenn die Geburt in einer Kultur strikt eine Frauenangelegenheit darstellt, dann müsste gegebenenfalls überlegt werden, inwieweit andere chinesischsprachige Frauen anstelle der Väter zur Unterstützung der Gebärenden hinzugezogen werden sollten.

4. MAES, Großbritannien

MAES, Manchester Adult Education Services, ist eine große Erwachsenenbildungseinrichtung. Im Rahmen des Sokrates-Projektes hatte sich MAES vorgenommen, nachhaltige Bildungsprogramme auf den Weg zu bringen, die

Migrantenväter ansprechen. In den bisherigen Programmen kamen Migrantenväter kaum vor. Deshalb war es ein Anliegen von MAES, mit Migrantenselbsthilfeorganisationen eng zusammen zu arbeiten. Einzelne Selbsthilfeorganisationen wurden bei einer Initiative unterstützt, bei der Väter ihren Kindern Märchen und Geschichten in ihrer Heimatsprache vorlasen, und diese Geschichten wurden dann auf CD-ROM aufgenommen. Andere Selbsthilfegruppen organisierten Workshops von Vätern mit ihren Kindern, bei denen Roboter gebaut wurden. In einem Pilotprojekt wurde ein Wochenende organisiert, bei dem Väter mit ihren Kindern auf einer Kanu-Fahrt gemeinsame Erfahrungen machten. Dieser Ansatz des intergenerativen erlebnispädagogischen Lernens stieß auf sehr positive Reaktion bei den Teilnehmern und soll für einen weiten Ansatz der intergenerativen Alphabetisierungsarbeit genutzt werden.

Diese neuen Ansätze der Bildungsarbeit mit Migrantenvätern in Großbritannien sind eingebettet in eine Vielzahl von sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Maßnahmen für die Migranten. Die anderen Projektpartner konnten von den englischen Ansätzen lernen, dass hier mit staatlicher Unterstützung Maßnahmen zur Förderung der Heimatsprache durchgeführt wurden. Hier wird die wissenschaftlich fundierte Erkenntnis ernst genommen, dass zum Gelingen einer bikulturellen Identität von Migranten sowohl die Förderung der Muttersprache, als auch das Lesen und Schreiben in der Sprache der Einwanderergesellschaft dazu gehören. In wieweit es gelingt, die im Pilotprojekt begonnenen Ansätze intergenerativen Lernens auch für das Lesen- und Schreibenlernen zu nutzen bleibt noch offen. Ob die positiven intergenerativen Lernerfahrungen im erlebnispädagogischen Bereich wirklich auch zu übertragen sind auf Ansätze der Alphabetisierungsarbeit ist mit einem Fragezeichen zu versehen. Gerade in Kulturen mit deutlicher familiärer Hierarchie dürfte es schwierig sein intergenerationelle Lernprozesse auf den Weg zu bringen, bei denen Kinder beispielsweise im Lesen und Schreiben besser sind als ihre Väter. Aber es ist auf jeden Fall sinnvoll, Ansätze erfahrungsbezogenen Lernens hier zu erproben, weil nur durch Versuch und Irrtum neue Erkenntnisse gewonnen werden können.

5. ZEBRA in Graz/ Österreich

ZEBRA ist eine im Jahr 1986 gegründete Nicht-Regierungs-Organisation, die mit Berater/innen und Therapeut/innen den eingewanderten Arbeitsmigranten und Flüchtlingen in Graz zur Verfügung steht. 14% der Bevölkerung in Graz haben einen Migrationshintergrund. Im Rahmen des Sokrates-Projektes hatte sich die Organisation ZEBRA darauf verständigt, zwei Seminare (Abendveranstaltungen) für Migrantenväter durchzuführen, um diese über das österreichische Schulsystem zu informieren. Die Seminare wurden mit der afrikanischen Vereinigung Steiermark (African Confederation Styria) durchgeführt, einer Dachorganisation der Afrikaner in Graz. Zum ersten Seminarabend kamen 14 afrikanische Männer, zu zweiten Seminarabend kamen 15 afrikanische Teilnehmer. Die Informationsabende waren erfolgreich. Sie konnten den afrikanischen Vätern das österreichische Schulsystem verdeutlichen. Insbesondere die Trennung der Kinder in unterschiedliche Schultypen nach der Grundschule ist für viele Afrikaner unverständlich. Beim zweiten Seminarabend ging es darüber hinaus noch um Rechte und Pflichten von Kindern und Eltern in Österreich. Es war zu Konflikten zwischen dem Jugendamt und einzelnen Migrantenfamilien gekommen. Viele Migranten verstehen nicht die Rolle des Jugendamtes und dessen Pflicht zur Intervention, wenn beispielsweise Gewalt in der Familie vorliegt. Ausgehend von diesen beiden Abenden wurde eine

Veranstaltung in einer Schule initiiert, bei der ein Nigerianer den österreichischen Lehrern das Schulsystem in Nigeria vorstellte. Dies half den Lehrern, die unterschiedliche Vorbildung der afrikanischen Kinder besser zu verstehen. Die beiden Seminarabende wurden als erfolgreich beurteilt. Als Verbesserungsvorschlag wurde die Idee benannt, ein Mitglied der afrikanischen community der Stadt als Co-Leiter in die Moderation des Abends mit einzubeziehen. Solche Informationsabende dürften leicht auch in andere Länder übertragbar sein. Wichtig sind das persönliche Ansprechen der Zielgruppe und die Zusammenarbeit mit den betreffenden Migrantenselbstorganisationen. Aufbauend auf solche Informationsabende lassen sich dann weitere Bildungsmaßnahmen denken, wie sie beispielsweise vom deutschen Projektpartner und vom englischen Projektpartner durchgeführt wurden.

6. Gesundheitszentrum für MigrantInnen Köln/ Deutschland

Das Gesundheitszentrum für MigrantInnen in Köln hat als Ziel, die medizinische und psychosoziale Versorgung der MigrantInnen zu verbessern. Sprachprobleme, Ängste und Unsicherheiten erschweren oft den Zugang zu den Leistungsangeboten im somatischen und psychischen Bereich. Die zahlenmäßig größte Zielgruppe des Gesundheitszentrums stellen die MigrantInnen aus der Türkei dar. Im Rahmen des Sokrates-Projekts hatte sich der Leiter des Gesundheitszentrums für MigrantInnen vorgenommen, auf mehreren Abendveranstaltungen zu Erziehungsfragen verstärkt Väter anzusprechen. Auf zehn Abendveranstaltungen in Köln, Wuppertal und Bergisch-Gladbach wurden folgende Themen angesprochen: Bewältigung der Suchtprobleme von Jugendlichen, die Rolle der Väter und der Mütter bei der Kindererziehung, Kommunikation in der Familie, psychische Entwicklung der Kinder, Stress und Stressbewältigungs-Strategien, Gewalt in der Familie sowie Fragen des Älterwerdens. Die Abende begannen jeweils mit einem Gesprächsimpuls des Referenten und es schlossen sich Rollenspiele und Gruppendiskussionen an. Diese Abendveranstaltungen können sowohl von der hohen quantitativen Beteiligung her, als auch von dem Lernergebnissen her als gelungen bezeichnet werden. Da, wo es zu Folgeveranstaltungen kam, äußerten Eltern dahingehend, dass sie ihr Kommunikationsverhalten gegenüber den Kindern verändert hätten und ihnen stärker zuhören würden. Durch das Erzählen von Geschichten aus dem türkischen Kulturkreis sowie durch die Rollenspiele, bei denen Väter die Mutter spielten und Mütter den Vater spielten, ergaben sich Lernerfahrungen, die die Teilnehmer selbst für sich als wichtig einschätzten. Väter wurden so wieder verstärkt in familiäre Gespräche mit einbezogen. Sie konnten die durch die fremde Umgebung entstandene Verunsicherung abbauen und lernen, andere Formen der Erziehung anzuwenden als den Rekurs auf Gewalt.

Die anderen Partnerorganisationen können vom deutschen Projekt lernen, dass der Einsatz erfahrungsbezogener und interaktiver Lernmethoden stärker als reine Informationsvermittlung zu Verhaltensänderungen führen kann. Die deutschen Projektpartner können von den englischen Partnern gegebenenfalls lernen, wie auch intergenerative Lernprozesse auf den Weg gebracht werden können.

7. Parenting Education and Support Forum in London/ Großbritannien

Bei dem Parenting Education and Support Forum handelt es sich um einen regelmäßig erscheinenden Newsletter des Parenting Forum, der als landesweiter Dachverband im Bereich der Fortbildung und Unterstützung von Eltern arbeitet. Eine Mitarbeiterin dieses Newsletters hatte jeweils im Anschluß an die internationalen

Arbeitstreffen einen Newsletter „EU migrant fathers“ herausgebracht, der dem nationalen Newsletter vom Parenting Forum beigelegt wurde. So konnte zumindest in Großbritannien und über die beteiligten anderen europäischen Partner eine kurze journalistisch aufbereitete Information zur Verfügung gestellt werden. Für den dritten Newsletter, der im Mai 2004 erscheint, ist daran gedacht, eine Verbreitung über das Internet zu ermöglichen, um auch über Suchmaschinen als EU-Projekt zu Migrantenvätern identifizierbar zu sein.

Schlussfolgerungen

Im Folgenden werden zentrale Schlussfolgerungen und Ergebnisse der Evaluation zusammengefasst.

1. Die Bedeutung der sprachlichen Verständigung

In allen Projekten wurde deutlich, dass der sprachliche Aspekt zentral für das Gelingen einer Bildungsmaßnahme ist. In Österreich wurde deshalb im Rahmen dieses Projekts ausschließlich mit Englisch sprachigen Migrantengruppen gearbeitet. In Deutschland waren türkische und kurdische Vereine die Zielgruppe und der Referent war türkischer Herkunft. In Großbritannien war die englische Sprache allgemein anerkannte Basis, aber es wurden auch gezielt Programme zur Förderung der Herkunftssprache durchgeführt (Erstellung von CDs mit Geschichten aus der Herkunftskultur). In Spanien wurden bei auftretenden Konflikten mit Migrantenschülern ehrenamtliche Sprachmittler eingesetzt, die zugleich eine Funktion als kulturelle und soziale Mediatoren wahrnahmen. In Italien wurde das Sprachproblem (italienischsprachige Geburtsvorbereitung für chinesische Männer) als ein zentraler Grund für das Scheitern dieses Projekts benannt.

2. Die Wahl von Ort und Zeit

Wenn die Wahl des Ortes und des Zeitpunktes einer Bildungsmaßnahme nicht auf die Alltagsstruktur und die Arbeitsbelastung von Vätern abgestimmt sind, hat dies negative Auswirkungen auf das Gelingen des Bildungsprozesses. In Österreich fanden die Informationsabende zur Schulsituation in Österreich an Abenden im ZEBRA-Zentrum statt, das den Migranten vertraut ist. In Deutschland waren es Gesprächsabende in vertrauten Räumen der veranstaltenden türkischen und kurdischen Vereine. Zu den Maßnahmen in Großbritannien konnten hierzu keine eindeutigen Aussagen gefunden werden. In Spanien wurden als schulnahe Aktivitäten zwei multikulturelle Wochen pro Jahr mit Kino, Theater, Kochen, Bildausstellungen und einer Abschlussparty veranstaltet. Hier wurde als Problem benannt, dass die Schule stärker ein Feld für Mütter als ein Feld für Väter darstellt. Väter haben oft keine Rolle, was die schulische Ausbildung ihrer Kinder angeht, und die spanische Organisation ist auf der Suche nach neuen methodischen Ansätzen. Im italienischen Projekt wurde deutlich, dass der Ort, die Mutterschaftsabteilung der Stadt, für die Väter in zweierlei Hinsicht unglücklich gewählt war: Zum einen ist es zuerst einmal ein Zentrum für Frauen und zum anderen weckt er als staatliches Zentrum für Migranten Ängste, weil der Staat mit Kontrolle assoziiert wird.

3. Rolle der Leitung

Die persönlichen und fachlichen Fähigkeiten der Leitungsperson im Bildungsprozess spielen eine zentrale Rolle, ebenso aber auch der kulturelle Hintergrund, den diese Leitungsperson mitbringt. In Österreich waren es Verantwortliche der Zebra Organisation, die die Informationsabende durchführten, und von der Organisation wird der Verbesserungsvorschlag benannt, dass unbedingt aus der Migrantengruppe selbst Referenten für diese Veranstaltung mit einbezogen werden sollten. Dies würde den Zugang zur Gruppe selbst noch verstärken. Der Erfolg der Veranstaltungen in Deutschland hat wesentlich mit der türkischsprachigen Leitungspersönlichkeit zu tun. In Großbritannien schlugen die Organisatoren der vielfältigen Maßnahmen vor, Fortbildungen in Kooperation von staatlichen Diensten und Migrantenselbstorganisationen durchzuführen, weil der Erfolg von Bildungsmaßnahmen mit Migrantenvätern wesentlich davon abhängt, ob die Kommunikation zwischen der staatlichen Sozialarbeit und den Migrantenselbstorganisationen funktioniert. Wenn hier gemeinsame Teams auftreten, wirkt dies vertrauensbildend. Beim italienischen Projekt hätte es wahrscheinlich geholfen, wenn bei der Projektierung und Planung bereits Vertreter der Migrantengruppen einbezogen gewesen wären.

4. Werbung

Die Motivierung zu einer Bildungsmaßnahme geht über das Ansprechen von interessierten Personen auf unterschiedlichen Wegen. Als zentraler Weg hat sich die „Mund zu Mund Propaganda“ erwiesen. Überall da, wo Vertrautheit erst erzeugt werden muss, um Menschen zu bewegen, an einer Bildungsmaßnahme teilzunehmen, ist dieser Ansatz des persönlichen Ansprechens unverzichtbar. Er ist notwendig, aber nicht hinreichend. Er kann ergänzt werden durch das Verteilen von Handzetteln durch die Migrantenselbstorganisation (Deutschland) sowie durch Informationen auf der Homepage der Migrantenselbstorganisationen (Großbritannien). Zentral aber bleibt die persönliche Ansprache. Die deutsche Partnerorganisation hält es für wichtig, bestehende Migrantenselbstorganisationen in ihrer Ganzheit anzusprechen und nicht nur interessierte Einzelpersonen.

5. Der didaktisch-methodische Ansatz

Bei den verschiedenen Partnern handelte es sich um unterschiedliche Typen von Bildungsveranstaltungen, die sich ergänzen: In Österreich wurden Infoveranstaltungen zum österreichischen Schulsystem durchgeführt und die Eltern konnten Nachfragen stellen. Insbesondere die unterschiedlichen Schultypen für die elf- bis vierzehnjährigen Schüler waren hier von Interesse. Es wurden Informationszettel auf englisch verteilt, die das österreichische Schulsystem erläuterten. In Deutschland fanden ebenfalls Abendveranstaltungen statt, aber hier ging es über die Information hinaus um Gruppengespräche und Rollenspiele zu Erziehungsfragen. Eltern erlernten so an verschiedenen Abenden Methoden des Zuhörens gegenüber den Kindern. Familienkonflikte wurden in Rollenspielen vorgestellt und es wurden alternative Wege der Konfliktlösung erarbeitet. Ein intensiveres Wochenende in einem Bildungshaus ist bisher aus Organisationsgründen nicht zustande gekommen. Eine solche Maßnahme, wie sie beispielsweise von der britischen Partnerorganisation MAES durchgeführt wurde,

könnte noch einmal eine intensivere Gruppendynamik erzeugen. In Großbritannien waren die Veranstaltungsformen vielfältig und es ging über die Information und das Gespräch hinaus auch darum, etwas Sinnvolles zu produzieren. So wurden von Vätern und Kindern Roboter gebaut; Väter erzählten ihren Kindern Geschichten aus ihrer Heimatkultur in ihrer Muttersprache. Ein Bildungswochenende mit Eltern und Kindern zur Unterstützung des schulischen Lernens stieß auf positives Echo, weil Eltern und Kinder erfuhren, dass sie von einander lernen können.

In Spanien kam es neben den multikulturellen Projektwochen zu Lernsituationen immer dann, wenn über Konflikte mit einzelnen Migrantenkindern Beziehungen zu deren Eltern entstanden. Die Konflikte hatten ihre Ursachen in unterschiedlichen Auffassungen über Rolle von Schule und Familie bezüglich der Erziehung, im Fehlen in der Schule, in mangelnder Hygiene. Als Nachteil dieses Projektansatzes wurde genannt, dass im präventiven Bereich kaum Interesse von Seiten der Migrantenfamilien bestand, an Aktivitäten teilzunehmen. Wenn Kinder in der Schule „auffällig“ wurden, kam es mit Hilfe des Einsatzes der kulturellen Sprachmittler zu Kontakt. Wenn Sprachmittler hinzugezogen wurden, waren auch diese als kulturelle und soziale Mediatoren gefragt und würden eigentlich dafür auch eine Ausbildung benötigen. Das Scheitern des italienischen Projektansatzes macht noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, dass die Zielgruppe selbst in die Planung einer Maßnahme mit eingebunden wird, weil hier sehr schnell deutlich gemacht werden kann, was von der Zielgruppe akzeptiert würde und was auf Vorbehalte stoßen könnte.

6. Perspektiven aus Sicht der internationalen Evaluation

Die verschiedenen Projekte in den einzelnen Ländern erscheinen in ihren unterschiedlichen Ansätzen als nachahmenswert:

- Informationsveranstaltungen über die Anforderungen des Schulsystems im Einwanderungsland ermöglichen Migranteneltern eine bessere Begleitung ihrer Kinder während der Schulzeit (ZEBRA, Österreich).
- Gesprächsabende mit Rollenspielen und Gruppendiskussionen zu Fragen der gewaltfreien Erziehung in der Familie machen Migranteneltern mit z. T. neuen Erziehungsmethoden bekannt (Gesundheitszentrum für Migranten, Deutschland).
- Kulturelle Sprachmittler schaffen eine Brücke zwischen Migranteneltern und der Schulleitung, wenn Migrantenkinder in der Schule Probleme haben bzw. produzieren (XAUXA, Spanien).
- Väter und Kinder produzieren gemeinsam Spielzeug; Väter produzieren für ihre Kinder CDs mit Märchen und Geschichten aus der heimatlichen Kultur und in der Muttersprache; Eltern und Kinder erfahren bei einem Bildungswochenende, dass sie miteinander und voneinander lernen können (MAES, Großbritannien).

Wie könnten die unterschiedlichen didaktischen Ansätze und wie könnten die positiven Projekterfahrungen aus den einzelnen Ländern auch in anderen europäischen Ländern nutzbringend angewandt werden? Es wäre gut, über die Produktion von didaktischen Materialien hinaus zu schauen, ob die Implementierung von Projektansätzen aus den Partnerländern erprobt werden könnte und ob in einem Folgeprojekt ganz gezielt einzelne Maßnahmen auf die jeweilige nationale Situation angepasst in verschiedene Länder übertragen werden könnten.

Für weitere Projekte wird von Seiten des internationalen Evaluators vorgeschlagen, in Zukunft keine gesonderten nationalen Evaluationen neben der internationalen Evaluation vorzusehen. Stattdessen sollte, wie auch die britische Evaluatorin vorschlägt, eine externe Prozessorientierte wissenschaftliche Begleitung eingeplant werden. Diese Begleitungsinstanz sollte bei allen internationalen Treffen dabei sein, Fragestellungen aus wissenschaftlicher Perspektive an die beteiligten Partner formulieren und bereits während des laufenden Prozesses Einfluss auf die Gestaltung der Projekte und auf die Kommunikation zwischen den Länderprojekten nehmen.

Name und Adresse des internationalen Evaluators:

Prof. Dr. Josef Freise

KFH Wörthstr. 10, 50668 Köln

Tel. 0049 221 7757 118

freise@planet-interkom.de

7 Literatur Liste

DEUTSCHLAND

Interkulturelle Familienbildung.(Themenschwerpunkt). In: Familienbildung, (1996) 3, S. 14-35

Herwartz-Emden, Leonie; Westphal, Manuela: Frauen und Männer, Mütter und Väter. Empirische Ergebnisse zu Veränderungen der Geschlechterverhältnisse in Einwandererfamilien. In: Zeitschrift für Pädagogik, 45 (1999) 6, S. 885-902

Loehken, Gertrud; Luetzgen, Horst: Aufgaben, Ziele und Widersprüche von Familienbildung in der Zusammenarbeit mit Ausländern. Aus: Familienbildung und Sozialstaat. Soest: LI (1984) S. 44-52

Morgenroth, Olaf; Merken, Hans: Wirksamkeit familialer Umwelten türkischer Migranten in Deutschland. Aus: Familien in verschiedenen Kulturen.. Stuttgart: Enke (1997) S. 303-323 Reihe: Der Mensch als soziales und personales Wesen. 13

Nauck, Bernhard: Bildungsverhalten in Migrantenfamilien. Aus: Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen. Weinheim u.a.: Juventa (1994) S. 105-141

Tulinow, Larissa: Familienbildung für Aussiedlerfamilien - Empirische Erhebung zu Bedarf und Methodik. In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 51 (2000) 7, S. 266-272

GROSSBRITANNIEN

Men's Family Learning Project. Author(s) Bryant, Duane; Robinson, George; Taylor, Jane, Author Affiliation: University of the West of England, Bristol.(BBB35642);Bristol Community Education Service (England).(BBB35643), Pages: 39, Publication Date: April 1998.

National Family and Parenting Institute, Research into father's involvement in children's learning, 'Father's Involvement in Family Learning programmes', R. Goldman, forthcoming in April 2004, National Institute of Adult and Continuing Education, Leicester.

Father's involvement in children's education, A review of research and practice, R. Goldman, forthcoming in Autumn 2004, National Family and Parenting Institution, London, www. fpi.org.

Excellence and Enjoyment, A strategy for primary schools, DfES Publications, PO Box 5050, Sherwood Park, Annesley, Nottingham NG15 0DJ

The Role of the Father in Child Development, 4th edition, Edited by Michael E Lamb, University of Utah, USA, 0-471-23161-4 552pp, Publication date January 2004.

BIDDULPH, S. (1997) Raising Boys Thorsons London.

BIDDULPH, S. (1999) Manhood. Hawthorn Press Gloucestershire. UK

GHATE, D., SHAW, C. & Hazel, N. (2000) Fathers and Family Centres: Engaging fathers in preventive services. York Publishing Services Ltd. York.

WARIN, J., SOLOMON, Y., LEWIS, C, & LANGFORD, (1999) W. Fathers work and Family Life. Family Policy Studies Centre. London

RYAN, M. Working with fathers.; Abingdon: Radcliffe Medical Press. (2000) (An examination of a number of research studies to see what they have to say about fathers and the professional responses to them.

ITALIEN

La qualità della vita delle famiglie immigrate in Italia, Franco Angeli Editore, 2003

Strutture e relazioni familiari tra gli immigrati. proposta di possibili azioni di politica sociale a favore delle famiglie straniere, Mara Tognetti Bordogna, Ministero Affari Sociali, Roma, 1999

I ricongiungimenti familiari e la famiglia, in G. Zincone (a cura di), Secondo rapporto sull'integrazione degli immigrati in Italia, Bologna, Il Mulino, 2001

Mediare culture. Nuove professioni tra comunicazione e intervento, Ceccatelli Gurrieri G., Roma, Carocci, 2003

Famiglia e migrazione. Aspetti sociologici, la famiglia in una società multietnico, Cesareo V., E. Scabini e P. Donati (a cura di), Milano, Vita e Pensiero, 1993

ÖSTERREICH

Schwammer, Renate: Bildung und Migration: räumliche Migration und Bildungsmigration in ihren Konsequenzen für die Erwachsenenbildung von "Bildungsfernen"/ vorgelegt von Renate Schwammer, 1999. - 475 Bl. + Zsfassung Graz, Univ., Diss., 1999.

Markus Hofer, Karl Eller, Anton J. Schuierer und Christian Luhan (Hrsg.): Vater, Sohn und Männlichkeit. Dokumentation zur 2. Österreichischen Männertagung in Innsbruck mit den Referaten von Richard Rohr, Thomas Gesterkamp, Wassilios E. Fthenakis, Albrecht Mahr und Günther Nennung, vielen Workshopberichten und der Resolution der Tagung. Tyrolia - Verlag, 2001

Frank Pittmann, Warum Söhne ihre Väter brauchen. Der schwierige Weg zur Männlichkeit, DTV - Verlag, 1993

Tippler, Beate. Bildungs- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige/ vorgelegt von Beate Tippler, 2002. - 194, 10 Bl. Anh. + Zsfassung. Graz, Univ., Dipl.- Arb., 2002 . -

Glanzer, Edith. Neue Steuerungsmodelle in der Verwaltung als Chance zur interkulturellen Öffnung von Behörden - am Beispiel des Bürgerbüros Kapfenberg, 2002. Wien, Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien

POLEN

Antoniewski, R. I Koryś (2002) „Imigranci i nieuregulowanym statusie w Polsce”

Cieślińska B. 1993a. Mońki – szkic monograficzny migracji zagranicznych mieszkańców

Giza A., 1998 The Socio –Economic Impact of Migration

Górny, A. (2002) „The role of social, political and economic networks in settlement migration to Poland: the case of Ukrainian migrants”

Halik, T. i Nowicka, E. (2002). *“Integracja czy izolacja: Wietnamczycy w Polsce”*,

ROMANIA

Paolo Federeghi, Simona Sava (coord) – Glossary of Key Terms in European Adult Education (Glosar de termeni cheie in educatia adultilor in Europa), Ed. Mirton, Timisoara, 2001;

Simona Sava (coord) – Adult Education in Romania, Educational, Social and Cultural Policies, First National Conference on Adult Education – Workshops (Educatia adultilor in Romania, Politici educationale, culturale si sociale, Prima Conferinta Nationala de educatia adultilor – Ateliere de lucru), Ed Mirton, Timisoara 2001;

Simona Sava (coord) – Adult Education in Romania, Educational, Social and Cultural Policies, the Volume with Works of the First National Conference on Adult Education (Educatia adultilor in Romania, Politici educationale, culturale si sociale, Volumul Primei Conferinte Nationale de educatia adultilor) Ed. Almanahul Banatului, Timisoara, 2001;

Ekkert Nuissl, Antje von Rein – Public Relations in Continuous Education Institutions (Relatii publice in institutiile de educatie continua) Ed. Banatului, Timisoara, 2001; Educational Sciences Review (Revista de stiinte ale educatiei), Ed. Universitatii de Vest, Timisoara, 2001, 2002. The first issue from 2001 is entirely dedicated to adult education

SPANIEN

Gimeno Sacristán, J., (2001) El significado y la función de la educación en la sociedad y cultura globalizadas, Revista de Educación, (Número extraordinario 2001), Madrid, Ministerio de Educación, Cultura y Deporte, ps. 121-142.

Palacios, J., & Rodrigo, M. J. (1998). Familia y desarrollo humano. Madrid: Alianza Editorial: Psicología y Educación.

Vila, I. (1998). Familia, escuela y comunidad. Barcelona: Horsori & ICE Universitat de Barcelona.

Palacios, J., & Hidalgo, V. (1996). Apoyo a las familias durante la transición a la paternidad. Evaluación de un programa de educación de padres. Cultura y educación, 4, 5-11.

Cataldo, Z. Z. (1992). Aprendiendo a ser padres. Conceptos y contenidos para el diseño de formación de padres. Madrid: Visor.

8 Adressen

PROJEKTPARTNER

Paritätisches Bildungswerk LV NRW e.V. (PBW)
Frauke Heitmann
Loher Str. 7
42283 Wuppertal
Deutschland
Tel: +49 202 2822 239
Fax +49 202 2822 233
frauke.heitmann@paritaet-nrw.org
www.bildung.paritaet-nrw.org

Gesundheitszentrum für MigrantInnen Köln
Arif Ünal
Marsilstein 6
50676 Köln
Deutschland
Tel: +49 221 95154231
Fax +49 221 95154245
arif.uenal@paritaet-nrw.org

Landesinstitut für Qualifizierung
Sabina Koerner
Paradieser Weg 64
59494 Soest
Deutschland
Tel: +49 2921 683-301
Fax +49 2921 683-228
sabina.koerner@mail.lfq.nrw.de
<http://www.lfq.nrw.de>

Manchester Adult Education Service (MAES)
Chris Brownhill
Plymouth Grove Adult Education Center
Hatersage Road
Longsight
M13 OBY Manchester
Großbritannien
Tel: +44 161 9984728
Fax +44 161 9451374
c.brownhill@notes.manchester.gov.uk
<http://www.manchester.gov.uk/education/adulted>

Parenting Education and Support Forum
Jo Pitt
Unit 431, Highgate Studios
53-79 Highgate Road
London NW 5 ITL
Großbritannien
Tel: +44 134 7878026
Tel: +44 207 284 8370 (London office)
Fax +44 171 8436323
jopitt@witherholme.fsnet.co.uk
<http://www.parenting-forum.org.uk>

Azienda Sanitaria di Firenze
Paolo Sarti
Via Guerrazzi 2
50134 Firenze
Italien
Tel: +39 055 2480626
Fax +39 055 4277678
sarti.paolo@tin.it
<http://.centronascita.firenze.net>
<http://paolosarti.firenze.net>

Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von
Ausländern und Ausländerinnen in Österreich (ZEBRA)
Edith Glanzer
Schöngaugürtel 29
8010 Graz
Österreich
Tel: +43 316 835630-12
Fax +43 – 316 – 835630
edith.glanzer@zebra.or.at
migration@zebra.or.at
<http://www.zebra.or.at>

Slaskie Forum Organizacji Socjalnych (KAFOS)
Katharyna Loska
Ul. Korfantego 2
40 004 Katowice
Polen
Tel: +48 32 2010267
Fax +48 32 2010267
kafos@free.ngo.pl
katyaZ@poczta.onet.pl
<http://free.ngo.pl/kafos/>

Forumul Roman pentru Refugiati si Migranti (Arca)
Christian Lazar
Austrului Str. 23
731121 Bukarest
Rumänien
Tel: +40 21 2527357
Fax +40 21 2527358
office@arca.surf.ro
<http://www.arca.org.ro>

Associacio Catalana D`Animadors del Lleure - Xauxa
Ferran Calvo
Av. Miquel Angel 100 – 102
08028 Barcelona
Spanien
Tel: +34 93 4914020
Fax +34 93 4914884
xauxa@icxauxa.es
tcbcn@tcbcn.jazztel.es
<http://www.icxauxa.es>

WEITERE KONTAKTE

**Wichtige Organisationen aus dem Bereich der Migranten-Bildung, -
Gesundheitshilfe und –Sozialarbeit:**

Deutschland

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen
aus Zuwandererfamilien (RAA):

Hauptstelle RAA

Tiegelstr. 27

45141 Essen

Tel: +49 201 83 28-301/-302/-303/-304

Fax +49 201 83 28-333

hauptstelle@raa.de

www.raa.de

Deutscher *PARITÄTISCHER* Wohlfahrtsverband
LV NRW e.V.

Fachbereich Immigration

Ercüment Toker

Tel: +49 234 325 92 76

Fax +49 234 325 92 77

www.paritaet-nrw.org

Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten
im *PARITÄTISCHEN*

Wolfgang Derwanz

Loher Str. 7

42283 Wuppertal

Tel: +49 202 2822 228

Fax +49 202 2822 233

wolfgang.derwanz@paritaet-nrw.org

Großbritannien

Diversity and Inclusion team (Ethnic minority achievement)

Palmerston Street

Ancoats

Manchester M12 6PE

Tel 0161 273 4232

Email: emas@notes.manchester.gov.uk

(Sudip Chatterjee and Sue Gaffney are on the steering group)

The Abraham Moss City Learning Centre
Abraham Moss High School
Crescent Road
Manchester M8
Tel: 0161 908 3201
Email: j.sibbald@abrahammoss.manchester.sch.uk
(John Sibbald is on the steering group)

NASS – National Asylum Support Service,
Immigration and Nationality Directorate
Home Office
Voyager House
30 Wealesly Road
Croydon CR0 2AD Tel: 020 8633 01 43

Manchester Refugee Support Network
St James Centre
95a Princess Road
Moss Side
Manchester M14 4TH
Tel: 0161 226 1332
www.mrsn.com

Manchester Asylum Seekers Support team
Manchester Social Services
Bold Street
Moss Side
Manchester

Der Newsletter des Parenting Forum erreicht ca. 2.000 Organisationen, sowohl in Großbritannien als auch weltweit. Von diesen haben 75 die Arbeit mit ethnischen Minderheiten als eines ihrer vier Haupt-Arbeitsgebiete angegeben. 32 von ihnen gaben an, dass die Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern zu ihren 4 Haupt-Arbeitsgebieten gehört.

All diese Organisationen werden zu Ende des Projektes kontaktiert, um sie auf die CD-Rom und das Handbuch hin zu weisen.

Italien

Caritas	http://www.caritasitaliana.it/
CIES	http://www.cies.it/index.asp
COSPE	http://www.cospe.it/

Österreich

Jugendamt des Landes Steiermark

ISOP (Zentrum für Migration und Bildung in Graz)

Integrationshaus (Zentrum für die Bildungsarbeit mit Flüchtlingen in Wien)

Polen

The Silesian Voivodship, Department for migrants and refugees
Municipal Center of Social Help (MOPS)

District Centre of Family Help
Regional Education Center

Rumänien

Romanian Institute for Adult Education
University of the West from Timisoara
Vasile Pârvan 4 Bvd., room 231, 1900 Timisoara, Timis
Tel/ Fax: (004)-(0256)-201 694
E-mail: <mailto:irea@socio.uvt.ro> irea@socio.uvt.ro

Educatia 2000+ Center
33, Caderea Bastiliei St., sector 1, Bucharest
Tel: (004)-(021)-212 07 80; 212 07 81
Fax: (004)-(021)-212 07 79
e-mail: cedu@cedu.ro <mailto:cedu@cedu.ro>

United Nation High Commissioner for Refugees
25, Armeneasca St., sector 2-Bucharest
Tel: (004)-(021)-210.15.96
Fax: (004)-(021) 210.15.94
E-mail: rombu@unhcr.ch

Spanien

Institut Català d'Assistència i Serveis Socials (ICASS).
(Catalan Institute of Assistance and Social Care)

Institut de Treball Social i Serveis Socials (INTRESS).
(Social Work and Social Services Institute).

Fundació Pere Tarrés.
(Pere Tarrés Foundation).